taschenGARTEN von _____

Der taschenGARTEN 2018
wird von der GartenWerkStadt Marburg herausgegeben

Redaktion, Texte und Zeichnungen von
Kati Bohner, die in vielfältigen Projekten aktiv ist, in denen sie sich für eine sozialökologische Transformation engagiert. Seit 2012 gibt sie Kurse und hält Vorträge im Rahmen der GartenWerkStadt zu ökologischem Anbau und agrarpolitischen Themen. Sie ist Gemüsegärtnerin und Ethnologin.

Weitere Texte von
Marie Marschoun, die Ernährungswissenschaften in Gießen studiert hat, leidenschaftlich samenfeste Gemüsesorten im eigenen Garten anbaut und bei der Bingenheimer Saatgut AG für Marketing und Kundendialog zuständig ist.
Laura Bernard, die eine Ausbildung zur Landwirtin auf Bioland- und Demeterbetrieben machte und nun Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Marburg studiert. Laura träumt davon, irgendwann in einer sich selbstversorgenden Lebensgemeinschaft zu leben und zu arbeiten.
Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo, die beide Biologie studiert haben und einige Monate am Bieneninstitut Kirchhain tätig waren. Sie sind fasziniert von Honigbienen und Wildbienen. Daneben liegen ihnen aber auch die Vielfalt und der Schutz anderer Tiergruppen am Herzen.
Luise Veit, die erste Erfahrungen mit dem Gärtnern als Kind im Garten ihrer Eltern machte und in Marburg durch die GartenWerkStadt zur Urban-Gardening-Szene kam. Mittlerweile gärtnert sie im selbstverwalteten Stadtteilgarten H17 in Leipzig-Lindenau. Luise ist Europäische Ethnologin/ Kulturwissenschaftlerin sowie Mediatorin.

Lektorat
Vera Zimmermann promoviert im Fach Neuere deutsche Literatur.

Layout
Mimoza Lubeniqi lebt in Berlin und ist als freie Grafikdesignerin tätig.

1. Auflage 2018, GartenWerkStadt Marburg, Kati Bohner,
taschenGARTEN@gartenwerkstadt.de, www.gartenwerkstadt.de
Druck: msi (1000 Dank an Christoph!), ISBN: 978-3-9819030-0-3

CC BY NC SA

Inhalt

Vorwort 4

Gärtnern mit dem taschenGARTEN 6

Legende 13

Mit Vielfalt die Welt ernähren 14

Samenfeste Gemüsesorten und bio-dynamische Züchtung – die wichtige Verbindung von Tradition und Zukunft 18
Marie Marschoun

Open Source Seeds 24

Permakultur – Vielfalt durch Unordnung mit System 25
Laura Bernard

Ferientermine 31

Jahresübersicht 2018 32

Kalenderteil mit Terminplaner und vielen Mini-Infos 38

Jahresübersicht 2019 152

Von Nützlingen und Schädlingen – und wie uns die Vielfalt von Tieren im (Gemüse-)garten nützt 158
Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo

Egal wo und egal wie: einfach etwas wachsen lassen – vielfältige Formen und Motive des Gärtnerns 163
Luise Veit

GartenWerkStadt 170

Anbautabelle 172

Übersicht zum Thema Düngung 182

Gründüngungen 183

Notizen 184

Liebe Leser*innen,

„Vielfalt ist so etwas wie das Immunsystem der Landwirtschaft.“ So hat es Anja Banzhaf schon im letzten taschenGARTEN formuliert. In diesem Jahr nehmen wir diesen Gedanken nochmals genauer unter die Lupe. Denn leider ist es so, dass im letzten Jahrhundert in den Industrieländern etwa 90% der Kulturpflanzenvielfalt verloren gegangen ist. Und auch viele Nutztierrassen sowie Wildpflanzen und -tiere sind bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Was können wir tun, um die noch vorhandene Vielfalt zu schützen und neue anpassungsfähige Sorten und Tierrassen zu züchten? Diesen Fragen geht der taschenGARTEN 2018 nach und gibt Tipps, wie ihr mehr Vielfalt in eure Gärten bringen könnt. In jeder Woche findet ihr saisonale Mini-Infos zu diesem Thema: So geht es z.B. darum, wie ihr eure Gärten attraktiv für Vögel, Schmetterlinge oder Igel gestalten könnt, sodass sich ein vielfältiges und stabiles Biotop bilden kann. Und wir stellen verschiedene Initiativen vor, die sich für Agrobiodiversität einsetzen. Darüber hinaus versorgen wir euch mit allerlei allgemeinen Gartentipps. Das Kernstück des taschenGARTENs ist wie immer der Kalenderteil mit Platz für eure persönlichen Termine und einer gärtnerischen Anbauplanung, in der ihr Infos dazu findet, was ihr gerade in euren Gärten tun könntet.

Gerahmt wird dieser Kalenderteil von ausführlichen Hintergrundinfos. Im vorderen Teil geht es darum, weshalb Vielfalt wichtig ist und welche Art von Vielfalt überhaupt gemeint ist. Marie Marschoun erzählt in ihrem Text, wie es dazu kam, dass die Bingenheimer Saatgut AG gegründet wurde und wie sich das Unternehmen für Vielfalt im Gemüsebau einsetzt. Die Landwirtin Laura Bernard beschreibt, was wir zum Thema Vielfalt aus der Permakultur lernen können. Im hinteren Textteil versorgen euch die beiden Biologinnen Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo mit Infos über das Zusammenspiel von sogenannten Nützlingen und Schädlingen im Garten. Zum Schluss geht die Ethnologin Luise Veit der Frage nach, welche Motivationen den vielfältigen Formen des Gärtnerns zugrunde liegen.

Auch wenn wir uns jedes Jahr im taschenGARTEN einem neuen Thema widmen und neue Hintergrundtexte und Mini-Infos für euch schreiben, gibt es Dinge, die Jahr für Jahr gesagt werden müssen. Die treuen taschenGARTEN-Leser*innen unter euch werden deshalb manches wiedererkennen. Wir versuchen, nur das Allerwichtigste zu wiederholen, um möglichst viel Platz für neue Infos zu haben. Deshalb verweisen wir an vielen Stellen auf Texte aus den vergangenen Jahren, die ihr auch auf unserer Homepage nachlesen könnt, falls ihr die Kalender nicht habt.

Inspiriert ist der taschenGARTEN vor allem durch unseren Garten in Marburg, wo wir verschiedene Kurse und ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm anbieten. Infos zu unserem Projekt findet ihr ab S. 170. und auf unserer Homepage.

Ihr seid alle herzlich eingeladen, uns zu besuchen. Wir freuen uns sehr auf spannende und kontroverse Gespräche, auf gemeinsames Gärtnern und gemütliche Gartenabende.

Danke an alle, die unsere GartenWerkStadt, in welcher Form auch immer, unterstützen und begleiten!

Kati für die GartenWerkStadt

Kontakt und Info:
info@gartenwerkstadt.de & www.gartenwerkstadt.de

Gärtnern mit dem taschenGARTEN

2018: Durch vielfältige Gärten stabile Systeme schaffen

Wie auch in den vergangenen Jahren findet ihr hier eine kurze Einführung in den Praxisteil des taschenGARTENS, in der wir erklären, wie euch der Kalender beim Gärtnern helfen kann. Die erfahrenen taschenGÄRTNER*INNEN können einfach weiterblättern: Ihr wisst ja schon, was es mit der Anbauplanung und den verschiedenen Abkürzungen auf sich hat!

Um Gärten als lebendige und vielfältige Ökosysteme zu gestalten brauchen wir ein Verständnis davon, warum Vielfalt wichtig ist, und wie die einzelnen Komponenten ineinandergreifen. Auf einer solchen Grundlage lassen sich dann einzelne Elemente zur Förderung der Vielfalt leicht in unseren Gärten umsetzen. Neben Hintergrundinfos zum Thema Vielfalt im Garten findet ihr also zahlreiche Praxistipps für eine vielfältige Gartengestaltung.

Das Praxis-Kernstück des taschenGARTENS ist die allgemeine Anbauplanung: In jeder Woche findet ihr Infos darüber, was gerade gepflanzt, angezogen und im Freiland gesät werden kann. Unsere Anbauplanung ist genau wie in den letzten Jahren ausführlich und vielfältig und kann euch dabei unterstützen, in einem möglichst großen Zeitraum im Jahr eine abwechslungsreiche Ernte zu bekommen. Vielleicht hab ihr ja Lust im taschenGARTEN-Jahr der Vielfalt die ein oder andere besondere Sorte mehr anzubauen oder bei eurer Anbauplanung auch wilde Ecken für Insekten zu integrieren…

Zusammengefasst wird die Anbauplanung übrigens in einer großen Tabelle ganz hinten, in der ihr nochmals extra Tipps zum Anbau der einzelnen Pflanzen findet.

Doch wie geht das jetzt genau – Gärtnern mit dem taschenGARTEN? Auf den nächsten Seiten fassen wir zusammen, was ihr wissen müsst, um mit Hilfe der Anbauplanung euren Garten gestalten zu können:

Anbauplanung als Orientierung

Eine Anbauplanung ist – wie das Wort schon sagt – ein Plan, WANN WAS WO angebaut werden soll. Sie muss natürlich ganz speziell auf den Garten abgestimmt sein, in dem sie angewendet wird. Deshalb ist die Planung im taschenGARTEN lediglich ein Vorschlag, an dem ihr euch orientieren könnt. Sie ist sehr ausführlich – lasst euch davon nicht abschrecken!

Die Anbauplanung ist in drei Kategorien unterteilt

Anzucht: Bei vielen Pflanzen lohnt es sich, Pflänzchen an einem geschützten, hellen Ort vorzuziehen.

Pflanzung: Wenn die Pflänzchen groß genug sind, werden sie gepflanzt (Tipps: siehe taschenGARTEN 2013)

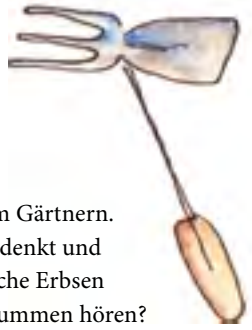
Direktsaat: Manche Pflanzen – vor allem Wurzelgemüse – wachsen am besten, wenn sie direkt in den Garten gesät werden. (Siehe auch Wurzelgärtnern tG 2016)

Jungpflanzen brauchen die richtigen Bedingungen zum Wachsen:

Generell gilt, dass im Saatgut selbst genügend Nährstoffe für die erste Zeit gespeichert sind und die Jungpflanzenerde kaum gedüngt sein sollte. Licht können die Pflänzchen normalerweise gar nicht genug haben – ein Fensterbrett nach Süden wäre gut.
Bei besonders lichtsüchtigen Kandidat*innen haben wir es nochmal dazu geschrieben.
Die bevorzugten Temperaturen schwanken. Wir haben grob in zwei Gruppen unterteilt: die wärmeliebenden kommen in die warme Anzucht, zum Beispiel in die Wohnung (nachts möglichst nie unter 10°C, tagsüber 19–25°). Alle anderen kommen in die kalte Anzucht, zum Beispiel in ein helles Treppenhaus (frostfrei, tagsüber etwa 15°C).
Weitere Infos zu Anzucht und Pflanzung findet ihr im taschenGARTEN 2013.
Die Texte findet ihr auf unserer Homepage.

Jede Woche findet ihr Infos, was gerade vorgezogen, gepflanzt oder direkt gesät werden kann. Die Anbauplanung ist so aufgebaut, dass – wenn alles gut geht – die ganze Saison über frisches Gemüse geerntet werden kann.
Aber stopp! – wir sind schon einen Schritt zu weit – vielleicht wollt ihr gar nicht die ganze Saison über Gemüse ernten?!

Was bei der Anbauplanung eine Rolle spielt



Lust am Gärtnern: Am Anfang steht für uns die Lust am Gärtnern. Welche Bilder entstehen in euch, wenn ihr an einen Garten denkt und was motiviert euch zum Gärtnern? Wollt ihr unbedingt frische Erbsen pflücken? Euch so richtig auspowern? Ganz viele Insekten summen hören? Euch in weiten Teilen selbst versorgen? Schreibt auf, was für euch zu eurem Garten dazugehört und welche Pflanzen ihr gerne um euch hättet.

Zeit für den Garten: Nicht ganz unwichtig ist auch, wie viel Zeit ihr euch im nächsten Jahr für euren Garten nehmen wollt und ob es Zeiten gibt, in denen ihr euch nicht kümmern könnt, weil ihr vielleicht im Urlaub seid. Wenn ihr zum Beispiel im August und September weg seid und in dieser Zeit niemand eure Tomaten pflegen und ernten kann, solltet ihr den Tomatenanbau vielleicht eher in das darauffolgende Jahr verschieben. Es gibt viele Pflanzen, die vor August geerntet werden können. Wie wär's zum Beispiel mit Salaten, Kohlrabi, Blumenkohl, Fenchel, Zucchini oder Erbsen? Andere Pflanzen wie z.B. Kürbis halten es auch einige Wochen ohne euch aus. Ihr könnt sie dann ernten, wenn ihr zurückkommt. Insgesamt braucht ein Garten regelmäßig Aufmerksamkeit – meistens fällt das leichter, wenn man sich mit mehreren zusammentut und nicht zu viel macht – wie viel „zu viel" ist, könnt ihr allerdings nur selbst herausfinden.

Ernte aus dem Garten: Einen entscheidenden Einfluss auf eure Planung sollten auch eure Vorstellungen von Erntemengen und Erntezeiträumen haben. Geht es euch darum, ab und zu etwas Frisches pflücken zu können oder wollt ihr möglichst wenig zukaufen? Wollt ihr euch lediglich während der Saison versorgen oder auch im Winter? Damit ihr für euch passende Mengen ernten könnt, hilft es, nicht einfach die ganze Saatgutpackung auszusäen, sondern sich vorab Gedanken zu machen, wie viel ihr ernten wollt und auch, wie viel Platz und Zeit ihr habt. In der Anbauplanungstabelle ganz hinten findet ihr Vorschläge für Aussaatmengen für einen kleinen Haushalt – aber Achtung, die Vorlieben und Essgewohnheiten sind nun mal äußerst verschieden.

Prognosen über den genauen Erntezeitpunkt wagen wir nicht, da dieser von sehr vielen Faktoren abhängig ist.

Der Garten selbst: Und natürlich muss eure Gartenplanung auch zu den Flächen passen, auf denen ihr anbauen wollt. Wie groß ist euer Garten und für welche Pflanzen eignet er sich?

Bestimmt könnt ihr all diese Fragen noch nicht abschließend beantworten. Doch vielleicht habt ihr eine konkretere Vorstellung davon, wie euer Garten aussehen könnte. Was die gärtnerischen Aspekte des Ganzen betrifft, findet ihr weitere Tipps auf den nächsten Seiten.

Vom richtigen Timing und dem passenden Platz

Damit die Pflanzen gut wachsen, sind das richtige Timing und der passende Platz besonders wichtig. Verschiedene Pflanzen haben nämlich sehr unterschiedliche Bedürfnisse an Platz, Licht, Wärme und Nährstoffen. Die Anbauplanung hilft euch bei beidem und damit ihr unsere Symbole auch verstehen könnt, gibt's hier noch eine ausführliche Erklärung.

Gartenraum/Standortbedingungen:

- **Platz:** Die meisten Pflanzen brauchen mehr Platz, als man denkt, wenn man ein winziges Samenkorn oder eine kleine Jungpflanze in den Händen hält. Deshalb lohnt es sich, nachzumessen. Angaben zum Platzbedarf machen wir in Zentimetern z.B. so: 35*35.
- **Licht:** Die meisten Gemüsepflanzen können in unseren Breitengraden gar nicht genug Licht abbekommen und wachsen nur ungern im Halbschatten/Schatten… Außerdem hängt das Wachstum der Pflanzen auch mit der Tageslänge zusammen. An langen Tagen fängt z.B. Spinat sehr schnell an zu schießen. Deshalb pflanzt man bei uns Spinat nur im Frühling und Herbst und macht über den Sommer eine Anbaupause. Siehe auch S. 11 „Timing im Garten."
- **Temperatur:** Pflanzen haben verschiedene Temperaturansprüche und wachsen auch deshalb zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Die Anbauplanung geht von mitteleuropäischen Durchschnittstemperaturen aus. Da kein Jahr wie das andere ist und es regionale Unterschiede gibt,

müsst ihr eure Planung eventuell anpassen. Besonders wärmebedürftige Pflanzen könnt ihr außerdem durch Gewächshäuser, Wärme abstrahlende Mauern etc. unterstützen. Und im Hochsommer kann bei manchen Kulturen auch eine Beschattung helfen – Salat z.B. keimt bei hohen Temperaturen schlecht und Gurken verbrennen sich häufig die Köpfe. Infos zum Wärmebedarf gibt's auch in der Tabelle am Ende. Anregungen zu warmen Orten im Garten gibt es auch im taschenGARTEN 2015, S. 166.

- **Nährstoffbedarf:** Pflanzen haben einen sehr unterschiedlich großen Nährstoffbedarf. Grob unterteilt werden sie deshalb in Schwach-, Mittel-, und Starkzehrer. Sowohl Nährstoffmangel als auch Nährstoffüberschüsse stressen die Pflanzen – deshalb solltet ihr unbedingt die Düngeempfehlungen beachten. Hierzu siehe auch Düngetabelle S.182 sowie den Text Anbauplanung, taschenGARTEN 2013 und den Text Nährstoffkreisläufe, taschenGARTEN 2015, S. 172.
- **Fruchtfolge:** Es gibt verschiedene Pflanzenfamilien, für die unterschiedliche Krankheiten typisch sind. Um deren Übertragung und eine einseitige Nährstoffentnahme aus dem Boden zu vermeiden, ist es empfehlenswert, auf einer Fläche die Pflanzenfamilien über die Jahre abzuwechseln, also eine Fruchtfolge einzuhalten. Es ist daher gut zu wissen, was in den letzten Jahren auf euren Gartenflächen gewachsen ist. Manche Pflanzen reagieren besonders empfindlich auf eine enge Fruchtfolge – hier haben wir es in der Tabelle am Ende dazugeschrieben. Meistens ist es aber so, dass kleine Gärten so vielfältig sind, dass kaum Fruchtfolgeprobleme auftreten.

  Wir haben einen Vorschlag erarbeitet, wie ihr euren Garten aufteilen könntet, um den Nährstoffbedarf der einzelnen Pflanzen zu beachten und eine Fruchtfolge einzuhalten. Siehe S. 12.

Schaut euch eure Gartenflächen an und findet heraus, wie die Licht- und Temperaturverhältnisse sind und wie viele Nährstoffe vorhanden sind, wie viel Platz ihr habt und was in den letzten Jahren auf den Flächen gewachsen ist. Auf diese Weise könnt ihr in Erfahrung bringen, für welche Pflanzen ihr schon geeignete Plätze habt, für welche Pflanzen ihr passende Plätze schaffen könnt (z.B. durch den Bau eines Gewächshauses) und für welche Pflanzen ihr zuerst einen anderen Garten mit passenden Bedingungen finden müsst.

Timing im Garten:

Da in unseren Breitengraden die Pflanzen nur zu bestimmten Jahreszeiten angebaut werden können, haben wir einen Vorschlag für eine Anbauplanung erarbeitet, den wir nach Kalenderwochen (KW) aufgeteilt den Kalenderblättern zugeordnet haben – so seht ihr jede Woche, was ihr gerade tun könnt.

Bei den meisten Gemüsearten schlagen wir mehrere „Sätze" vor. Von Sätzen sprechen die Profis, wenn zu verschiedenen Zeitpunkten immer wieder ausgesät wird, um zum Beispiel während der ganzen Saison ausreichend – also nicht zu viel oder zu wenig – Salat ernten zu können. Würde man nämlich nur einmal aussäen, wäre alles gleichzeitig reif und der Spaß ganz schnell vorbei… Sätze machen also auch bei einem ganz kleinen Garten Sinn – denn ein Satz kann auch nur aus drei Salatpflanzen bestehen.

Wir hoffen, dass ihr nun eine konkretere Vorstellung davon habt, wie ihr die Anbauplanung angehen könnt. Natürlich ist im Garten alles nur bedingt planbar – trotzdem erleichtert eine gute Planung vieles… Und nochmals zur Erinnerung: In den Kalendern aus den vergangenen Jahren gibt´s ganz viele Texte zum praktischen Gärtnern: Ihr findet sie auf unserer Homepage!

Anbauplanung und Fruchtfolge

So könntet ihr euren Garten aufteilen:

Starkzehrer I:
Düngung mit Mist im Herbst des Vorjahres oder im zeitigen Frühling.

Kohlgewächse:
Blumenkohl, Brokkoli, Kohlrabi, Grünkohl, Rosenkohl

Zwiebelgewächse:
Lauch, Schnittlauch

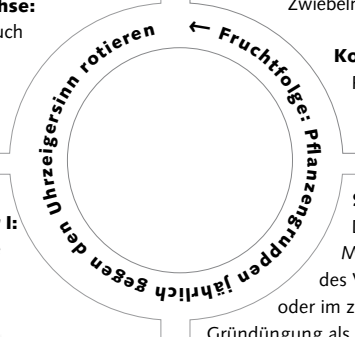
Kartoffeln

Mittel- und Schwachzehrer II:
keine zusätzliche Düngung – evtl. Kompost.

Doldenblütler:
Möhren, Pastinaken, Fenchel, Dill, Petersilie

Zwiebelgewächse:
Zwiebeln

Kohlgewächse:
Radieschen, Rauke



Mittel- und Schwachzehrer I:
keine zusätzliche Düngung – evtl. Kompost.

Korbblütler:
Salate

Gänsefußgewächse:
Rote Bete, Spinat, Mangold

Leguminosen:
Bohnen, Erbsen usw.

Starkzehrer II:
Düngung mit Mist im Herbst des Vorjahres oder im zeitigen Frühling. Gründüngung als Vorfrucht möglich.

Kürbisgewächse:
Kürbis, Zucchini

Süßgräser:
Mais

Gewächshaus: Tomaten, Paprika, Basilikum, Auberginen, Gurken

Legende

Vollmond	○	**Abnehmender Mond**	☾
Neumond	●	**Zunehmender Mond**	☽
Frühbeet	**FB**	Das ist ein Minigewächshaus ohne Heizung. Trotzdem wärmt sich ein Frühbeet schnell auf. Deshalb müsst ihr tagsüber auf gute Durchlüftung achten, damit die Pflanzen nicht verbrennen und die Luftfeuchtigkeit nicht zu hoch wird. Die Aussaaten, für die wir ein Frühbeet empfehlen, könnt ihr alternativ auch unter eine doppelte Lage Vlies (siehe unten) säen.	
Aussaatschale	**AS**	Das sind etwa 4cm hohe Schalen, in die viele Pflänzchen auf einmal gesät werden, die, sobald die Keimblätter ausgebildet sind, auseinander gepflanzt (pikiert) werden. Man kann sie kaufen oder z.B. aufgeschnittene Milchpackungen benutzen.	
Multitopfplatte	**MT**	Hier hängen viele kleine Töpfchen aneinander. Es gibt Profivarianten, die zwar recht teuer sind, sich aber lohnen, falls ihr länger gärtnern wollt. Ansonsten könnt ihr auch Eierschachteln verwenden. Die müsst ihr allerdings sehr voll mit Erde machen, da die Pflänzchen sonst zu wenig Wurzelraum haben.	
Freiland	**FL**	Also einfach direkt draußen im Garten. Übrigens ist im taschenGARTEN immer Freilandanbau gemeint, wenn sonst nichts vermerkt ist.	
Töpfchen mit 10cm Ø	**10er**	Manche Pflänzchen wie z.B. Gurken freuen sich schon früh über viel Erde – am besten, ihr zieht sie in 10er Töpfchen vor und pflanzt sie bald aus.	
Direktsaat	**DS**	Direktsaaten werden nicht vorgezogen, sondern direkt in den Boden gesät. Wenn nicht anders vermerkt, immer im Freiland.	
Gewächshaus	**GH**	Manche Pflanzen brauchen besonders viel Schutz. Sie sollten im Gewächshaus angebaut werden. Bei manchen Pflanzen ist sowohl der Anbau im Gewächshaus als auch im Freiland möglich.	
Vlies	**VL**	Vlies ist luft-, licht- und wasserdurchlässig und speichert Wärme (etwa 2° wärmer als ohne). Besonders in den Übergangsjahreszeiten wachsen Pflanzen unter Vlies viel besser. Und selbst im Sommer: Vlies führt zu gleichmäßiger Feuchtigkeit und schützt vor Verdunstung. Das ist zum Beispiel gut für Radieschen.	
Netz	**Netz**	Das Material ist wie Fliegengitter und wird zur Schädlingsabwehr über die Pflanzen gelegt. Besonders nützlich ist es beim Anbau von Kohl. Achtet darauf, dass es am Rand gut am Boden aufliegt und befestigt ist, ansonsten kommen die Viecher doch durch.	

Mit Vielfalt die Welt ernähren

Warum ist Vielfalt in der Landwirtschaft eigentlich so wichtig? Ist es nicht viel besser, wenn sich Betriebe auf einige wenige Kulturen oder Tierarten spezialisieren? Tatsächlich ist es so, dass ein vielfältiger Acker oder Garten viel weniger anfällig ist als ein System, in dem nur einige wenige Pflanzen oder Tiere dominieren. Wird zum Beispiel auf einer großen Fläche nur eine Sorte Salat angebaut, müssen die Bedingungen gut passen: Es braucht die richtige Menge an Wasser, es ist zu hoffen, dass keine Schädlinge auftreten, die den Salat gerne fressen, und dass die Pflanzen von Pilzkrankheiten verschont bleiben. Das kann gut gehen – muss aber nicht. Und wenn es schiefläuft, ist schnell die ganze Ernte verloren. Bei einem Acker, auf dem Kohl, Möhren, Zucchini und auch Salat angebaut werden, und von diesen Arten sogar verschiedene Sorten ausgesucht wurden, ist die Wahrscheinlichkeit viel größer, dass kontinuierlich eine gute Ernte erzielt werden kann. Denn selbst wenn Schädlinge oder Krankheiten auftreten, ist es meistens so, dass nur ein Teil der Pflanzen anfällig dafür ist und sich die anderen ganz normal entwickeln können. Dasselbe gilt für die Vielzahl an Insekten und anderen Tieren: Besteht ein ausgewogenes Gleichgewicht aus vielen verschiedenen Schädlingen und Nützlingen, nimmt meistens keine der Arten überhand und richtet großen Schaden an. Neben der Vielfalt auf den Anbauflächen spielen hier die Flächen neben dem Acker eine Rolle: Hecken, Blühstreifen und Feuchtbiotope sind wichtige Lebensräume für verschiedenste Pflanzen und Tiere und stabilisieren das Gesamtsystem.

Besonders entscheidend ist diese Vielfalt, wenn sich Umweltbedingungen z.B. durch den Klimawandel ändern, denn dann tauchen an allen möglichen Orten immer wieder untypische Schädlinge und Krankheiten oder extreme Wetterlagen auf. Nur in einem vielfältigen System wird es auf Dauer möglich sein weltweit genug Lebensmittel für eine wachsende Weltbevölkerung zu produzieren. Das Problem ist jedoch, dass die Vielfalt immer weiter abnimmt. Das betrifft die Biodiversität im Allgemeinen sowie die Agrobiodiversität. Biodiversität meint ganz allgemein die Vielfalt an Lebewesen. Der Begriff schließt sowohl die Vielfalt an verschiedenen Arten als auch die Variabilität innerhalb der Arten sowie die Vielfalt an Ökosystemen ein. Zur Erhaltung dieser Vielfalt ist es am besten, wenn wir Menschen möglichst vielfältige Biotope auch für wildlebende Pflanzen und Tiere schaffen. Bei der Agrobiodiversität ist die Vielfalt an gezüchteten Nutzpflanzen und Nutztieren gemeint. Diese Vielfalt ist durch menschliches Zutun im Laufe von Jahrtausenden entstanden und ist zwingend auf unsere

züchterische Pflege angewiesen. Kulturpflanzen oder bestimmte Nutztierrassen sind nämlich in vielen Fällen in der freien Wildbahn nicht überlebensfähig oder bleiben zumindest nicht als Sorte oder Rasse erhalten, sondern mischen sich mit anderen Artgenoss*innen. Seit Menschen Landwirtschaft betreiben, hat die Agrobiodiversität zunächst immer weiter zugenommen. Es wurden unzählige an die jeweiligen regionalen Bedingungen angepasste Sorten und Rassen mit einer enormen genetischen Variabilität entwickelt. Im letzten Jahrhundert ist in vielen Industrieländern etwa 90% der Kulturpflanzenvielfalt verloren gegangen. Einige Arten sind ganz ausgestorben und vor allem hat sich die Variabilität innerhalb der Arten stark reduziert. Bei Äpfeln ist es z.B. so, dass in Europa 70% des Apfelmarktes von nur drei Sorten bestimmt werden. Und auch bei den Nutztierrassen fand eine starke Konzentration auf einige wenige Hochleistungslinien statt.

Gründe für den Verlust an Vielfalt

Es hat natürlich viele Gründe, dass so viele Arten ausgestorben sind bzw. sich die genetische Vielfalt innerhalb der Arten so stark reduziert hat. Zu den Hauptursachen gehören die Auswirkungen der industriellen Landwirtschaft, aber auch die zunehmende Flächenversiegelung für die sich ausbreitenden Siedlungsgebiete und Verkehrssysteme.

Die Landwirtschaft hat sich im letzten Jahrhundert weltweit stark verändert und intensiviert: Die neuen Möglichkeiten der Bekämpfung von Insekten und Beikräutern durch Pestizide, die intensive Tierhaltung mit den damit verbundenen Überschüssen an Gülle und Mist, Überdüngungen vieler Flächen und die immer größer werdenden Äcker mit ihren Monokulturen und nur wenigen schützenden Hecken dazwischen tragen nicht gerade dazu bei, dass sich vielfältige Ökosysteme entwickeln bzw. bestehen bleiben können. Auch die zunehmende Konzentration der Saatgutproduktion in den Händen einiger weniger Konzerne hat zum Verlust der Agrobiodiversität beigetragen. Denn die Sortenvielfalt ist um ein Vielfaches kleiner, wenn lediglich zehn Konzerne etwa 70% des Saatgutmarktes beherrschen, als wenn zahlreiche Betriebe ihre eigenen Sorten züchten und

vermehren würden. Dazu kommt, dass die Anzahl der bewirtschafteten Höfe in Deutschland Jahr für Jahr abnimmt. Das heißt, dass immer weniger Höfe immer größere Flächen mit einigen wenigen Arten bewirtschaften und somit die vielfältigen kleinen Hofstrukturen verloren gehen.

Für den Erhalt der Vielfalt...

Gerade weil die Vielfalt bereits so stark abgenommen hat, besteht dringender Handlungsbedarf. Glücklicherweise sind zahlreiche Möglichkeiten zur Förderung der (Agro-)Biodiversität bekannt und es ist durchaus möglich auch landwirtschaftliche Flächen als Orte der Vielfalt zu gestalten. Hierfür müssen wir versuchen mit unserem Einwirken in die Natur Ökosysteme als intakte Organismen zu schaffen und diese in die Landschaftspflege einzubetten. Wir können darauf vertrauen, dass gerade durch eine solche Herangehensweise an die Lebensmittelproduktion gute und sichere Erträge erzielt werden können und wir dafür nicht die Hochleistungssorten in ihren Monokulturen brauchen. Viele Menschen engagieren sich bereits in diesem Kontext: Saatgutbetriebe und -initiativen züchten neue samenfeste und anpassungsfähige Sorten (vgl. S. 18), vermehren bewährte Sorten oder setzen sich für Pflanzen ein, die bereits nahezu in Vergessenheit geraten sind (vgl. KW 30). Solidarische Landwirtschaften und andere direktvermarktende Betriebe treiben einen kleinstrukturierten Anbau voran. Es gibt viele Betriebe, die wieder Hecken oder Blühstreifen anlegen und eine neue Open-Source-Seeds-Lizensierung (vgl. S. 24) setzt sich dafür ein, dass Saatgut wieder zum Gemeingut wird. Auch manche Restaurants bieten Gerichte aus biologischen und regionalen Zutaten an und immer mehr Menschen achten beim Einkaufen darauf einen vielfältigen und kleinstrukturierten Anbau durch ihre Kaufentscheidungen zu unterstützen. Natürlich ist zum der Erhalt der (Agro-)Biodiversität ein passender politischer Rahmen nötig. Deshalb setzen sich viele Initiativen z.B. für Veränderungen in der EU-Agrarpolitik ein, damit diese endlich Produktionsmethoden stärker begünstigt, die auf Vielfalt setzen und im Einklang mit der Natur statt gegen sie arbeiten.

Neben diesen Ansätzen, die sich für einen Erhalt und eine Kultivierung der Vielfalt im Rahmen der landwirtschaftlichen Praxis einsetzen, wird Saatgut in sogenannten Genbanken unter Bedingungen gelagert, unter denen es möglichst lange seine Keimfähigkeit behält, und nur in längeren Abständen nachgebaut werden muss. So kann es sich zwar nicht Jahr für Jahr an die sich verändernden Bedingungen anpassen, doch auch Genbanken tragen dazu bei, dass ein möglichst breites Spektrum an Kulturpflanzen erhalten bleibt und für eine weitere Pflanzenzüchtung zur Verfügung steht.

Keiner dieser Ansätze kann das Problem alleine lösen – doch in ihrer Diversität tragen diese Herangehensweisen schon heute ganz entscheidend zur Schadensbegrenzung bei. Lasst sie uns weiter stärken!
Hier im taschenGARTEN stellen wir euch einige solcher Initiativen vor und präsentieren jede Menge Ideen, wie ihr die Vielfalt in euren Gärten pflegen, ermöglichen und verbessern könnt.
Wir wünschen euch viel Freude dabei!

Samenfeste Gemüsesorten und bio-dynamische Züchtung – die wichtige Verbindung von Tradition und Zukunft

von Marie Marschoun

„Saatgut ist ein Geschenk der Natur, vergangener Generationen und verschiedener Kulturen. Wir haben die Verantwortung, es zu schützen und an zukünftige Generationen weiterzugeben. Saatgut steht am Anfang der Nahrungskette, ist Ausdruck der biologischen und kulturellen Vielfalt und Ausgangspunkt von Entwicklung und Evolution."
(Aus dem „Manifest zur Zukunft des Saatguts", Internationale Kommission zur Zukunft der Lebensmittel und der Landwirtschaft, 2007.
Quelle: www.arche-noah.at)

Vom Verschwinden der Kulturpflanzenvielfalt

Die Vielfalt unserer Kulturpflanzen ist über Jahrtausende in den Händen von Bauer*innen und Gärtner*innen entstanden. Durch gezielte, traditionelle Auslese haben sich aus einzelnen Arten verschiedenste Unterarten entwickeln können. In den letzten Jahrzenten verschwinden jedoch nach und nach immer mehr Kulturpflanzensorten aus den Gärten, den Saatgutkatalogen und dem Lebensmittelhandel. Der zunehmende Verlust der Vielfalt ist unter anderem durch die Verdrängung hunderter, traditionell gezüchteter Sorten durch einige wenige Hochleistungs- und Hybridsorten zu erklären. Die restriktiven Bestimmungen der Saatgutgesetze verstärken diesen Prozess zu Gunsten der uniformen Hybriden, denn per Gesetz dürfen nur solche Sorten als Saatgut gehandelt werden, die ein behördliches Zulassungsverfahren passieren. Dieses stellt äußerst strenge Anforderungen unter anderem an die Gleichförmigkeit der zu prüfenden Sorte und ist zudem für kleine Züchter oftmals zu teuer.

Die Zukunft unserer Kulturpflanzen liegt immer weniger in den Händen der Gärtner*innen und Landwirt*innen und immer mehr in denen der großen Saatgutfirmen. Ihr Handeln wird in der Regel eher von Profitinteressen geleitet als aus dem Wunsch die Welternährung auf eine nachhaltige Weise zu sichern.

Ein lebendiges Netzwerk als Gegenentwurf

Vor bereits über 30 Jahren beobachtete eine Gruppe von Demeter-Gärtner*innen mit Sorge, wie der Siegeszug der heute weit verbreiteten Hybridsorten zu einem dramatischen Schwund von samenfesten Sorten führte. Außerdem musste Bio-Gemüse aus Mangel an ökologischen Saaten häufig aus konventionellem Saatgut gezogen werden. Diese Missstände bewogen die aufgeschlossene und engagierte Gruppe der Gärtner*innen den „Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau" zu gründen und samenfeste Sorten aus eigener biologisch-dynamischer Vermehrung zu erzeugen. Eine große Aufgabe: Die Demeter-Gärtner*innen mussten sich das Wissen über Saatgutvermehrung im Gemüsebau unter den Bedingungen des ökologischen Landbaus erst nach und nach aneignen. Besonders wichtig war daher der intensive Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern der Initiative, der auch heute noch gelebt wird. Die ersten Saatguternten wurden unkompliziert untereinander ausgetauscht, doch bald schon wuchs der Bedarf nach einer zentralen Institution für die Aufbereitung und Prüfung des Saatgutes.

In den Anfängen kümmerte sich die Allerleirauh GmbH, der Vertriebsbereich der Werkstätten der Lebensgemeinschaft Bingenheim e.V., um den Saatgutvertrieb. 14 Jahre später, im Jahr 2001, war der Saatgutbereich jedoch zu einer Größe angewachsen, die die Gründung einer eigenständigen Firma erforderte: Die Geburtsstunde der Bingenheimer Saatgut AG. Mit der Wahl der Gesellschaftsform der Aktiengesellschaft und der Festlegung der Aufgaben der neuen Firma wollten die Gründer*innen die Impulse der Vergangenheit aufnehmen und gleichzeitig Raum für eine dynamische Entwicklung geben.
Die Gründer*innen stellten die neue Firma ganz in die Tradition der bereits begonnenen Arbeit. Dieses Selbstverständnis prägt bis heute die wesentlichen Grundsätze. Die Bingenheimer Saatgut AG handelt ausschließlich mit ökologischem Saat- und Pflanzgut von samenfesten Sorten. Diese sind in der Lage, fruchtbare Samen zu bilden, wie es von Natur aus veranlagt ist. Insofern sind samenfeste Sorten das Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft der Kulturpflanzenentwicklung und ein Sinnbild nachhaltigen Wirtschaftens.

Obwohl es unzählige Rote Bete Sorten in vielen Farben und Formen gibt, werden nur wenige großflächig angebaut.

Sorten sind Kulturgut – nachbaufähig, weil samenfest

Wem gehören eigentlich die Sorten? Und wem sollten sie gehören? Die aktuelle Debatte um Patente auf Pflanzen und Tiere verdeutlicht besonders scharf den Wandel, den die Bedeutung von Sorten durchlebt: In der Vergangenheit noch als wichtiges Kulturgut angesehen, werden sie heute oftmals als reines Wirtschaftsgut behandelt. Saatgut ist jedoch nach wie vor mehr als nur ein gewöhnliches Betriebsmittel. Es bildet den Ausgangspunkt jeder Ernährungsweise. Nach unserer Überzeugung darf es keinen privatwirtschaftlichen Besitz an Sorten und/oder DNA-Sequenzen geben. Zur Vertretung dieser Überzeugung wurde 1994 aus der Mitte des Initiativkreises der gemeinnützige Verein Kultursaat e.V. gegründet. Der Verein tritt für die Behandlung der Sorten als erhaltenswürdiges und schutzbedürftiges kulturelles Gut der Menschheit ein und arbeitet aktiv an biodynamischer Sortenentwicklung, Sortenerhaltung, Züchtungsforschung, Methodenentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Züchtungsfinanzierung. Viele Mitglieder des Initiativkreises sind Mitglieder von Kultursaat geworden – einige züchten im Rahmen ihres gärtnerischen Betriebes aktiv, andere haben sich ganz auf die Saatgutvermehrung konzentriert. Die Kultursaat-Züchter*innen arbeiten on-farm und nicht im Labor an etwa zwanzig Standorten im deutschsprachigen Raum.

Die Hybridzüchtung nimmt Einfluss auf die Souveränität der Gärtner*innen, denn: Saatgut von Hybridsorten muss jedes Jahr neu erworben werden. Auch wenn der eigene Nachbau von Gemüse in den meisten Gärtnereien nicht in Frage kommt, führen Hybriden doch zu einem Abhängigkeitsverhältnis von großen Saatgutkonzernen. Wird eine Hybrid-Sorte neu entwickelt, liegen die Sortenrechte als geistiges Eigentum bei der Züchtungsfirma. Diese bestimmt dann allein über die Verwendung ihrer Sorten. Eine Weiterzucht durch andere Züchter*innen ist durch diese Regelung nur sehr eingeschränkt möglich. Patente auf Pflanzen anzumelden ist glücklicherweise bisher noch untersagt, trotzdem gehen laufend Anträge in die Patentämter ein, die neu gezüchtete Sorten oder gar (traditionelle) Züchtungstechniken als Erfindung anmelden wollen. Dies würde es rechtlich unmöglich machen, frei und unabhängig neue Sorten zu züchten.

Die mittlerweile weit verbreiteten Hybriden verhindern schon heute den offenen Austausch mit anderen Züchter*innen ganz automatisch und ohne angemeldetes Patent: Da die Nachkommen der Hybriden sich in ihren Merkmalen so stark aufspalten, können Züchter*innen mit diesen Sorten kaum weiterarbeiten.

Ganz ausgeschlossen wird das weitere Züchten, wenn durch die künstlich eingeführte Pollensterilität die Pflanze unfruchtbar vorliegt.
Ganz im Gegensatz dazu stehen die Grundideale der Bingenheimer Saatgut AG und des Vereins Kultursaat. Sorten sollen Kulturgut bleiben und als Allgemeingut der Menschheit zur Verfügung stehen. Alle sollten die Möglichkeit haben, mit diesen Sorten weiterzuarbeiten und sie weiterzuvermehren. Nur so kann sich eine gesunde, nachhaltige Sortenvielfalt entwickeln, die die Menschheit ernährt.

Gut Ding will Weile haben: Von der Idee zur eingetragenen (Kultursaat-)Sorte!

Zu Beginn einer jeden Züchtung steht ein konkretes Anliegen, dass der*die Züchter*in verfolgt. Dies kann z.B. ein leckerer, anbautauglicher Salat sein, dessen Anfälligkeit gegenüber Pilzen verringert werden soll. Der konkret formulierte Projektvorschlag wird vom Vereinsvorstand geprüft und der Züchtungsprozess mit Hilfe jährlicher Berichte, dem Austausch mit anderen Züchter*innen und durch die Interaktion mit Praxisbetrieben betreut. Speziell bei der biologisch-dynamischen Züchtungsarbeit werden begleitend zu den Züchtungsschritten auch Untersuchungen nach der inneren Qualität, also zur Lebensmittelqualität, herangezogen.

Über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg wird so von Salatgeneration zu Salatgeneration nach den gewünschten Eigenschaften selektiert. Ist es dann so weit, dass ein*e Züchter*in eine Zuchtlinie favorisiert, wird sie intern als Sortenkandidatin angemeldet. Nach mehrjährigen, detaillierten Rückmeldungen aus diversen Probeanbauten entscheidet dann der Vorstand auf Empfehlung der Fachgruppe, ob die Sorte behördlich angemeldet wird. Bei der gebührenpflichtigen Registerprüfung behandelt das Bundessortenamt die Kultursaat-Sortenkandidatinnen genauso wie diejenigen von anderen Gemüsezüchter*innen und prüft die Kriterien Unterscheidbarkeit, Einheitlichkeit und Beständigkeit. Wird nach der zweijährigen Prüfphase bescheinigt, dass die Sorte den Anforderungen der internationalen Züchtungs-Vorschriften entspricht, ist das Entwicklungsprojekt erfolgreich abgeschlossen: Eine neue Sorte ist entstanden! Die Erhaltungszucht wird dann im Auftrag und auf Kosten des Vereins durchgeführt. Im Gegensatz zu Sorten von anderen Züchtungsfirmen werden die neuen Sorten auf den Verein Kultursaat angemeldet.

Die Sortenrechte liegen also bei einem gemeinnützigen Verein und bleiben somit als Kulturgut der globalen Zivilgesellschaft erhalten und unterliegen nicht als Wirtschaftsgut den Profitinteressen multinational organisierter Saatgut-Konzerne. Da sie zudem alle samenfest sind, bleiben sie auch biologisch nachbaufähig und somit nachhaltig interessant. Durch diesen offenen Zugang zu Sorten, deren Züchtungsgeschichte und ihren fertilen Nachkommen, können die Sorten wieder Grundlage sein für weitere Züchtungen. Die genetische Vielfalt wird gefördert und damit die Biodiversität beim Anbau von Gemüsekulturen.

Ökologische Saaten
bingenheimer saatgut

Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen samenfesten Sorten und Hybriden?

Samenfeste Sorten werden durch klassische Kreuzung im Hinblick auf die gewünschten Merkmale über Pflanzengenerationen hinweg selektiert. Die Nachkommen all dieser Sorten sind fruchtbar und spalten sich nach den natürlichen Erbgesetzen auf. Die traditionelle Züchtungsarbeit passiert direkt auf dem Feld; sie benötigt keine Labortechniken oder biotechnologischen Hilfsmittel, um z.B. die Fruchtbarkeit künstlich einzuschränken.

Bei der Hybridzüchtung ist das etwas komplizierter: Hier werden zwei Elternlinien so lange mit sich selbst gekreuzt, bis beide Linien bei den relevanten Genen jeweils reinerbig (homozygot) vorliegen. Die Elternlinien selbst weisen zu diesem Zeitpunkt durch die Inzuchtdepression keine ansehnlichen Eigenschaften mehr auf. Kreuzt man sie aber mit der entsprechend anderen Eltern-Inzuchtlinie, entsteht als neue Generation eine vorzeigbare Nachkommenschaft: Diese Generation ist durch den sogenannten Heterosis-Effekt vitaler, widerstandsfähiger und ertragreicher als ihre Eltern. Außerdem prägt sie die gewünschten Eigenschaften, auf die hin gezüchtet wurde, mit Sicherheit aus und der ganze Bestand ist äußerst einheitlich. Diese Einheitlichkeit ist besonders für industrielle Produktionsmethoden wichtig. Heute entstehen diese Hybriden zunehmend auch durch neue Züchtungsmethoden, die in das Erbgut der Pflanze manipulativ eingreifen (CMS-Methoden).

- Die ertragreichen, großen Pflanzen haben auf den ersten Blick ihre Vorteile. Doch der Preis hierfür ist hoch: Das Saatgut muss jedes Jahr neu erworben werden. Der Nachbau ist nicht möglich, da die Hybridsorte ihre Eigenschaften an kommende Generationen nicht weitervererben kann.
- Der Aufwand der Hybridzüchtung ist hoch. Um die Kosten zu senken, kommt deshalb häufig die pollensterile Zellfusion (CMS) zum Einsatz, eine Technik, durch die künstlich die Sterilität der männlichen Blüten herbeigeführt wird. Diese Methode wird von den Bio-Verbänden Bioland und Demeter strikt abgelehnt, da sie nicht zu den Grundsätzen des ökologischen Landbaus passt.

Open Source Seeds

Marburger Verein Agrecol e.V. schafft Grundlage zur rechtlichen Sicherung von Saatgut als Gemeingut

Über viele Jahrtausende wurde landwirtschaftliches Saatgut als Gemeingut entwickelt und war allen zugänglich. Heute wird der Saatgutmarkt immer mehr privatisiert und ist von Monopolbildung bedroht. Das hat schwerwiegende Konsequenzen: Die Abhängigkeit unserer Lebensmittelversorgung von großen Konzernen wächst und es geht immer mehr Vielfalt verloren. Doch Vielfalt an Kulturpflanzen ist genau das, was wir brauchen, um z.B. auf die sich verändernden Anbaubedingungen in Zeiten des Klimawandels reagieren zu können. Hierfür ist es vor allem auch wichtig, dass Züchter*innen das Recht haben, vorhandene Sorten weiterzuentwickeln. Bei der heutigen Rechtslage ist das jedoch nur sehr eingeschränkt möglich. Dem setzt der Marburger Verein Agrecol e.V. etwas entgegen: Es wurde eine Open-Source-Lizensierung für Saatgut entwickelt. Open Source ist bisher vor allem aus dem Software Bereich bekannt. Ähnlich wie bei einem Open-Source-Computerprogramm haben alle das Recht, Open-Source-Saatgut anzubauen, zu verändern und Infos über die Züchtungsgeschichte zu erhalten. Einzige Voraussetzung ist, das Saatgut nur unter den gleichen Bedingungen weiterzugeben.
In Zeiten, in denen die Rechtsgrundlage für die Sicherung von Privatbesitz übermächtig erscheint, während Gemeingüter kaum Rechtsschutz genießen, wurde mit der Open-Source-Saatgutlizenz ein Weg entwickelt, Saatgut als Gemeingut rechtlich abzusichern. Nachdem der Grundstein hierfür in Deutschland gelegt wurde und bereits erste Sorten lizensiert wurden, soll die Idee nun auch in anderen europäischen Ländern verbreitet werden.

Weitere Informationen
www.opensourceseeds.org
Kontakt: Dr. Johannes Kotschi
info@opensourceseeds.org
OpenSourceSeeds – AGRECOL

Permakultur – Vielfalt durch Unordnung mit System

von Laura Bernard

Permakultur ist eine ökologische Planungsstrategie zur Erschaffung von sich selbsterhaltenden Produktionskreisläufen. Es geht darum Ökosysteme bewusst so zu gestalten, dass sie sich selbst regulieren, anpassungsfähig bleiben und bei geringem Ressourcen- und Energieaufwand produktiv sind. Die Natur dient hier als Vorbild und gilt als Quelle von Wissen und Erkenntnis. An ihrem Beispiel leitet sich eines der elementaren Gestaltungsprinzipien von Permakultur ab: „Schaffe Vielfalt!“ Denn je höher die Vielfalt an Lebewesen eines Ökosystems, umso stabiler das Ökosystem.
Im gärtnerischen Kontext bedeutet dies, Artenvielfalt, genetische Vielfalt, ökologische Vielfalt und kulturelle Vielfalt zu kreieren.
Die Prinzipien der Permakultur sind jedoch keinesfalls auf die Anwendung im Garten beschränkt. Im Gegenteil, als ganzheitlicher Ansatz bezieht sich Permakultur auf alle Bereiche des Lebens. Auch Sozial- und Wirtschaftswesen lassen sich im Sinne der Permakultur designen. Permakultur ist also nicht nur eine Strategie der Vielfalt, sondern auch eine vielfältige Strategie.

Permakultur im Garten

Ziel eines Permakulturgartens ist es vielfältigen Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum zu bieten. Wilde Pflanzen und Tiere sind hier genauso willkommen wie kultivierte bzw. domestizierte. Wasserstellen, Totholzhaufen, Wildblumenflächen, Brennnesselecken u.v.m. sind Biotope, die gewährleisten, dass sich möglichst viele unterschiedliche Arten im Garten wohlfühlen. Grundsätzlich ist jedoch nicht die Vielfalt an sich das Wichtige, sondern die Anzahl der nützlichen Verbindungen und Zusammenhänge. Beispielsweise stellen viele der beliebten Zierpflanzen, wie die Forsythie oder der gefüllte Ranunkelstrauch, zwar ebenfalls zusätzliche Arten dar, haben für das Gesamtsystem aber nur einen geringen Wert, weil sie weder Nektar noch Pollen produzieren. Wichtige Bestäubungsinsekten wie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge oder Schwebefliegen finden hier keine Nahrung. Eine Schlehe hingegen bietet bis zu 140 Tierarten Nahrung und Lebensraum. Es ist also durchaus zwischen nützlicheren und weniger nützlichen Arten zu unterscheiden, je nach dem, wie stark sie mit anderen Arten vernetzt sind. Alle Lebewesen und Elemente eines Gartens werden nach ihrem Nutzen für das Gesamtsystem ausgewählt.

Zusammenhänge

Doch bevor in eifrigem Aktionismus der Garten mit nützlichen Pflanzen, Tieren und Biotopen neu bestückt wird, sollten Gärtner*innen sich zuerst mit dem auseinander setzen, was da ist. Es gehört zu den grundlegenden Annahmen in der Permakultur, dass jedes Tier, jede Pflanze und jede räumliche Gegebenheit eine Daseinsberechtigung hat und bereits eine Aufgabe im bestehenden System erfüllt. Beispielsweise ist der viel bejammerte Giersch für viele Schmetterlinge eine wichtige Nahrungsquelle und auch für den Menschen, als Spinat zubereitet, äußerst bekömmlich. Oder der unansehnliche Geästhaufen: Er ist das Zuhause des Igels, der sich um das Schneckenproblem kümmert. Schnecken wiederum lockern den Boden auf und leisten hilfreiche Arbeit, was Zersetzungsprozesse angeht. Jede Wildpflanze gleich herauszureißen und alles, was unordentlich aussieht, wegzuräumen, um ein akkurates, übersichtliches Gesamtbild hervorzurufen, bedeutet das Ökosystem zu beschneiden und womöglich zu schwächen. Im Umkehrschluss muss dafür der Mensch die Arbeit investieren, um die Produktivität des Systems aufrechtzuerhalten. Zur Vermeidung dieses unnötigen Aufwandes ist die Fähigkeit, Unordnung zulassen zu können, eine wichtige Voraussetzung zur Bewirtschaftung eines Permakulturgartens.
Setzt sich an einer Stelle eine einzelne Art unverhältnismäßig stark durch, ist das ein Zeichen dafür, dass das System in ein Ungleichgewicht geraten ist, und sich Nützlinge und Schädlinge nicht mehr die Waage halten. Solche Schwankungen regulieren sich bei einem gesunden System aber nach kurzer Zeit selbst. Allerdings kann dies auch auf eine Fehlplanung/-behandlung/-entscheidung der gärtnernden Person hinweisen. Beispielsweise kann ein übermäßiger Blattlausbefall eine Folge von Überdüngung sein.

Beobachten

Um diese Zusammenhänge erkennen und berücksichtigen zu können und um sich vorhandener Ressourcen und Möglichkeiten bewusst zu werden, muss jeder Planung einer Permakulturlandschaft eine intensive Beobachtungsphase vorausgehen. Dabei geht es auch um die Beschaffenheit und Lage des Grundstücks und die vorhandenen Materialien. Befindet sich das Grundstück in der Ebene oder am Hang? Was ist an ungenutztem Baumaterial vorhanden? Welche Pflanzen und Tiere bewohnen den Garten und welche Aufgaben erfüllen sie im Ökosystem? Wo und wie leben sie? Welche Zeigerpflanzen gibt es und auf welche Bodenverhältnisse lassen sie schließen? Wo ist es am sonnigsten? Woher kommt der Wind? Woher kommt das Wasser? All diese und noch viele weitere Fragen gilt es in einer Bestandsaufnahme zu erörtern. Es ist sinnvoll auch den Wandel von Flora und Fauna im Laufe der Jahreszeiten zu erfassen, bevor konkrete Pläne für Eingriffe erstellt werden.

Wünschen

Einen weiteren Zwischenschritt stellt die Reflexion der eigenen Wunschvorstellung dar. Welche Funktion soll die Fläche erfüllen? Soll sie primär als Erholungsraum dienen oder hauptsächlich als Nutzgarten? Geht es eher um Ästhetik oder um alles ein bisschen? Welche Elemente sollen integriert werden? Kräuterspirale, Teich, Bäume, Hügel-, Mandala-, oder doch lieber ein Kraterbeet?
An dieser Stelle darf der Phantasie freien Lauf gelassen werden. Die Möglichkeiten sind oft vielfältiger, als es auf den ersten Blick erscheint, weshalb es schade wäre, Ideen voreilig als unmöglich abzutun.

Planen

In der Planung sollte vor allem eines berücksichtigt werden: Es geht hier nicht nur um die Bedürfnisse des Menschen. Oder besser gesagt: die Bedürfnisse des Menschen (z.B.: geringer Arbeitsaufwand, gute Ernte, wenig Schädlinge, usw.) werden am ehesten befriedigt, wenn auch die Bedürfnisse der anderen Gartenbewohner und -bewachser berücksichtigt werden. Das Credo lautet nach wie vor: Je mehr Leben, desto mehr Kooperationen, desto besser die Selbstregulation, desto weniger Arbeit. Wildkräuterflächen, Brennnesselecken und Totholzhaufen sollten dementsprechend in keinem Permakulturgarten fehlen. Sie bieten zahlreichen Nützlingen Nahrung und Unterschlupf.

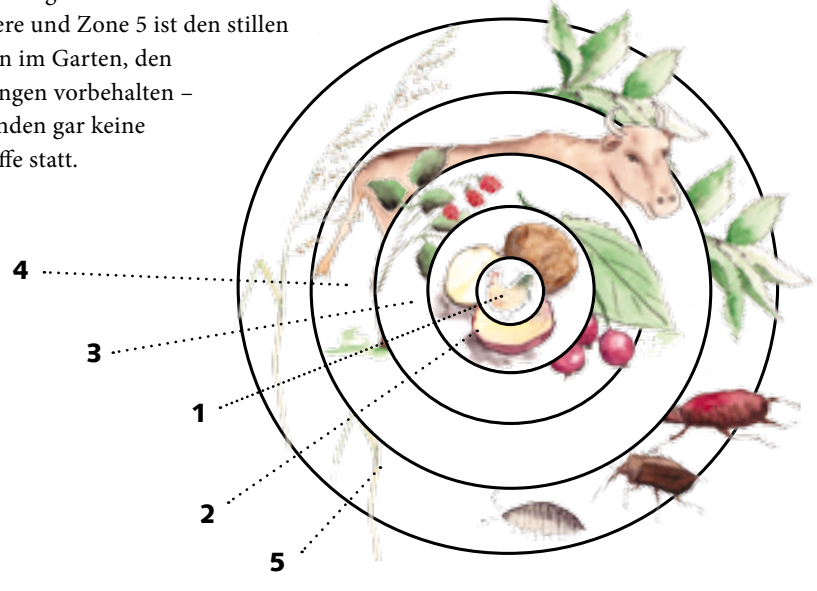
Elemente

Was dem Permakulturgarten letztlich seine Gestalt gibt, sind die sogenannten Elemente. Damit ist alles gemeint, womit der Garten bestückt ist bzw. bestückt werden soll: Bäume, Sträucher, Beete, Wasserlöcher, Hecken und Haufen, Wildniszonen, Gewächshaus, Spielplatz u.v.m. Wichtig ist, dass jedes Element möglichst viele Funktionen erfüllt und Wechselbeziehungen zu den anderen

Elementen bestehen. Ein Nussbaum beispielsweise beschert zum einen natürlich die schmackhafte Ernte im Herbst und dient zahlreichen Tieren als Lebensraum, zum anderen stellt er aber auch einen Windschutz und eine Sonnenfalle dar. D.h.: Auf der windabgewandten Seite des Baumes wird Wärme gespeichert, da die durch die Sonnenstrahlen erwärmte Luft nicht sofort weggepustet wird. Es entsteht ein mildes Mikroklima, welches das Wachstum der dort angesiedelten Pflanzen begünstigt. Durch das Anlegen eines Beetes im entsprechenden Bereich kann dieser Effekt für die Kulturpflanzen genutzt werden. Weitere Bäume oder Sträucher verstärken den Windschutz, wenn sie abschirmend angeordnet werden. Eine Wasserfläche im windgeschützten Bereich kann ebenfalls die Wärmebildung erhöhen, da sie durch das Reflektieren der Sonnenstrahlen deren Strahlkraft steigert. Außerdem kann ein Teich zur Bewässerung genutzt werden. So stellt er ein lebensraumspendendes Biotop dar.

Zonen

Auch ist es sinnvoll, die Elemente nach Arbeitsintensität und dem Prinzip der kurzen Wege in Zonen um das Haus anzuordnen. Je mehr Pflege ein Element braucht, je öfter es also aufgesucht werden muss, desto näher am Haus sollte es angelegt sein. In Zone 1 sollte sich befinden, was täglich geerntet oder gepflegt werden muss: Kräuter, bestimmte Gemüsearten, Hühnerstall, u.v.m. In Zone 2 findet sich weniger aufmerksamkeitsbedürftiges Gemüse wie Lauch, Kartoffeln, etc.. Zone 3 beherbergt Bäume und Sträucher, Zone 4 möglicherweise Auslaufbereiche für Tiere und Zone 5 ist den stillen Helfern im Garten, den Nützlingen vorbehalten – hier finden gar keine Eingriffe statt.



Gestaltung

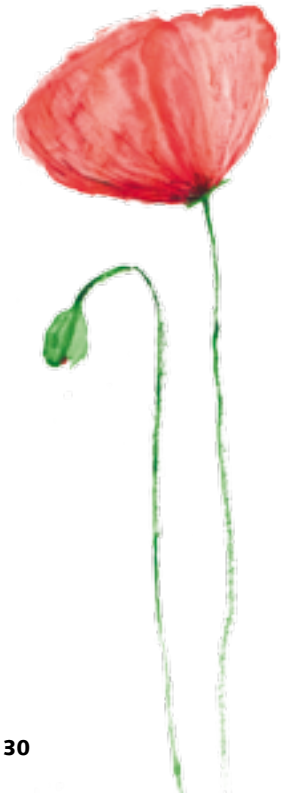
Es braucht also reifliche Überlegungen zur Position und Beschaffenheit der einzelnen Elemente. Je sinnvoller die Anordnung, desto weniger Arbeit im späteren Verlauf. Durch eine kluge Planung und Verortung von Elementen, die Regenwasser speichern und verteilen, kann sich beispielsweise die Gießarbeit gespart werden. Sollten dafür Teich oder ein Graben zur Wasserführung angelegt werden, so muss auch schon mal ein Bagger zur Hilfe genommen werden, um die Landschaft entsprechend zu modellieren. Vorhandenes zu berücksichtigen und in seiner Funktion zu erkennen, meint nicht es zu konservieren und gar keine Veränderungen vorzunehmen. Bewusste Eingriffe können dazu beitragen die Vielfalt im Garten durch verschiedene Elemente anzureichern und den regulären Arbeitsaufwand zu reduzieren. Es lohnt sich vorab Arbeit und Zeit in Planung und Design zu investieren.

Permakultur hat also viel mit Planung und Gestaltung zu tun. Es wird in diesem Kontext auch oft von Design gesprochen. Menschen, die einen Permakulturgarten bewirtschaften und gestalten, sehen sich mehr als Designer*innen denn als Gärtner*innen an. Der Mensch designt eine Fläche und alles Weitere läuft mehr oder weniger von selbst ab. Die einzigen Arbeiten, die dann noch durch den Menschen durchgeführt werden, bestehen im Idealfall aus Anzucht, Pikieren, Pflanzen und Ernten. Es wird kaum gejätet und gegossen, es findet so gut wie keine Bodenbearbeitung und vor allem keine Schädlingsbekämpfung mit Pestiziden statt. Das bedeutet zwar, dass sich andere Lebewesen ebenfalls an der Ernte bedienen werden, doch das gehört dazu und ist gewollt. Denn in einem gesunden, stabilen System ist immer genug für alle da.

Permakultur in der professionellen Landwirtschaft

Doch wie sieht das im Profi-Bereich aus? Kann Permakultur auch im Erwerbsanbau umgesetzt werden? Es liegt auf der Hand, dass Permakultur allein schon in ideeller Hinsicht schwer mit einer profitorientierten Produktionsweise vereinbar ist. Auch die logistischen Notwendigkeiten für einen wirtschaftlich effizienten Anbau, wie u.a. möglichst rechteckige, flächige und einheitliche Felder, schränken die Möglichkeiten für eine systemorientierte Landschaftsmodellie-

rung stark ein. Während auf der einen Seite die Rentabilität des Anbaus mit der Flächengröße und Einheitlichkeit steigt, so sinkt mit ihr die Artenvielfalt und ökologische Diversität auf der anderen Seite. Doch es ist auch ein professioneller Lebensmittelanbau ohne einseitige Profitorientierung denkbar! Und es gibt bereits einige landwirtschaftliche Betreibe, die versuchen sich an den Prinzipien der Permakultur zu orientieren und zahlreiche Betriebe, vor allem im klassischen ökologischen Landbau, die Elemente integrieren, die sich auch in einem Permakulturgarten finden könnten, ganz ohne Bezug zur Permakultur. Denn natürlich hat auch die Permakultur nicht alles neu erfunden, sondern sich an ökologisch sinnvollen Anbau- und Gestaltungsweisen weltweit orientiert. So finden sich bereits viele Elemente, die es auch in der Permakultur gibt, wie Blühstreifen, Untersaaten, Kompostwirtschaft oder Baumreihen (Agroforst) in Profi-Betrieben und tragen so zur Erhöhung der Vielfalt und Selbstregulation der Ökosysteme bei. Und mit Sicherheit sind die Möglichkeiten hier bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.



Ferientermine

	Schuljahr 2017/18					Schuljahr 2018/19	
	Weih-nachten	Winter	Ostern	Pfingsten	Sommer	Herbst	Weih-nachten
BW	22.12. – 05.01.		26.03. – 06.04.	22.05. – 02.06	26.07. – 08.09.	29.10. – 02.11.	24.12. – 05.01.
BY	23.12. – 05.01.	12.02.– 16.02.	26.03. – 07.04.	22.05. – 02.06.	30.07. – 10.09.	29.10. – 02.11. / 21.11.	22.12. – 05.01.
BE	21.12. – 02.01.	05.02. – 10.02.	26.03. – 06.04.	30.04. / 11.05. / 22.05.	05.07. – 17.08.	22.10. – 02.11.	22.12. – 05.01
BB*	21.12. – 02.01.	05.02. – 10.02.	26.03. – 06.04.		05.07. – 18.08	22.10. – 02.11.	22.12. – 05.01.
HB	22.12. – 06.01.	01.02. – 02.02.	19.03. – 03.04.	30.04. / 11.05. / 22.05.	28.06. – 08.08.	01.10. - 13.10.	24.12. – 04.01.
HH	22.12. – 05.01.	02.02.	05.03. – 16.03. / 30.04.	07.05. – 11.05.	05.07. – 15.08.	01.10. – 12.10.	20.12. – 04.01.
HE	24.12. – 13.01.		26.03. – 07.04.		25.06. – 03.08	01.10. – 13.10.	24.12. – 12.01.
MV	21.12. – 03.01.	05.02. – 16.02.	26.03. – 04.04.	11.05. / 18.05. – 22.05.	09.07. – 18.08.	08.10. – 13.10. / 01.11. – 02.11.	24.12. – 05.01.
NI	22.12. – 05.01.	01.02. – 02.02.	19.03. – 03.04	30.04. / 11.05. / 22.05.	28.06. – 08.08.	01.10. – 12.10.	24.12. – 04.01.
NW	27.12. – 06.01.		26.03. – 07.04.	22.05. – 25.05.	16.07. – 28.08.	15.10. – 27.10.	21.12. – 04.01.
RP	22.12. – 09.01.		26.03. – 06.04.		25.06. – 03.08.	01.10. – 12.10.	20.12. – 04.01.
SL	21.12. – 05.01.	12.02. – 17.02.	26.03. – 06.04.		25.06. – 03.08	01.10. – 12.10.	20.12. – 04.01.
SN	23.12. – 02.01.	12.02. – 23.02.	29.03. – 06.04.	11.05. / 19.05. – 22.05.	02.07. – 10.08.	08.10. – 20.10.	22.12. – 04.01.
ST	21.12. – 03.01.	05.02. – 09.02.	26.03. – 31.03. / 30.04.	11.05. – 19.05.	28.06. – 08.08.	01.10. – 12.10.	19.12. – 04.01.
SH	21.12. – 06.01.		29.03. – 13.04.	11.05	09.07. – 18.08.	01.10. – 19.10.	21.12. – 04.01.
TH	22.12. – 05.01	05.02. – 09.02.	26.03. – 07.04.	11.05	02.07. – 11.08.	01.10. – 13.10.	21.12. – 04.01.

* in Brandenburg gibt es, soweit die Schulkonferenz nicht anders beschlossen hat, am 30.4., 11.5. und 21.12. variable Ferientage.

Januar 2018

1	Mo	01	Neujahr (alle BL)
	Di	02	
	Mi	03	
	Do	04	
	Fr	05	
	Sa	06	Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)
	So	**07**	
2	Mo	08	
	Di	09	
	Mi	10	
	Do	11	
	Fr	12	
	Sa	13	
	So	**14**	
3	Mo	15	
	Di	16	
	Mi	17	
	Do	18	
	Fr	19	
	Sa	20	
	So	**21**	
4	Mo	22	
	Di	23	
	Mi	24	
	Do	25	
	Fr	26	
	Sa	27	
	So	**28**	
5	Mo	29	
	Di	30	
	Mi	31	

Februar 2018

	Do	01	
	Fr	02	
	Sa	03	
	So	**04**	
6	Mo	05	
	Di	06	
	Mi	07	
	Do	08	
	Fr	09	
	Sa	10	
	So	**11**	
7	Mo	12	Rosenmontag
	Di	13	
	Mi	14	Aschermittwoch
	Do	15	
	Fr	16	
	Sa	17	
	So	**18**	
8	Mo	19	
	Di	20	
	Mi	21	
	Do	22	
	Fr	23	
	Sa	24	
	So	**25**	
9	Mo	26	
	Di	27	
	Mi	28	

März 2018

	Do	01	
	Fr	02	
	Sa	03	
	So	**04**	
10	Mo	05	
	Di	06	
	Mi	07	
	Do	08	
	Fr	09	
	Sa	10	
	So	**11**	
11	Mo	12	
	Di	13	
	Mi	14	
	Do	15	
	Fr	16	
	Sa	17	
	So	**18**	
12	Mo	19	
	Di	20	Frühlingsanfang
	Mi	21	
	Do	22	
	Fr	23	
	Sa	24	
	So	**25**	
13	Mo	26	
	Di	27	
	Mi	28	
	Do	29	
	Fr	30	Karfreitag (alle BL)
	Sa	31	

April 2018

	So	**01**	Ostersonntag
	Mo	02	Ostermontag (alle BL)
14	Di	03	
	Mi	04	
	Do	05	
	Fr	06	
	Sa	07	
	So	**08**	
15	Mo	09	
	Di	10	
	Mi	11	
	Do	12	
	Fr	13	
	Sa	14	
	So	**15**	
16	Mo	16	
	Di	17	
	Mi	18	
	Do	19	
	Fr	20	
	Sa	21	
	So	**22**	
17	Mo	23	
	Di	24	
	Mi	25	
	Do	26	
	Fr	27	
	Sa	28	
	So	**29**	
18	Mo	30	Walpurgisnacht

Mai 2018

	Di	01	Tag der Arbeit (alle BL)
	Mi	02	
	Do	03	
	Fr	04	
	Sa	05	
	So	**06**	
19	Mo	07	
	Di	08	
	Mi	09	
	Do	10	Christi Himmelfahrt (alle BL)
	Fr	11	
	Sa	12	
	So	**13**	
20	Mo	14	
	Di	15	
	Mi	16	
	Do	17	
	Fr	18	
	Sa	19	
	So	**20**	Pfingstsonntag
21	Mo	21	Pfingstmontag (alle BL)
	Di	22	
	Mi	23	
	Do	24	
	Fr	25	
	Sa	26	
	So	**27**	
22	Mo	28	
	Di	29	
	Mi	30	
	Do	31	Fronleichnam (BW, BY, HE, NW, RP, SL)

Juni 2018

	Fr	01	
	Sa	02	
	So	**03**	
23	Mo	04	
	Di	05	
	Mi	06	
	Do	07	
	Fr	08	
	Sa	09	
	So	**10**	
24	Mo	11	
	Di	12	
	Mi	13	
	Do	14	
	Fr	15	
	Sa	16	
	So	**17**	
25	Mo	18	
	Di	19	
	Mi	20	
	Do	21	Sommeranfang
	Fr	22	
	Sa	23	
	So	**24**	
26	Mo	25	
	Di	26	
	Mi	27	
	Do	28	
	Fr	29	
	Sa	30	

Juli 2018

	So	**01**	
27	Mo	02	
	Di	03	
	Mi	04	
	Do	05	
	Fr	06	
	Sa	07	
	So	**08**	
28	Mo	09	
	Di	10	
	Mi	11	
	Do	12	
	Fr	13	
	Sa	14	
	So	**15**	
29	Mo	16	
	Di	17	
	Mi	18	
	Do	19	
	Fr	20	
	Sa	21	
	So	**22**	
30	Mo	23	
	Di	24	
	Mi	25	
	Do	26	
	Fr	27	
	Sa	28	
	So	**29**	
31	Mo	30	
	Di	31	

August 2018

	Mi	01	
	Do	02	
	Fr	03	
	Sa	04	
	So	**05**	
32	Mo	06	
	Di	07	
	Mi	08	
	Do	09	
	Fr	10	
	Sa	11	
	So	**12**	
33	Mo	13	
	Di	14	
	Mi	15	Mariä Himmelfahrt (BY, SL)
	Do	16	
	Fr	17	
	Sa	18	
	So	**19**	
34	Mo	20	
	Di	21	
	Mi	22	
	Do	23	
	Fr	24	
	Sa	25	
	So	**26**	
35	Mo	27	
	Di	28	
	Mi	29	
	Do	30	
	Fr	31	

September 2018

	Sa	01	
	So	**02**	
36	Mo	03	
	Di	04	
	Mi	05	
	Do	06	
	Fr	07	
	Sa	08	
	So	**09**	
37	Mo	10	
	Di	11	
	Mi	12	
	Do	13	
	Fr	14	
	Sa	15	
	So	**16**	
38	Mo	17	
	Di	18	
	Mi	19	
	Do	20	
	Fr	21	
	Sa	22	
	So	**23**	Herbstanfang
39	Mo	24	
	Di	25	
	Mi	26	
	Do	27	
	Fr	28	
	Sa	29	
	So	**30**	

Oktober 2018

40	Mo	01	
	Di	02	
	Mi	03	Tag der Deutschen EInheit
	Do	04	
	Fr	05	
	Sa	06	
	So	**07**	Erntedankfest
41	Mo	08	
	Di	09	
	Mi	10	
	Do	11	
	Fr	12	
	Sa	13	
	So	**14**	
42	Mo	15	
	Di	16	Welternährungstag
	Mi	17	
	Do	18	
	Fr	19	
	Sa	20	
	So	**21**	
43	Mo	22	
	Di	23	
	Mi	24	
	Do	25	
	Fr	26	
	Sa	27	
	So	**28**	
44	Mo	29	
	Di	30	
	Mi	31	Reformationstag (BB, MV, SN, ST, TH)

November 2018

	Do	01	Allerheiligen (BW, BY, NW, RP, SL)
	Fr	02	
	Sa	03	
	So	**04**	
45	Mo	05	
	Di	06	
	Mi	07	
	Do	08	
	Fr	09	
	Sa	10	
	So	**11**	
45	Mo	12	
	Di	13	
	Mi	14	
	Do	15	
	Fr	16	
	Sa	17	
	So	**18**	
47	Mo	19	
	Di	20	
	Mi	21	Buß- und Bettag (SN)
	Do	22	
	Fr	23	
	Sa	24	
	So	**25**	
48	Mo	26	
	Di	27	
	Mi	28	
	Do	29	
	Fr	30	

Dezember 2018

	Sa	01	Welt-Aids-Tag
	So	**02**	1. Advent
49	Mo	03	
	Di	04	
	Mi	05	
	Do	06	
	Fr	07	
	Sa	08	
	So	**09**	2. Advent
50	Mo	10	
	Di	11	
	Mi	12	
	Do	13	
	Fr	14	
	Sa	15	
	So	**16**	3. Advent
51	Mo	17	
	Di	18	
	Mi	19	
	Do	20	
	Fr	21	Winteranfang
	Sa	22	
	So	**23**	4. Advent
52	Mo	24	Heiligabend
	Di	25	1. Weihnachtsfeiertag
	Mi	26	2. Weihnachtsfeiertag
	Do	27	
	Fr	28	
	Sa	29	
	So	**30**	
01	Mo	31	Silvester

So funktioniert der Kalenderteil

Auf der rechten Seite habt ihr Platz für eure persönlichen Termine. Die linke Seite haben wir für euch vollgepackt mit spannenden Infos rund ums Gärtnern – in diesem Jahr mit einem besonderen Schwerpunkt zur Vielfalt im Garten und in der Landwirtschaft. Neben der Anbauplanung findet ihr hier:

Tipps, wie ihr euren Garten vielfältiger gestalten könnt …
…so dass sich zahlreiche Tiere und Pflanzen wohlfühlen und ein stabiles, sich in großen Teilen selbstregulierendes System entsteht.

Tipps für besondere Arten und Sorten…
…damit die genetische Vielfalt auch auf dieser Ebene in euren Gärten wächst.

Saisonale Rezeptideen…
…um eure Ernte zu verarbeiten.

Allgemeine Garten-TIPPs…
…die euch über die Anbauplanung und die Vielfalt-Tipps hinaus Anregungen sein sollen, was ihr gerade tun könntet.

Leseempfehlungen und Hintergrundinfos…
…für spannende Bücher und zu Gartenthemen, die uns bewegen und begeistern.

Was es mit der wöchentlichen Anbauplanung mit all den Zahlen und Abkürzungen auf sich hat, wird im Kapitel „Gärtnern mit dem taschenGARTEN“ auf den Seiten 6–11 genau erklärt.

Montag
4

Dienstag
5

Mittwoch
6

Donnerstag
7

Freitag
8

Samstag
9

2. Advent

Sonntag
10

Übersicht Mini-Infos nach Kalenderwochen

KW 1 Für mehr Vielfalt: Eine abwechslungsreiche Anbauplanung

KW 2 Gartentipp: Saatgut besorgen

KW 3 Wann mit der Anzucht beginnen?

KW 4 Ausstellungen

KW 5 Für mehr Vielfalt: Ein vogelfreundlicher Garten – *Birgitta Hohnheiser & Anna Gorenflo*

KW 6 Gartentipp: Anzucht als enge Direktsaat

KW 7 Gartentipp: Pflanzkartoffeln kaufen

KW 8 Für mehr Vielfalt: Pflanzengemeinschaften – *Laura Bernard*

KW 9 Garten-Tipp: Richtiger Zeitpunkt für Direktsaaten

KW 10 Tomaten: Sortentipp für wenig Platz

KW 11 Für mehr Vielfalt auf den Tellern: Wildkräutertipp

KW 12 Für mehr Vielfalt: Nisthilfe für Vögel – *Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo*

KW 13 Vogelhaus für Halbhöhlenbrüter

KW 14 Garten- und Rezepttipp: Grüne Soße

KW 15 Sortentipp Brokkoli

KW 16 Für mehr Vielfalt: Ein Bienen-/Bestäuber-freundlicher Garten – *Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo*

KW 17 Permakultur-Gartentipp: Beetformen – *Laura Bernard*

Montag
11

Dienstag
12

Mittwoch
13

Donnerstag
14

Freitag
15

Samstag
16

3. Advent

Sonntag
17

Übersicht Mini-Infos nach Kalenderwochen

KW 18 Tee und Bienenfutter in einem

KW 19 Gartentipp: Wächst euer Unkraut schon?

KW 20 Gartentipp: Pflanzenjauchen

KW 21 Gartentipp: Eisheilige

KW 22 Permakultur-Gartentipp: Kräuterspirale – *Laura Bernard*

KW 23 Regenwurmvielfalt

KW 24 Für mehr Vielfalt: Brennnessel – *Laura Bernard*

KW 25 Gartentipp: Letzte Gelegenheit zur Rhabarber- und Spargelernte

KW 26 Gartentipp: Vielfältiges Bodenleben durch organische Düngung

KW 27 Sortentipp: Buschbohne Purple Teepee

KW 28 Rezept: Frische Limo für heiße Sommertage

KW 29 Mehr Vielfalt auf Ökoäckern

KW 30 VEN - Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.

KW 31 Rezept: Syrischer Tomaten-Thymian-Salat – *Michel Khoury*

KW 32 Gartentipp: Brombeeren

KW 33 Gartentipp: Spinat für den Winter

KW 34 Kochen im Garten: Eintopf-Ofen

Montag
18

Dienstag
19

Mittwoch
20

Winteranfang / Wintersonnenwende

Donnerstag
21

Freitag
22

Samstag
23

Heiligabend

Sonntag
24

Übersicht Mini-Infos nach Kalenderwochen

KW 35 Rezept: Mit Couscous gefüllte Tomaten

KW 36 Gartentipp: Köpfen

KW 37 Für mehr Vielfalt: Ein Igel-freundlicher Garten

KW 38 Vielfältige Gründüngungsmischungen

KW 39 Für mehr Vielfalt: Frühblüher

KW 40 Für mehr Vielfalt: Felsenbirnen – süßer Schmaus für Vögel, Hummeln und Menschen

KW 41 Apfelvielfalt

KW 42 Gartentipp: Jostabeeren

KW 43 Für mehr Vielfalt: Nüsse im Garten

KW 44 Rezept: Lila Kartoffelpüree mit Blaukraut

KW 45 Nutztiervielfalt

KW 46 Wem gehört das Land?

KW 47 Vielfalt durch Populationszüchtung

KW 48 Gartenideen fürs nächste Jahr: Gefäßvielfalt

KW 49 Gartentipp: Pilze im Haus

KW 50 Gartentipp: Großblättrige Kresse auf der Fensterbank

KW 51 Faserpflanzen – auch hier gibt es Vielfalt – *Alex Ruppel*

KW 52 Rezept: Pinke Suppe

KW 01 Gartentipp: Luffa-Schwamm-Gurke – vielseitig einsetzbar

1. Weihnachtsfeiertag — Montag **25**

2. Weihnachtsfeiertag — Dienstag **26**

Mittwoch **27**

Donnerstag **28**

Freitag **29**

Samstag **30**

Silvester — Sonntag **31**

Für mehr Vielfalt: Eine abwechslungsreiche Anbauplanung

Ein erster Schritt hin zu einem vielfältigen Garten ist eine vielfältige Anbauplanung. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, in die Gartenplanung für die kommende Saison einzusteigen und zu überlegen, was wo gepflanzt und gesät werden kann: Auf welche besonderen Sorten habt ihr Lust? Wo sind Ecken für nektarreiche Blumen? Welche Pflanzen können wann geerntet werden und wie ist es möglich, über einen großen Zeitraum im Jahr einen lebendigen Garten zu gestalten? Tipps zur Gestaltung eines vielfältigen Gartens findet ihr auch in den Texten vor und nach dem Kalenderteil! Infos zum Thema Anbauplanung gibt's im Kapitel „Gärtnern mit dem taschenGARTEN" ab S. 6

Neujahr

Montag
1

Dienstag
2

Mittwoch
3

Donnerstag
4

Freitag
5

Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)

Samstag
6

Sonntag
7

Gartentipp: Saatgut besorgen

Sobald ihr wisst, was ihr in der kommenden Saison anbauen wollt, könnt ihr eure Saatgutbestände durchschauen, Keimtests durchführen und euch überlegen, welches Saatgut euch noch fehlt. In den nächsten Wochen wird es an vielen Orten Saatguttauschbörsen geben – vielleicht gibt es ja auch ein Treffen in eurer Nähe. Und falls ihr noch Saatgut kaufen wollt: Leider ist es so, dass es in den meisten Baumärkten und im Gartenfachhandel überwiegend Saatgut von großen Konzernen gibt – häufig aus Hybridzüchtung. Warum das problematisch ist, könnt ihr im Text ab S. 18. nachlesen.
Eine Alternative bieten z.B. Dreschflegel und die Bingenheimer Saatgut AG. Hier gibt es nur samenfeste Sorten. Falls ihr das Saatgut nicht bei euch vor Ort kaufen könnt, könnt ihr euch ja auch zu Sammelbestellungen zusammenschließen. Oft ist in den Tütchen sowie so mehr drin, als in einem kleinen Garten gebraucht wird.

Montag
8

Dienstag
9

Mittwoch
10

Donnerstag
11

Freitag
12

Samstag
13

Sonntag
14

Gartentipp: Wann mit der Anzucht beginnen?

Die Anbauplanung hier im taschenGARTEN ist sehr ausführlich und vor allem für die frühen Sätze ist es sehr wichtig, dass ihr sehr gute Anzuchtbedingungen habt. Für eine erfolgreiche Anzucht ist es besonders wichtig, dass eure Pflänzchen genügend Licht bekommen und die Temperatur passend ist. Wer kein Gewächshaus hat, kann die ersten Salate, Kohlpflanzen und Lauch z.B. in ein kühles helles Treppenhaus oder ein ungeheiztes Schlafzimmer (10–15°C) mit Ausrichtung nach Süden stellen.

Es ist so dass, je mehr Licht vorhanden ist, desto höher darf auch die Temperatur sein. Da die Tage ja noch so kurz sind und selbst an einem Südfenster verhältnismäßig wenig Licht ist, sollten die Pflanzen nicht auf einer Heizung stehen. Ist es zu warm und zu dunkel, vergeilen die Pflanzen, d.h. sie recken sich in Richtung Licht und haben kaum Stabilität. So sind sie sehr anfällig für Krankheiten.
Erst die wärmeliebenden Tomaten, Paprika und Auberginen vertragen dann höhere Temperaturen.

Falls eure Anzuchtbedingungen nicht ganz so optimal sind, solltet ihr mit den ersten Aussaaten noch warten und je nach Gemüse z.B. erst mit dem zweiten oder dritten Satz einsteigen!

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Porree	1	3*3	AS	15

Für die Profis unter euch … und nur wenn ihr gute Anzuchtsbedingungen habt! Ansonsten solltet ihr die Jungpflanzen besser kaufen!

Montag
15

Dienstag
16

Mittwoch
17

Donnerstag
18

Freitag
19

Samstag
20

Sonntag
21

Ausstellungen

Die GartenWerkStadt erarbeitet für jedes Jahr eine neue Ausstellung rund um die Themen ökologische Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und gesunde Ernährung, die dann in unserem Garten in Marburg gezeigt wird. Ab dem darauffolgenden Jahr verleihen wir die Ausstellungen gerne an andere Gartenprojekte. Bei Interesse meldet euch unter info@gartenwerkstadt.de.

Unsere neueste Ausstellung beschäftigt sich mit der Tomate:

Tomatenvielfalt
In den letzten 100 Jahren wurde die Tomate in Deutschland von der unbekannten Rarität zum absoluten Lieblingsgemüse. Heute füllen die roten Früchte rund ums Jahr die Supermarktregale und lassen uns vergessen, dass es nicht ewig Sommer ist… Die Ausstellung „Tomatenvielfalt“ erzählt Geschichten über unser Lieblingsgemüse, präsentiert die verschiedensten Sorten und erklärt, wie ein sozial und ökologisch nachhaltiger Tomatengenuss möglich ist.

Ausstellungen aus den letzten Jahren:
2017 – Tomatenvielfalt
2016 – Zukunft(s)Essen – gesunde Ernährung im Klimawandel
2015 – Wurzelgemüse: vergessene Vielfalt
2014 – Fruchtbare Erde – Geschichten von Bodenleben und Hülsenfrüchten
2013 – Kartoffel = Kartoffel!?

Montag
22

Dienstag
23

Mittwoch
24

Donnerstag
25

Freitag
26

Samstag
27

Sonntag
28

Für mehr Vielfalt: Ein vogelfreundlicher Garten

von Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo

Vögel in unserem Garten sind fleißige Helfer, weil sie schädliche Insekten fressen. Damit sich viele Vögel in eurem Garten wohlfühlen, braucht ihr aber auch:
Früchte von heimischen Blumen, Sträuchern oder Bäumen als weitere wichtige Nahrungsquelle neben den Insekten. Besonders beliebt: Früchte vom Schwarzen Holunder, von Eberesche, Weißdorn, Schlehen, Brombeere und Obstbäumen.
Nistmöglichkeiten an geschützten Stellen, z. B. in Wildrosenhecken, Schlehen, Efeu, wildem Wein, Kletterrosen oder Nistkästen. Wichtig: um brütende Vögel nicht zu stören, solltet ihr eure Hecken, Bäume oder Ranken nur zwischen November und Februar schneiden!
Badestellen, die viele Vögel für ihre Gefiederpflege brauchen. Eine Vogeltränke kann neben dem Wasserbad auch zum Trinken genutzt werden. Besonders gerne werden aber auch sandige, trockene Stellen zum Sandbaden aufgesucht.

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Kohlrabi	1		MT	11
	Salat	1		MT	11
	Spitzkohl		35*1,5	FB/MT	11
Direktsaat	Pflücksalat dicht	1	3*3	Topf	

Montag
29

Dienstag
30

○ Mittwoch
31

Donnerstag
1

Freitag
2

Samstag
3

Sonntag
4

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Blumenkohl	1	35*1,5	FB/MT	12
	Brokkoli	1	35*1,5	FB/MT	12
	Schnittlauch	1	6 Korn/Topf	MT	15

Gartentipp: Anzucht als enge Direktsaat

Neben der Anzucht in Multitopfplatten empfehlen wir vor allem bei Kohl und Lauch auch enge Direktsaaten: Die Samen werden eng gesät und sobald sich die Jungpflanzen entwickelt haben auf den endgültigen Pflanzabstand auseinander gesetzt. Die Direktsaat kann je nach Jahreszeit und je nachdem, was ihr zur Verfügung habt, im Gewächshausboden, in einem (mistbeheizten) Frühbeet (wenn es noch kalt ist) oder direkt im Freiland (sobald es warm wird) gemacht werden. Diese Art der Anzucht bietet sich an, weil:

- nur eine kleine Fläche gejätet werden muss – im Unterschied zu Aussaaten, die gleich im endgültigen Abstand gemacht werden.
- vor dem Pflanzen die schönsten Kandidaten ausgesucht werden können.
- schlechte Keimfähigkeiten nicht so sehr stören wie bei Aussaaten im endgültigen Abstand, wo es Lücken gäbe.
- die Anzucht wenig Platz braucht.
- die Erde nicht so schnell austrocknet wie in Multitopfplatten
  –> weniger Gießaufwand.

Vor allem im Sommer können auf diese Weise viele Pflanzen vorgezogen werden – Voraussetzung ist, dass ihr die Schnecken fernhalten könnt. In der wöchentlichen Anbautabelle empfehlen wir eine
Anzucht als Direktsaat im Frühbeet (FB)
und im Freiland (FL).

Montag
5

Dienstag
6

Mittwoch
7

Donnerstag
8

Freitag
9

Samstag
10

Sonntag
11

Gartentipp: Pflanzkartoffeln kaufen

Habt ihr Lust auf besondere Kartoffelsorten? Dann solltet ihr euch rechtzeitig um Pflanzgut kümmern. Häufig sind die Raritäten nämlich sehr schnell ausverkauft. Ihr könnt bei den Gärtnereien und Höfen in eurer Umgebung nachfragen oder, falls ihr dort nicht fündig werdet, Kartoffeln im Internet bestellen. Viele tolle Sorten gibt es z.B. unter www.kartoffelvielfalt.de

Bodenbearbeitung

Ab jetzt solltet ihr den Boden und das Wetter beobachten – wenn der Boden abgetrocknet ist, kann es losgehen mit der Bodenbearbeitung! Denn je früher ihr anfangt, desto weniger Arbeit habt ihr letztendlich… Tipps zur Bodenbearbeitung findet ihr z.B. auch im taschenGARTEN 2017 in KW 11.

Gut abgelagerten Pflanzenkompost könnt ihr auf allen Gemüsebeeten verteilen. Auch für die Düngung der Starkzehrer-Beete mit Mist ist jetzt ein guter Zeitpunkt. Mehr zum Nährstoffbedarf der verschiedenen Gemüsepflanzen findet ihr in der Anbautabelle ganz am Ende.

Rosenmontag

Montag
12

Dienstag
13

Aschermittwoch

Mittwoch
14

Donnerstag
15

Freitag
16

Samstag
17

Sonntag
18

Für mehr Vielfalt: Pflanzengemeinschaften

Laura Bernard

Mischkulturen steigern nicht nur die Biodiversität, sondern auch den Ertrag! Zum einen nutzen in Gemeinschaft wachsende Pflanzen vorhandene Ressourcen besser aus und sind somit effizienter und zum anderen haben Schädlinge es hier schwerer, ihre Zielpflanzen zu finden. Doch es gibt auch ungünstige Kombinationen: bspw. sondern zwiebelbildende Pflanzen Gase ab, die Knöllchenbakterien vertreiben und dadurch ihren Symbiosepartnern, den Leguminosen, schaden. Bohnen, Erbsen und Co. gehören also nicht neben Zwiebel und Knoblauch!
Karotten hingegen fühlen sich in der Gasatmosphäre wohl, denn: auch die meisten Schädlinge nehmen hier reißaus.

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Salat	2		MT	13

Montag
19

Dienstag
20

Mittwoch
21

Donnerstag
22

Freitag
23

Samstag
24

Sonntag
25

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Aubergine	1		AS	21
	Kohlrabi	2		MT	15
	Monatserdbeeren	1		MT	21
	Paprika	1		AS	21
	Peperoni	1		AS	21
	Spitzkohl	2	35*1,5	FB/MT	15
	Tomaten	1		AS	21
	Falls ihr keinen sehr hellen Anzuchtort (z.B. Südfenster) zur Verfügung habt, solltet ihr eure Tomaten etwas später säen.				
Direktsaat					
	Lauchzwiebeln	1	20*3	VL	
	Spinat	1	20*3	VL	

Garten-Tipp: Richtiger Zeitpunkt für Direktsaaten

Es ist sehr unterschiedlich, wann man die ersten Direktsaaten machen kann. Falls noch Schnee liegt oder euer Boden ganz nass und klebrig ist, solltet ihr noch ein bisschen warten. Und vor allem bei Wurzelgemüse ist es wichtig, dass ihr den Boden schon einige Wochen vorher vorbereiten konntet und das Unkraut einmal keimen konnte. So könnt ihr es leicht weghacken und müsst nicht so viel jäten.
Macht euer Boden einen guten Eindruck? Dann kann's mit Spinat und Lauchzwiebel und bald auch mit Möhren, Radieschen und Rettich losgehen. Wichtig ist, dass ihr die Pflanzen im richtigen Abstand sät. Vor allem bei Möhren ist das schwierig, weil das Saatgut so fein ist. Es kann helfen, das Saatgut mit Sand zu mischen – dann wird die Aussaat nicht so schnell zu dicht. Und falls es doch passiert: Unbedingt später einen Teil der Pflänzchen rausnehmen! Stehen sie nämlich zu eng, können sie sich nicht richtig entwickeln.

Montag
26

Dienstag
27

Mittwoch
28

Donnerstag
1

○ Freitag
2

Samstag
3

Sonntag
4

Tomaten Sortentipp für wenig Platz

Viele Tomaten lassen sich auch in einem großen Topf gut anbauen. Besonders schön ist die Hängetomate Tumbling Tom Red. Diese Cocktailtomate braucht keine Stütze, sondern kann einfach von einem hängenden Topf nach unten wachsen.

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Blumenkohl	2		MT	16
	Fenchel	1		MT	17
	Knollensellerie	1		FB/MT	18
	Nur bei guten Anzuchtbedingungen – ansonsten kaufen!				
	Mangold	1		MT	16
	Oregano	1		MT	19
	Thymian	1		MT	19
Direktsaat					
	Dicke Bohne	1	70*10		
	Möhren	1	35*2	VL	
	Nur, wenn der Boden schon abgetrocknet ist und ihr rechtzeitig die Bodenbearbeitung machen konntet – wenn nicht, wartet einfach noch ein bisschen!				
	Radieschen	1	20*1	VL	
	Rettich	1	25*2	VL	

Montag
5

Dienstag
6

Mittwoch
7

Donnerstag
8

Freitag
9

Samstag
10

Sonntag
11

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Liebstöckel			MT	18
	Melisse			MT	20
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Kohlrabi	1	35*35	VL	5
	Salat	1	35*35	VL/FB	5
	Spitzkohl	1	35*60	VL	5
Direktsaat					
	Ringelblumen		20*3		
	Spinat	1	20*3	VL	
	Süßlupine		120g/10m²		
	Gute Gründüngung und Vorkultur auf Flächen, die erst spät bepflanzt werden sollen.				
	Zuckererbsen	1	70*8		

Für mehr Vielfalt auf den Tellern: Wildkräutertipp

Meistens wachsen schon lange bevor wir die ersten frischen Salate in unseren Gärten ernten können allerlei Wildkräuter auf den Wiesen, die Vielfalt in unsere ausklingende Winterküche bringen können. Je nach Jahr könnten z.B. schon Bärlauch, Giersch, Knoblauchrauke und erste Brennnesseln erntereif sein. Guckt euch doch mal um…
Hilfreich beim Kennenlernen und Bestimmen von Wildkräutern ist zum Beispiel das Buch „Welche Wildkräuter und Beeren sind das?“ von Eva-Maria Dreyer, erschienen im Kosmos-Verlag.

Einige Tipps für die Wildkräuterküche findet ihr im taschenGARTEN 2014.

Montag
12

Dienstag
13

Mittwoch
14

Donnerstag
15

Freitag
16

Samstag
17

Sonntag
18

Für mehr Vielfalt: Nisthilfe für Vögel

Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo

Habt ihr schon einen Nistkasten im Garten? Da es vielerorts an natürlichen Baumhöhlen mangelt, könnt ihr so die nützlichen Tiere unterstützen.

Was ist dabei wichtig?

Bringt den Nistkasten in 2–3 m Höhe katzensicher an. Der Eingang sollte in Richtung Osten bis Südosten zeigen, also von der Wetterseite abgewandt liegen. Sitzstangen an der Nisthilfe sind unnötig und erhöhen die Gefahr, dass Katzen, Marder oder Rabenvögel die Nester ausrauben können. Im Herbst oder Winter sollten die Nistkästen gereinigt werden. Damit wirkt man der Vermehrung von Parasiten wie Vogelflöhen, Milben und Zecken entgegen. Wie? Einfach das Nest auf den Kompost schmeißen und den Holzkasten einmal auskehren – fertig! Das genügt. Bitte keine Chemikalien oder Desinfektionsmittel verwenden! Ausnahmen bei der Reinigungsarbeit stellen Nester von Schwalben und Mauersegler dar. Diese bitte in Ruhe lassen. Sie werden entweder ganzjährig bewohnt oder die Bewohner bauen jährlich an ihrem Nest weiter.

Anzucht	**Art**	**Satz**	**Wie**	**Wo**	**Pflanzung in KW**
	Porree	2	3*3	AS	24
	Salat	3		MT	16
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Blumenkohl	1	60*75	VL	6
	Brokkoli	1	50*45	VL	6
Direktsaat					
	Kornblumen		20*20		
	Können auch enger gesät und später auseinander gepflanzt werden.				

Montag
19

Frühlingsanfang

Dienstag
20

Mittwoch
21

Donnerstag
22

Freitag
23

Samstag
24

Zeitumstellung (1 Stunde vor)

Sonntag
25

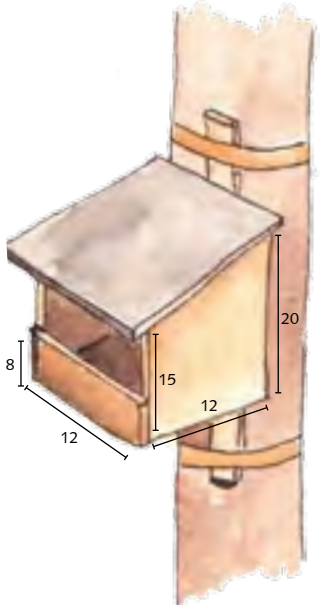
Vogelhaus für Halbhöhlenbrüter!

Bachstelzen, Garten- und Hausrotschwänze oder Grauschnäpper gehören zu den Halbhöhlenbrütern. Ein Vogelhaus für sie könnte z.B. so aussehen:

Tipps und Bauanleitungen angepasst je nach Vogelart, die gefördert werden soll:

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/nistkaesten/index.html
Hofman, Helga (2014): Nisthilfen, Insektenhotels & Co selber machen – Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Kohlrabi	3		MT	18
	Petersilie	1		MT	22
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Salat	2	35*35	VL	8
Direktsaat					
	Mohn		20*20		
	Kann auch enger gesät und später auseinander gepflanzt werden				
	Radieschen	2	20*1	VL	
	Spinat	3	20*3	VL	
	Scheerkohl	1	25*2		



Montag
26

Dienstag
27

Mittwoch
28

Gründonnerstag

Donnerstag
29

Karfreitag

Freitag
30

Samstag
31

Ostersonntag

Sonntag
1

Garten- und Rezepttipp: Grüne Soße

Die ersten Kräuter treiben schon wieder aus oder können schon angebaut werden. Ein in Hessen typisches Gericht ist die Grüne Soße. Hierfür werden Borretsch, Petersilie, Kresse, Schnittlauch, Pimpinelle, Sauerampfer und Kerbel ganz fein geschnitten und mit Schmand, Saurer Sahne oder Crème fraîche vermischt. Wer die Soße etwas leichter will, kann auch Jogurt oder Magerquark nehmen. Oft werden auch hartgekochte Eier dazu gemischt. Das Ganze wird dann mit Öl, Essig, Pfeffer und Salz gewürzt. Wer will, kann auch Zwiebeln und Knoblauch dazugeben. Grüne Soße wird traditionell zu gekochtem Fleisch, Fisch und Kartoffeln gegessen. Sie schmeckt auch wunderbar zu Spargel.

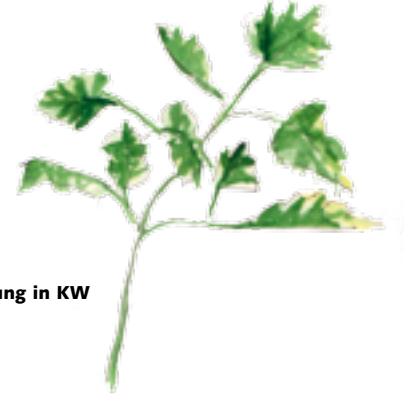
Sauerampfer kann gesät oder auch durch Teilung vermehrt werden. Aussaat von Mitte März – August. Späte Aussaaten können erst im nächsten Jahr beerntet werden.

Kresse wird laufend frisch in der Wohnung oder ab Mitte März im Freiland ausgesät. Kann schon nach kurzer Zeit geerntet werden.

Petersilie und Schnittlauch können im Frühling vorgezogen und ausgepflanzt werden. Beide überwintern gut, sodass früh im nächsten Jahr geerntet werden kann.

Pimpinelle kann ab März im Freiland gesät werden und ist mehrjährig.

Kerbel und Borretsch können ab Mitte März im Freiland gesät werden und schon früher im Gewächshaus/auf dem Fensterbrett.



Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Bohnenkraut	1		MT	21
Direktsaat					
	Wurzelpetersilie	1	30*2	VL	

Ostermontag

Montag
2

Dienstag
3

Mittwoch
4

Donnerstag
5

Freitag
6

Samstag
7

Sonntag
8

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Basilikum	1		MT	21
	Fenchel	2		MT	21
	Salat	4		MT	19
	Sonnenblume	1		MT	19
	Strohblume	1		MT	19
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Kohlrabi	2	35*35		9
	Porree	1	40*12		3
	Schnittlauch	1	20*35		6
	Spitzkohl	2	35*60	VL	9
	Steckzwiebeln	1	30*5		
Direktsaat					
	Kresse	1	80g/m² breitwürfig		
	Kann während der ganzen Saison immer wieder nachgesät werden				
	Lauchzwiebeln	2	20*3		

Sortentipp Brokkoli

Lange Zeit war es praktisch unmöglich Saatgut von samenfestem Brokkoli zu bekommen. Das liegt daran, dass die samenfeste Züchtung bei Brokkoli besonders anspruchsvoll ist und es schwer ist mit den traditionellen Züchtungsmethoden die Kriterien Unterscheidbarkeit, Einheitlichkeit und Beständigkeit für eine Zulassung beim Bundessortenamt zu erfüllen. Seit 2016 gibt es nun für Aussaaten ab Mitte Mai den samenfesten Brokkoli Calinaro bei der Bingenheimer Saatgut AG. Für die frühen Sätze eignen sich zum Beispiel die Sorte Ramoso Calabrese (gibt's bei Dreschflegel), die zwar nur eine kleine Hauptknospe, dafür aber nach der ersten Ernte zahlreiche Seitentriebe bildet und so über einen langen Zeitraum beerntet werden kann. Das bietet sich vor allem in einem kleinen Garten mit Platzmangel an!

Montag
9

Dienstag
10

Mittwoch
11

Donnerstag
12

Freitag
13

Samstag
14

Sonntag
15

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Blumenkohl	2	60*75	VL	10
	Mangold	1	35*40	VL	10
	Salat	3	35*35	VL	12
Direktsaat					
	Dill	1	35*1		
	Radieschen	3	20*1	VL	
	Rote Bete	1	35*4	VL	
	Zuckererbsen	2	70*8		
	Borretsch	1	10*10		
	Später auseinander pflanzen				

Für mehr Vielfalt: Ein Bienen-/Bestäuber-freundlicher Garten

Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo

Honigbienen, Hummeln und andere Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge sind wichtige Bestäuber. Sie fliegen von Blüte zu Blüte und verteilen dabei Pollen/Blütenstaub. Das ist nötig, damit viele unserer Obst- und Gemüsepflanzen Früchte bilden können! Damit besonders viele Bienen und Co. in eurem Garten ein Zuhause finden, solltet ihr:

Heimische Pflanzen als Futter blühen lassen: Sät heimische Wildblumen als Wiese oder in Blumentöpfe ein oder lasst einen Teil eurer Wiese ungemäht. Pflanzt blühende Hecken und (Obst-)bäume. Bei Bienen besonders beliebt sind z. B. Glockenblumen, Wiesensalbei, ungefüllte Wildrosen, Natternkopf oder Phacelia.

Nistmöglichkeiten schaffen: Für viele Insekten könnt ihr Nisthilfen aus Schilf oder Holz bauen. Viele Bienen brauchen aber ungestörte, offene Bodenstellen, wo sie Tunnel für ihre Brut graben können. Hummeln und viele andere Insekten freuen sich über Erdlöcher, Stein-, Laub- und Reisighaufen.

Keine Pestizide spritzen! Denn diese sind giftig für Bestäuber und andere nützliche Insekten.

Spannende Infos gibt es z.B. hier:
www.naturgartenfreude.de/wildbienen/nisthilfen/bezugsquellen/
www.vivara.de

Montag
16

Dienstag
17

Mittwoch
18

Donnerstag
19

Freitag
20

Samstag
21

Sonntag
22

Permakultur-Gartentipp: Beetformen

Laura Bernard

Auch Beetformen können sehr vielfältig sein. Für jeden Garten lässt sich dementsprechend eine passende Gestaltungsform finden. Hier ein paar Beispiele:

Hochbeete

Entheben die Kulturpflanzen dem Wurzeldruck der umgebenden Vegetation, ermöglichen Gärtnern ohne Bücken.

Kraterbeete

Bieten Windschutz und dienen als Wärme- und Feuchtigkeitsspeicher. Brauchen aber Platz: min. 3m Durchmesser.

Hügelbeete

Vergrößern bei Platzmangel die bepflanzbare Oberfläche, bieten sich ebenfalls bei hohem Wurzeldruck an.

Weiterlesen könnt ihr z.B. im Handbuch Permakultur von Ulrike Sprenger (inklusive Bauanleitungen).

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Kohlrabi	4		MT	21
	Spitzkohl	3	35*1,5	FB/MT	21
	Nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen				
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Kartoffeln	1	30*75		
	Fenchel	1	35*35		10
Direktsaat					
	Haferwurzel	1	35*5		
	Möhren	2	35*2	VL	
	Schwarzwurzel	1	35*5		

Montag
23

Dienstag
24

Mittwoch
25

Donnerstag
26

Freitag
27

Samstag
28

Sonntag
29

Tee und Bienenfutter in einem

Viele Teepflanzen sind gleichzeitig auch eine tolle Insektenweide. Ihr könnt z.B. einfach einige Zweige Salbei und Thymian blühen lassen anstatt sie komplett zurückzuschneiden. Auch Lavendelblüten, Ringelblumen, Kornblumen, Anisysop, Monarde, Königskerzen, Türkischer Drachenkopf oder Teefenchel eignen sich wunderbar für eine Doppelnutzung.

Anzucht	**Art**	**Satz**	**Wie**	**Wo**	**Pflanzung in KW**
	Rosenkohl	1	35*1,5	FB	24
	Nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen				
	Porree	3	35*1,5	FB	33
	für Ernte bis April 2019, fängt Anfang Mai an zu schießen				
	Salat	5		MT	21
	Zucchini	1		MT	21
	Gurken	1		10er Topf	21
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Knollensellerie	1	40*40		10
	Kohlrabi	3	35*35		13
	Liebstöckel	1	30*30	VL	11
Direktsaat					
	Radieschen	4	20*1		
	Rettich	2	25*2		
	Zuckermais	1	60*20		

○ Walpurgisnacht

Montag
30

Tag der Arbeit

Dienstag
1

Mittwoch
2

Donnerstag
3

Freitag
4

Samstag
5

Sonntag
6

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Rotkohl	1	35*1,5	FB/MT	23
	Weißkohl	1	35*1,5	FB/MT	23
	Winterwirsing	1	35*1,5	FB/MT	23
	Kohlanzucht: nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen				
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Oregano	1	25*30	VL	10
	Salat	4	35*35	VL	15
	Sonnenblume	1	30*30		15
	Strohblume	1	30*30		15
	Thymian	1	25*30	VL	10
Direktsaat					
	Buschbohne	1	40*6		
	Lauchzwiebeln	3	20*3		
	Möhren	3	35*2		
	Pastinaken	1	40*3,5		

Gartentipp: Wächst euer Unkraut schon?

Je früher ihr euch um euer Unkraut kümmert, desto weniger Arbeit habt ihr! Solange es noch keine Samen gebildet hat, könnt ihr es bei vielen Gemüsekulturen direkt an Ort und Stelle als Mulchmaterial liegen lassen.

Montag
7

Dienstag
8

Mittwoch
9

Christi Himmelfahrt

Donnerstag
10

Freitag
11

Samstag
12

Sonntag
13

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Melisse		25*25		11
	Minze		40*40		
	Viele Minze-Varianten lassen sich nicht aussäen – dafür ist es ganz einfach, Pflanzen zu teilen oder sie über Stecklinge zu vermehren. Vielleicht kennt ihr Menschen, die tolle Sorten haben und bei denen ihr euch Minze abstechen könnt.				
Direktsaat					
	Kürbis	1	100*100		
	Kapuzinerkresse	1	30*30		
	Steckrübe	1	40*40		
	Oder enger säen und dann auseinander pflanzen.				

Gartentipp: Pflanzenjauchen

Pflanzenjauchen sind Pflanzenteile, die in Wasser vergoren werden. Später werden sie verdünnt zum Gießen benutzt. Sie dienen vor allem der Aktivierung des Bodenlebens, sodass es zu einer verstärkten Nährstoffumsetzung kommt. Sie enthalten aber auch selbst wichtige Pflanzennährstoffe und sind somit ein wertvolles Düngemittel.

Sind die Brennnesseln schon groß? Dann könnt ihr Brennnessel-Jauche ansetzen: Einen Eimer voll sammeln, mit Wasser aufgießen und an einem geschützten Ort gären lassen. Am besten macht ihr einen Deckel drauf – denn die Brühe fängt schnell an zu stinken. Nach etwa 3 Wochen könnt ihr die Jauche verwenden. Verdünnt mit Wasser im Verhältnis 1:10–1:15 könnt ihr ab jetzt alle paar Wochen eure Starkzehrer damit gießen.

Montag
14

Dienstag
15

Mittwoch
16

Donnerstag
17

Freitag
18

Samstag
19

Pfingstsonntag

Sonntag
20

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Kohlrabi	5		MT	24
	Salat	6		MT	24
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Aubergine	1	50*100	VL	9
	Basilikum	4	20*20	VL	15
	Basilikum richtig ernten? Siehe taschenGARTEN 2013.				
	Bohnenkraut	1	20*35		14
	Gurken	1	100*70		18
	Fenchel	2	35*35		15
	Kohlrabi	4	35*35		17
	Monatserdbeeren	1	35*35		9
	Paprika	1	50*75		9
	Peperoni	1	50*75		9
	Salat	5	35*35		18
	Spitzkohl	3	35*60	Netz	17
	Tomaten	1	60*75		9
	Zucchini	1	100*100		18
Direktsaat					
	Rote Bete	2	35*4		
	Stangenbohnen	1	30*60 – 2/Schnur		
	Zuckererbsen	3	70*8		

Gartentipp: Eisheilige

Normalerweise gibt es spätestens jetzt keinen Frost mehr. Es können also alle Vliese entfernt werden. Bei Kohlgewächsen können sie evtl. durch Netze (eine Art Fliegengitter – gibt's in Fachgeschäften oder ausrangiert aus Gärtnereien) ersetzt werden. Sie helfen gegen Schädlinge wie zum Beispiel den Kohlweißling. Nur bei Radieschen lassen wir häufig die Vliese liegen – sie sorgen für eine gleichmäßige Feuchtigkeit und somit für schöne Radieschen!

Pfingstmontag

Montag
21

Dienstag
22

Mittwoch
23

Donnerstag
24

Freitag
25

Samstag
26

Sonntag
27

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Petersilie	1	20*20		13
Direktsaat					
	Dill	2	35*1		
	Radieschen	5	20*1		
	Zuckermais	2	60*20		

Permakultur-Gartentipp: Kräuterspirale

Laura Bernard

Wie bei jedem Element einer Permakulturlandschaft ist auch der Aufbau einer Kräuterspirale daran orientiert, möglichst vielfältige Funktionen zu erfüllen: Die Steine speichern Wärme und fördern so das Pflanzenwachstum, unterschiedlich große Spalten und Löcher bieten verschiedenen Nützlingen Unterschlupf, Variationen des Nährstoffgehaltes in der eingebrachten Erde werden unterschiedlichen Wachstumsansprüchen gerecht und dank der Schneckenform stehen sowohl schattige als auch sonnige Anbauflächen zur Verfügung.

Eine Bauanleitung gibt es z.B. im Buch „Anders gärtnern – Permakulturelemente im Hausgarten“ von Margit Rusch.

Montag
28

Dienstag
29

Mittwoch
30

Fronleichnahm

Donnerstag
31

Freitag
1

Samstag
2

Sonntag
3

Regenwurmvielfalt

In Deutschland gibt es 46 verschiedene Regenwurmarten und weltweit sind über 600 Arten bekannt. Die Würmer zersetzen organisches Material zu Humus und lockern und mischen den Boden. So tragen sie ganz entscheidend zur Bodenfruchtbarkeit bei.

Ihr könnt dabei helfen, dass sich Regenwürmer in euren Gärten wohlfühlen, indem ihr z.B. Mulchmaterial ausbringt, Gründüngungen sät oder oberflächlich hackt, so dass der Boden nicht austrocknet.

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Radicchio	1		MT	26
	Gurken	2		10er Topf	26
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Rotkohl	1	70*40	Netz	19
	Weißkohl	1	70*40	Netz	19
	Winterwirsing	1	70*40	Netz	19

Gärt die Brennnesseljauche schon? Dann könnt ihr die Starkzehrer mit ihr gießen – aber Achtung: unbedingt im Verhältnis 1:15 verdünnen und die Blätter nicht mitgießen – nur den Boden!

Montag
4

Dienstag
5

Mittwoch
6

Donnerstag
7

Freitag
8

Samstag
9

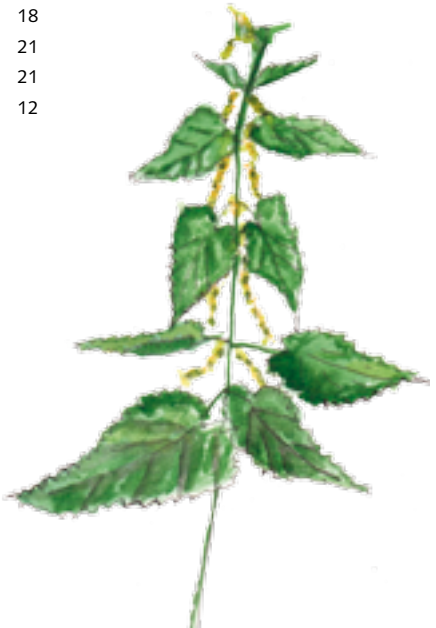
Sonntag
10

Für mehr Vielfalt: Brennnessel

Laura Bernard

Wer die Brennnessel bekämpfen will, hat sich nicht nur eine zähe Gegnerin ausgesucht, sondern auch ihren „guten Willen“ verkannt. Denn die Brennnessel hält sowohl für Pflanzen und Tiere als auch für den Menschen vielfältige Geschenke bereit: Über 80 Tierarten, vor allem Schmetterlingen, bietet sie Nahrungs- und Schutzraum. Als Jauche dient sie zur Blattlausabwehr und als Düngemittel. Sie fördert den Geschmack von Kulturgemüse und erhöht die Lagerfähigkeit von Äpfeln. Außerdem wirkt sie als Heilpflanze zahlreichen Beschwerden entgegen und in der Küche lässt sie sich schmackhaft zubereiten.

Anzucht	**Art**	**Satz**	**Wie**	**Wo**	**Pflanzung in KW**
	Brokkoli	2	35*1,5	FB	28
	Grünkohl	1	35*1,5	FB	28
	Kohlanzucht: nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen.				
	Salat	7		MT	27
	Zucchini	2		MT	26
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Rosenkohl	1	50*60		18
	Kohlrabi	5	35*35		21
	Salat	6	35*35		21
	Porree	2	40*12		12
Direktsaat					
	Lauchzwiebeln	5	20*3		



Montag
11

Dienstag
12

Mittwoch
13

Donnerstag
14

Freitag
15

Samstag
16

Sonntag
17

KW 25

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Blumenkohl	3	35*1,5	FB	29
	Nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen				
	Zuckerhut	1		MT	29
Direktsaat					
	Radieschen	6	20*1		
	Stangenbohnen	2	5/Stange		

Gartentipp: Letzte Gelegenheit zur Rhabarber- und Spargelernte

Nach der Sommersonnenwende, also dem 21. Juni, solltet ihr keinen Rhabarber und keinen Spargel mehr ernten. Denn nur so können die Pflanzen mit Hilfe ihrer Blattmasse genug Photosynthese machen, ausreichend Energie in ihren unterirdischen Speicherorganen binden und auch in den darauffolgenden Jahren kräftig austreiben.

Juni 2018

Montag
18

Weltflüchtlingstag

Dienstag
19

Mittwoch
20

Sommeranfang / Sommersonnenwende

Donnerstag
21

Freitag
22

Samstag
23

Sonntag
24

Gartentipp: Vielfältiges Bodenleben durch organische Düngung

Bei einer organischen Düngung mit Kompost, Mist, Jauchen, Mulchmaterial oder auch Ackerbohnenschrot sind die Nährstoffe in den Düngemitteln gebunden und müssen erst durch die Bodenorganismen abgebaut werden, um für das Pflanzenwachstum zur Verfügung zu stehen. Die organischen Düngemittel sind gewissermaßen Futter für das Bodenleben. Bei einer mineralischen Düngung liegen die Nährstoffe leicht verfügbar für die Pflanzen vor und die Bodenorganismen haben nichts zu tun, nichts zu fressen und können sich nicht entwickeln. Es braucht also diverses organisches Material, das abgebaut werden kann, damit sich ein vielfältiges Bodenleben entwickelt, das dann für einen dauerhaft fruchtbaren Boden sorgt.

Starkzehrer mit Jauche gießen – Verdünnung 1:15

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Chinakohl	1		MT	30
	Kohlrabi	6		MT	29
	Radicchio	2		MT	29
	Salat	8		MT	29
	Spitzkohl	4	35*1,5	FB/MT	29

Nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen. Auch Anzucht in MT möglich.

Pflanzung				Aussaat aus KW
	Gurken	2	100*70	23
	Radicchio	1	35*35	23
	Zucchini	2	100*100	24
Direktsaat				
	Dill	3	35*1	
	Rote Bete	3	35*4	

Montag
25

Dienstag
26

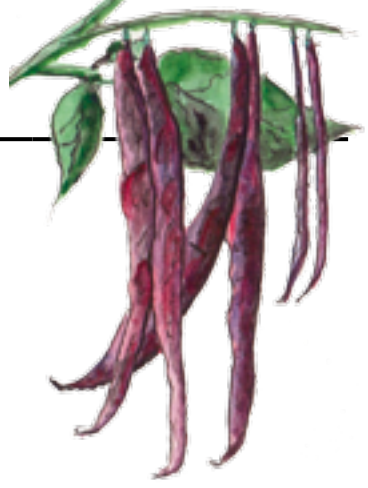
Mittwoch
27

Donnerstag
28

Freitag
29

Samstag
30

Sonntag
1



Sortentipp Buschbohne Purple Teepee

Noch könnt ihr Buschbohnen säen. Eine unserer absoluten Lieblingssorten ist Purple Teepee. Die Sorte bildet sehr viele violette schmackhafte Hülsen, die sich durch die auffällige Farbe besonders leicht ernten lassen. Einziges Manko: Die Bohnen werden beim Kochen grün.

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Endivien	1		MT	31
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Salat	7	35*35		24
Direktsaat					
	Buschbohne	2	40*6		

Montag
2

Dienstag
3

Mittwoch
4

Donnerstag
5

Freitag
6

Samstag
7

Sonntag
8

Rezept: Frische Limo für heiße Sommertage

Eine Handvoll Kräuter – z.B. Minze, Melisse, Thymian, Oregano, Zitronenverbene, Schwarze Johannisbeerblätter, Lavendelblüten – klein schneiden und mit dem Saft einer Zitrone und zwei Esslöffel Zucker in ein gut verschließbares Einmachglas oder eine Flasche geben. Kräftig schütteln und an einem kühlen Ort 12 Stunden ziehen lassen. Das Ganze könnt ihr dann entweder mit 1 Liter kaltem Mineralwasser oder auch mit Apfelsaftschorle aufgießen.

Anzucht	**Art**	**Satz**	**Wie**	**Wo**	**Pflanzung in KW**
	Kohlrabi	7		MT	31
	Salat	9		MT	31
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Brokkoli	2	50*45		24
	Grünkohl	1	40*40		24
Direktsaat					
	Lauchzwiebeln	6	20*3		
	Radieschen	7	20*1		

Montag
9

Dienstag
10

Mittwoch
11

Donnerstag
12

Freitag
13

Samstag
14

Sonntag
15

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Fenchel	3		MT	32
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Blumenkohl	3	60*75		25
	Kohlrabi	6	35*35		26
	Radicchio	2	35*35		26
	Salat	8	35*35		26
	Spitzkohl	4	35*60		26
	Zuckerhut	1	30*40		25
Direktsaat					
	Winterrettich	1	25*8		

Ihr könnt zum Beispiel die Sorte „Runder Schwarzer Winter" säen. Der Rettich reift im Spätherbst und ist gut lagerfähig.

Mehr Vielfalt auf Ökoäckern

Es gibt eine bis zu neunmal größere Vielfalt an Wildkräutern auf Ökoäckern im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten Äckern. Das fand das Leibniz-Zentrum für Agrarlandforschung heraus. Und auch insgesamt ist viel mehr Fläche auf Ökoäckern mit Wildkräutern bedeckt. Ein Grund mehr, auf eine konsequent ökologische Bewirtschaftung zu setzen, denn die Wildkräuter bilden eine wichtige Nahrungs- und Lebensgrundlage für viele Insekten, die bestäuben, Schädlinge fressen oder selbst Nahrungsgrundlage zum Beispiel für viele selten gewordene Vögel sind.
Besonders in ländlichen Regionen kam es aufgrund von Monokulturen und einem hohen Pestizideinsatz zu einem enormen Rückgang der Artenvielfalt. Paradoxerweise ist in Städten heute sehr oft eine größere biologische Vielfalt zu finden als auf dem Land.

Starkzehrer mit Jauche gießen – Verdünnung 1:15

Montag
16

Dienstag
17

Mittwoch
18

Donnerstag
19

Freitag
20

Samstag
21

Sonntag
22

VEN – Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.

Seit mehr als drei Jahrzehnten setzt sich der gemeinnützige Verein dafür ein, dass samenfeste Sorten erhalten bleiben und so für die weitere Züchtung und zur Ernährung zur Verfügung stehen. Im Unterschied zu der Arbeit von Genbanken geht es dem Verein darum, dass die Sorten nicht nur eingelagert, sondern auch angebaut werden und sich so den sich verändernden Bedingungen anpassen können.
Auf der Homepage finden sich gute Infomaterialien, Sortenlisten und Mitmachangebote!

www.nutzpflanzenvielfalt.de

Anzucht	**Art**	**Satz**	**Wie**	**Wo**	**Pflanzung in KW**
	Salat	10		MT	33
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Chinakohl	1	35*45		26
Direktsaat					
	Asiasalate	1	17*5		
	Senf		20g/10m²		
	Breitsaat als Gründüngung				

Montag
23

Dienstag
24

Mittwoch
25

Donnerstag
26

Freitag
27

Samstag
28

Sonntag
29

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Endivien	1	35*45		27
	Kohlrabi	7	35*35		28
	Salat	9	35*35		28
Direktsaat					
	Radieschen	1	20*1		
	Spinat	4	20*3		

Rezept: Syrischer Tomaten-Thymian-Salat

von Michel Khoury

- Von 10 Zweigen Thymian die Blätter abzupfen
- 5 große Tomaten, 1 Zwiebel und 2 Zehen Knoblauch ganz fein schneiden
- 7 EL Olivenöl, Saft einer Zitrone und etwas Salz darüber geben und alles vermischen.

Dieser Salat wird in Syrien mit Brot als Vorspeise serviert.

Montag
30

Dienstag
31

Mittwoch
1

Donnerstag
2

Freitag
3

Samstag
4

Sonntag
5

KW 32

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Petersilie	2		MT	38
	Zur Überwinterung für eine frühe Ernte im nächsten Jahr.				
	Salat	11		MT	35
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Fenchel	3	35*35		29
Direktsaat					
	Dill	4	35*1		
	Zottelwicke		60g/10m²		

Gründüngung, winterhart, einrechen, sodass das Saatgut mit Erde bedeckt ist. Evtl. mit Netz oder Vlies gegen die Vögel abdecken, Aussaaten noch bis Oktober möglich.

Gartentipp: Brombeeren

Sind die Brombeeren schon reif? Falls ihr keine in eurem Garten habt, könnt ihr ja mal gucken, ob ihr die lecken Beeren auch wild sammeln könnt. Oft wachsen an Böschungen oder Waldrändern riesige Brombeerhecken.

August 2018

Montag
6

Dienstag
7

Mittwoch
8

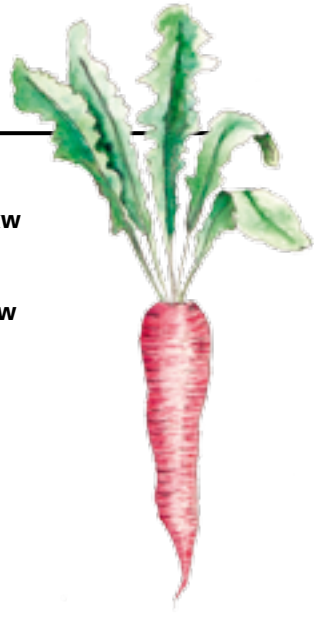
Donnerstag
9

Freitag
10

Samstag
11

Sonntag
12

KW 33



Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Salat	12		MT	36
	Postelein	1	2*10	FB	38
Pflanzung					**Aussaat aus KW**
	Porree	3	40*12		18
	Salat	10	35*35		30
Direktsaat					
	Feldsalat	1	15*2		
	Radieschen	9	20*1		
	Rettich	4	25*2		
	Spinat	5	20*3	FB	
	Kornblumen	2	20*20		
	Werden im nächsten Jahr blühen.				

Gartentipp: Spinat für den Winter

Je nach Sorte kann Spinat für die Herbst- und Winterernte etwa von Mitte Juli – Mitte September gesät werden und kann dann – zumindest solange kein Schnee liegt – bis in den Frühling hinein geerntet werden. Die frischen grünen Blätter sind also eine gute Möglichkeit den winterlichen Speiseplan etwas vielfältiger zu gestalten.

August 2018

Montag
13

Dienstag
14

Mariä Himmelfahrt (BY, SL)

Mittwoch
15

Donnerstag
16

Freitag
17

Samstag
18

Sonntag
19

Kochen im Garten: Eintopf-Ofen

Es gibt tolle „Eintopf-Öfen“, in denen auf einem kleinen Feuer Suppen, Eintöpfe oder heiße Getränke für viele Menschen zubereitet werden können. Das tolle an den Öfen ist, dass das Feuer direkt unter dem Topf ist und so nur sehr wenig Holz gebraucht wird. Durch den Schornstein zieht der Rauch nach oben und brennt nicht in den Augen.

Starkzehrer mit Jauche gießen – Verdünnung 1:15

Montag
20

Dienstag
21

Mittwoch
22

Donnerstag
23

Freitag
24

Samstag
25

Sonntag
26

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Salat	11	35*35		32
Direktsaat					
	Feldsalat	2	15*2		
	Kleegras	1	35g/10m²		

letzte Möglichkeit für diese winterharte Gründüngung – am besten 2-jährig, siehe auch S. 189.

Rezept: Mit Couscous gefüllte Tomaten

- Von 4 großen Fleischtomaten den Deckel abschneiden und die Tomaten aushöhlen, 150g Couscous mit etwas weniger Wasser als angegeben und dem Inneren der Tomaten aufkochen.
- 1 Zwiebel und 1 Zehe Knoblauch fein schneiden, in Olivenöl anbraten.
- 4 kleingeschnittene getrocknete Tomaten dazugeben und alles mit dem weichen Couscous vermischen. Mit frischer Minze, Salz, scharfem Paprikapulver und Zitronensaft würzen.
- Die Mischung in die Tomaten füllen und die gefüllten Tomaten in einer Form etwa 15min bei 200°C backen.

Montag
27

Dienstag
28

Mittwoch
29

Donnerstag
30

Freitag
31

Samstag
1

Sonntag
2

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Salat	12	35*35		33
Direktsaat					
	Spinat	6	20*3	FB	

Köpfen

Blüten, die sich jetzt noch bei Tomaten, Paprika, Auberginen und Kürbissen bilden, schaffen es in den meisten Jahren nicht mehr zur Reife. Deshalb könnt ihr jetzt all diese Pflanzen „köpfen“ – das heißt ihr kappt ihre Triebe nach der letzten Blüte. So können die Pflanzen all ihre Kraft in die Ausbildung der vorhandenen Fruchtansätze stecken!

Montag
3

Dienstag
4

Mittwoch
5

Donnerstag
6

Freitag
7

Samstag
8

Sonntag
9

Für mehr Vielfalt: Ein Igel-freundlicher Garten

Manchmal schmatzt, grunzt und raschelt es am Abend und ein Igel streift durch unseren Garten auf der Suche nach Larven von Nachtschmetterlingen, Schnecken oder Tausendfüßlern. Damit sich die Igel bei euch wohlfühlen, könnt ihr Folgendes tun:

- Legt Wildblumenwiesen an, die nicht gemäht werden. In den Wiesen leben zahlreiche Insekten, die den Igeln als Nahrungsgrundlage dienen.
- Igel brauchen ein Winterschlafquartier. Dafür eignen sich z.B. Holzstöße oder Asthaufen, in denen die Stacheltiere ein geschütztes Nest bauen können.
- Da Igel gerne weite Strecken zurücklegen, ist es wichtig, dass in Zäunen immer wieder kleine Öffnungen sind, so dass die Igel ihren Weg finden.
- Igel lieben Komposthaufen. Sie bieten Schutz und jede Menge Nahrung. Damit sie ihren Weg in den Kompost finden, ist es sinnvoll, in Komposter aus Plastik unten einen kleine Öffnung zu sägen.
- Auch ein Gartenteich wird von Igeln gerne als Tränke angenommen. Wichtig ist, dass die Ränder flach sind, so dass die Tiere gut ans Wasser kommen und keine Gefahr besteht, dass sie ertrinken.

Montag
10

Dienstag
11

Mittwoch
12

Donnerstag
13

Freitag
14

Samstag
15

Sonntag
16

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Petersilie	2	20*20		32
	Postelein	1	25*25		33

Vielfältige Gründüngungsmischungen

Als Gründüngung werden Pflanzen bezeichnet, die z.B. über den Winter zur Unkrautunterdrückung, zum Bodenschutz und zur Bodenverbesserung angebaut werden. Besonders bekannt als Gründüngung sind die Hülsenfrüchte, da diese Familie den wichtigen Pflanzennährstoff Stickstoff binden kann. Doch auch bei den Gründüngungen ist es sinnvoll, nicht immer dieselben Pflanzen anzubauen. Ansonsten kann es auch hier zu Fruchtfolgeproblemen kommen. Besonders gut für den Boden sind Gründüngungsmischungen: verschiedene Pflanzen lockern nämlich in unterschiedlicher Tiefe und binden verschiedene Nährstoffe.
Bis Mitte September könntet ihr z.B. eine Mischung aus Zottelwicke, Gelbsenf und Phazelie säen. Wer will, kann auch noch ein paar Ringelblumen dazu mischen – mit etwas Glück werden sie noch in diesem Jahr blühen!

Montag
17

Dienstag
18

Mittwoch
19

Donnerstag
20

Freitag
21

Samstag
22

Herbstanfang

Sonntag
23

Für mehr Vielfalt: Frühblüher

Im Frühling erfreuen uns Krokusse, Tulpen, Narzissen oder Hyazinthen in ihren bunten Farben und auch für viele Insekten wie Bienen und Hummeln sind die Frühblüher eine erste wichtige Nahrungsgrundlage nach dem Winter. Jetzt im Herbst können die Zwiebeln gesteckt werden, die dann immer im Frühling zum Blühen kommen.

Montag
24

Dienstag
25

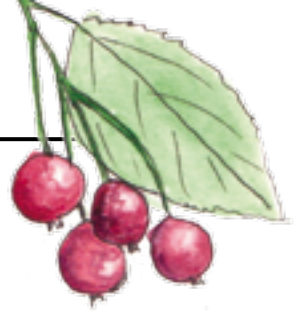
Mittwoch
26

Donnerstag
27

Freitag
28

Samstag
29

Sonntag
30



Für mehr Vielfalt: Felsenbirnen – süßer Schmaus für Vögel, Hummeln und Menschen

Jetzt ist eine gute Pflanzzeit für viele Sträucher und Bäume. Wie wäre es z.B. mit Felsenbirnen, die sich gut in Wildhecken einfügen, aber auch als frei stehender Baum gepflanzt werden können? Sie gehören genau wie Äpfel oder Birnen zu den Kernobstgewächsen. Im April sind die Sträucher oder kleinen Bäume voll mit weißen nektarreichen Blüten, die von Bienen und Hummeln geliebt werden, ab Juli reifen dann die dunkel-lila bis blau-schwarzen murmelgroßen süßen Früchte, die sich gut zu Marmelade verarbeiten lassen und bis in den Winter hinein gerne von Vögeln gefressen werden. Im Herbst färben sich die Blätter wunderschön gelb, orange und rot.

	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
Pflanzung	Petersilie	2	25*10		32

Bei Knoblauch werden Zehen gesteckt, aus denen sich dann die Knollen entwickeln. Wichtig ist, dass ihr Sorten nehmt, die mit unserem Klima zurechtkommen. Der meiste Knoblauch, den es in Läden zu kaufen gibt, kommt aus wärmeren Regionen… Nehmt also besser Pflanzgut von hier!

Montag
1

Dienstag
2

Tag der Deutschen Einheit

Mittwoch
3

Donnerstag
4

Freitag
5

Samstag
6

Sonntag
7

Apfelvielfalt

Weltweit gibt es etwa 20.000 verschiedene Apfelsorten – doch in Europa werden 70% des Apfelmarktes von lediglich drei Sorten bestimmt: Golden Delicious, Jonagold, Red Delicious. Dem könnt ihr entgegenwirken, wenn ihr bewusst andere Sorten kauft oder pflanzt. Solltet ihr lediglich Platz für einen Apfelbaum haben, könnt ihr durch Veredelung sogar mehrere Sorten an einem Baum wachsen lassen. Bäume mit mehreren Sorten gibt's fertig zu kaufen und in manchen Baumschulen könnt ihr mit etwas Vorlauf sogar eure Wunschsorten kombinieren lassen…

Montag
8

Dienstag
9

Mittwoch
10

Donnerstag
11

Freitag
12

Samstag
13

Sonntag
14

Gartentipp: Jostabeeren

Jetzt ist eine günstige Zeit für die Pflanzung von Beerensträuchern. Wie wäre es zum Beispiel mit Jostabeeren? Das ist eine Mischung aus schwarzer Johannisbeere und Stachelbeere. Der Strauch ist sehr wüchsig und bildet zahlreiche leckere Beeren, die sich zu Kuchen, Saft oder Marmelade verarbeiten lassen. Jostabeeren lassen sich auch sehr leicht selbst vermehren. Abgeschnittene Zweige können einfach in Erde gesteckt und feuchtgehalten werden. So wurzeln sie schnell wieder neu.

Montag
15

taschenGARTEN 2019 bestellen

Dienstag
16

Mittwoch
17

Donnerstag
18

Freitag
19

Samstag
20

Sonntag
21

Für mehr Vielfalt: Nüsse im Garten

Der Anbau von Nüssen konzentriert sich besonders in einigen wenigen Regionen. So stammt der größte Teil der weltweit konsumierten Haselnüsse aus der Türkei und die meisten Mandeln aus Kalifornien. In beiden Fällen führen Monokulturen zu erheblichen ökologischen Problemen und vor allem aus der Türkei wird über sehr schlechte Arbeitsbedingungen berichtet. Werden Nussbäume allerdings in einen vielfältigen Garten integriert, stellen sie eine wunderbare Bereicherung dar. Uns versorgen sie mit wertvollen Fetten und auch viele Tiere lieben die Nüsse. In unseren Breitengraden eignen sich vor allem Wal- und Haselnüsse. An sehr warmen und geschützten Standorten können aber sogar Mandeln wachsen.
Walnüsse passen gut in große Gärten oder auch auf Streuobstwiesen. Der Baum braucht bis zu 15x15m Fläche und liebt offene sonnige Standorte.
Haselnüsse können bei entsprechendem Schnitt auch in kleine Gärten und als Hecken gepflanzt werden. Haben sie Platz, können sie aber auch über 6m hoch und ausladend breit werden. Die beste Pflanzzeit ist für beide im Herbst.

Jetzt aber wirklich schnell Gründüngungen säen!
Eine Roggen-Zottelwicke-Mischung geht gerade noch!

Montag
22

Dienstag
23

○ Mittwoch
24

Donnerstag
25

Freitag
26

Samstag
27

Zeitumstellung (1 Stunde zurück)

Sonntag
28

Rezept: Lila Kartoffelpüree mit Blaukraut

für 2 Personen

- ½ Kilogramm blaue mehlig oder vorwiegend fest kochende Kartoffeln (z.B. Blauer Schwede)
- Milch/Hafermilch
- 1 TL Butter/Margarine
- Muskat
- Salz
- Pfeffer

Die Kartoffeln als Pellkartoffel kochen und noch heiß durch eine Kartoffelpresse drücken. Die gepressten Kartoffeln mit den Gewürzen, der Butter/Margarine und der Milch/Hafermilch vermischen, bis das Kartoffelpüree die gewünschte Konsistenz hat.

Schön sieht das lila Püree z.B. mit Blaukraut aus:

- 1 kleiner Rotkohl
- 1 Apfel
- 200ml Apfelsaft oder Rotwein
- 1 kleine Zwiebel
- 1 Zehe Knoblauch
- Salz
- Pfeffer
- 3 Wacholderbeeren
- 2 Nelken
- 1 Lorbeerblatt
- 1 EL Zucker
- 2EL Essig

Den Kohl in sehr feine Streifen schneiden. Dann Zwiebeln und Knoblauch anbraten und den Kohl und den kleingeschnittenen Apfel dazugeben. Jetzt können der Apfelsaft oder Rotwein, der Essig und die Gewürze untergerührt werden. Das Ganze braucht etwa eine Stunde auf niedriger Stufe zum Garen.

Montag
29

Dienstag
30

Reformationstag (BB, MV,SN,ST,TH)

Mittwoch
31

Allerheiligen (BW,BY,NW,RP,SL)

Donnerstag
1

Freitag
2

Samstag
3

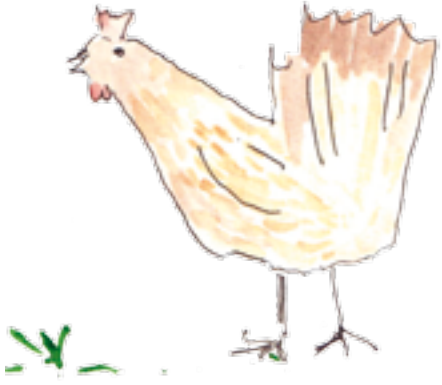
Sonntag
4

Nutztiervielfalt

Nicht nur bei Nutzpflanzen gibt es einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt. Auch Nutztiere sind davon betroffen, dass auf einige wenige Hochleistungslinien gesetzt wird. So sind beispielsweise in Bayern seit dem Zweiten Weltkrieg 85% der Rinderrassen ausgestorben.
Genau wie in der Pflanzenzucht birgt die einseitige Ausrichtung der Zuchtziele für die industrielle Landwirtschaft hohe Risiken, da so die genetische Vielfalt dramatisch abnimmt und viele Merkmale verloren gehen.
Auch wenn es schon einige Organisationen gibt, die sich für den Erhalt der Nutztiervielfalt und für eine ökologische Züchtung von neuen Tierrassen einsetzen, nimmt die Agrobiodiversität leider auch in diesem Bereich weiter ab.

Weitere Infos und Ideen zum Engagement für Nutztiervielfalt gibt es z.B. hier:

www.oekotierzucht.de
http://www.g-e-h.de
(Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V.)



Montag
5

Dienstag
6

Mittwoch
7

Donnerstag
8

Freitag
9

Samstag
10

Sonntag
11

Wem gehört das Land?

Im Mittelalter war es sehr verbreitet, dass weite Teile des Lands gemeinschaftlich bewirtschaftet wurden. In praktisch jedem Dorf gab es sogenannte Allmenden, die als Weide oder zur Holzgewinnung allen zur Verfügung standen und gemeinschaftlich gepflegt wurden. Diese Flächen gehörten all denen, die sie nutzten. Die Nutzer*innen waren Besitzer*innen – ähnlich wie Mieter*innen eine Wohnung besitzen, weil sie sie nutzen. Die Wohnung ist aber nicht ihr Eigentum. Heute ist fast alles Land in privatem Eigentum – zumindest in Deutschland – was mit einschließt, dass die Eigentümer*innen es gewinnbringend verkaufen oder verpachten können und sie andere von der Nutzung des Landes ausschließen können, selbst wenn sie es gar nicht bewirtschaften. In manchen Regionen ist es deshalb sehr schwierig für Höfe landwirtschaftliche Flächen zu finden, die sie bewirtschaften können.

Um so schöner ist es, dass im Mai 2017 das **Ackersyndikat** gegründet wurde. Analog zum Mietshäusersyndikat geht es darum, Ackerland in Gemeineigentum, einer Art neuer Allmende, zu überführen. Gemäß den Slogans:
„Die Häuser denen, die drin wohnen, die Äcker denen, die sie bewirtschaften“ sollen immer diejenigen, die das Land nutzen, es besitzen und darüber verfügen können! Ausgeschlossen ist nur ein privates Eigentum und ein erneuter Verkauf!
Weitere Infos gibt es unter www.ackersyndikat.org

Etwas länger gibt es bereits die **Kulturlandgenossenschaft.** Die Genossenschaft schafft eine gemeinschaftliche Eigentumsstruktur, in der sie Land erwirbt und es bäuerlich ökologisch wirtschaftenden Höfen zur Verfügung stellt, die sich beispielsweise für regionale Lebensmittelversorgung, Naturschutz und in der Bildungsarbeit engagieren. Weitere Infos gibt es unter www.kulturland-eg.de

Montag
12

Dienstag
13

Mittwoch
14

Donnerstag
15

Freitag
16

Samstag
17

Sonntag
18

Vielfalt durch Populationszüchtung

„Eine Population ist eine Gruppe von Individuen der gleichen Art, die aufgrund ihrer Entstehungsprozesse miteinander verbunden sind, eine Fortpflanzungsgemeinschaft bilden und zur gleichen Zeit in einem einheitlichen Areal zu finden sind.“
Wilhelm Johannsen

Bei der Populationszüchtung soll keine homogene Sorte entstehen, sondern es geht darum, eine ganze Population durch Selektion zu verbessern. So können z.B. Pflanzen, die weniger anfällig für Pilzerkrankungen oder solche mit besonders schmackhaften Früchten ausgewählt werden. Trotzdem bleibt die Population relativ heterogen.

Die Populationszüchtung wird als Chance in Zeiten des Klimawandels diskutiert, da Populationen vielfältiger sind als Sorten und sich so besser an sich verändernde Bedingungen anpassen können. Das Problem ist allerdings, dass heutige professionelle Produktionsmethoden stark auf Einheitlichkeit angewiesen sind. Doch gerade für Hausgärtner*innen sind Pflanzen aus Populationszüchtung bestimmt eine sehr spannende Alternative. Reift beispielsweise nicht der ganze Salat auf einmal, muss das kein Nachteil sein, sondern kann im Hausgarten durchaus Vorteile bringen!

Montag
19

Dienstag
20

Buß- und Bettag (SN)

Mittwoch
21

Donnerstag
22

○

Freitag
23

Samstag
24

Sonntag
25

Gartenideen fürs nächste Jahr: Gefäßvielfalt

Montag
26

Dienstag
27

Mittwoch
28

Donnerstag
29

Freitag
30

Welt-Aids-Tag

Samstag
1

1. Advent

Sonntag
2

Gartentipp: Pilze im Haus

Mittlerweile hat die Fülle, die im Herbst in unseren Gärten herrschte, deutlich nachgelassen. Wer auf der Suche nach mehr Vielfalt in der Winterernte ist, kann viele Pilzarten unkompliziert im Haus anbauen. Besonders einfach in der Wohnung ist der Anbau auf Strohpellets in einem Eimer. So können z.B. Austernseitling oder Braunkappen angebaut werden. Die erste Ernte gibt's oft schon nach vier Wochen. Danach gibt es mehrere Schübe. Für den Pilzanbau braucht ihr die entsprechende Pilzbrut und Pellets. Beides gibt's von zahlreichen Online-Händlern. Ausführliche Kulturanleitungen werden mitgeliefert.

Montag
3

Dienstag
4

Mittwoch
5

Donnerstag
6

Freitag
7

Samstag
8

2. Advent

Sonntag
9

Gartentipp: Großblättrige Kresse auf der Fensterbank

Neben den bekannten kleinblättrigen Kressesorten gibt es auch großblättrige Sorten, die einen größeren Ertrag liefern und länger frisch halten. Sie können das ganze Jahr über angebaut werden. Im Winter solltet ihr allerdings in einen Topf auf einem hellen Fensterbrett aussäen.
Kresse wird breitwürfig gesät und muss nicht mit Erde bedeckt werden. Damit die Saat nicht austrocknet, könnt ihr locker über den Topf eine durchsichtige Plastiktüte oder mit etwas Abstand eine Glasscheibe legen.

Montag
10

Dienstag
11

Mittwoch
12

Donnerstag
13

Freitag
14

Samstag
15

3. Advent

Sonntag
16

Faserpflanzen – auch hier gibt es Vielfalt

Alex Ruppel

Seit Jahrtausenden nutzen Menschen der verschiedensten Kulturen Faserpflanzen, um Stoffe, Seile oder Tücher herzustellen. Die heute mit Abstand am häufigsten angebaute Naturfaser ist Baumwolle, deren Anbau jedoch aufgrund ihres hohen Wasser- und Pestizidbedarfs problematisch ist. Seit Mitte der 80er Jahre gewinnt jedoch der Anbau von Bio-Baumwolle immer größere Bedeutung. Durch strenge Richtlinien in der Zertifizierung kann hier der Einsatz von Pestiziden ausgeschlossen werden. Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts erfahren einige in Vergessenheit geratene Faserpflanzen wieder eine kleine Renaissance, nachdem sie durch das Aufkommen der Kunstfasern vom Markt verdrängt wurden. So gibt es in ausgewählten Fachgeschäften wieder Kleidung aus Leinen (Flachsfaser), Brennnessel (Fasernessel) oder Hanf. Diese Naturfasern vereint, dass sie zum einen strapazierfähiger als Baumwolle sind und zudem kühlende und antibakterielle Eigenschaften besitzen. Gegenüber Kunstfasern haben all diese Naturfasern den Vorteil, dass sie biologisch abbaubar sind.

Tolle Textilien aus Bio-Baumwolle und Hanf gibt es zum Beispiel bei artgerechtes aus Marburg: www.artgerechtes.de

Montag
17

Dienstag
18

Mittwoch
19

Donnerstag
20

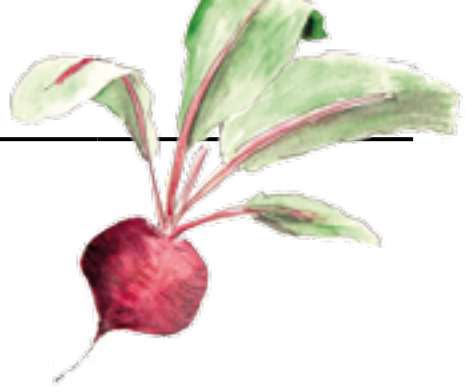
Winteranfang / Wintersonnenwende

Freitag
21

Samstag
22

Sonntag
23

KW 52



Rezept: Pinke Suppe

- 4 mittelgroße Rote Beten
- 1 Dose Kokosmilch
- Salz
- Pfeffer
- Muskat

Die Roten Beten schälen, kleinschneiden und in wenig Wasser gar kochen.
Die weichen Stücke ganz fein pürieren und die Kokosmilch dazugeben.
Die Suppe mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen.

Dezember 2018

Heiligabend

Montag
24

1. Weihnachtsfeiertag

Dienstag
25

2. Weihnachtsfeiertag

Mittwoch
26

Donnerstag
27

Freitag
28

Samstag
29

Sonntag
30

Gartentipp: Luffa-Schwamm-Gurke – vielseitig einsetzbar!

Die jungen Früchte des tropischen Kürbisgewächses sind wie Zucchini essbar, die Blüten lassen sich z.B. in Pfannkuchenteig frittieren und die ausgereiften Früchte eignen sich als Bade- oder Küchenschwamm.
Vor allem, wenn ihr vollreife Früchte ernten wollt, ist es wichtig, früh (ab Mitte März) auszusäen und die Pflanzen entweder ins Gewächshaus oder ab Mitte Mai an einen warmen Ort im Freiland zu pflanzen.
Die Früchte sind erntereif, wenn sie gelb werden, sich braune Flecken bilden und die Schale leicht bricht. Nach der Ernte werden die Früchte noch zwei Tage getrocknet und dann kann die Haut abgeschält und das restliche Fruchtfleisch entfernt werden.
Aber Achtung: Die Pflanze braucht enorm viel Platz.
Es bilden sich bis zu 10m lange Ranken!

Silvester

Montag
31

Neujahr

Dienstag
1

Mittwoch
2

Donnerstag
3

Freitag
4

Samstag
5

Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)

Sonntag
6

Januar 2019

1	Di	01	Neujahr (alle BL)
	Mi	02	
	Do	03	
	Fr	04	
	Sa	05	
	So	**06**	Heilige Drei Könige (BW, BY, ST)
2	Mo	07	
	Di	08	
	Mi	09	
	Do	10	
	Fr	11	
	Sa	12	
	So	**13**	
3	Mo	14	
	Di	15	
	Mi	16	
	Do	17	
	Fr	18	
	Sa	19	
	So	**20**	
4	Mo	21	
	Di	22	
	Mi	23	
	Do	24	
	Fr	25	
	Sa	26	
	So	**27**	
5	Mo	28	
	Di	29	
	Mi	30	
	Do	31	

Februar 2019

	Fr	01	
	Sa	02	
	So	**03**	
6	Mo	04	
	Di	05	
	Mi	06	
	Do	07	
	Fr	08	
	Sa	09	
	So	**10**	
7	Mo	11	
	Di	12	
	Mi	13	
	Do	14	
	Fr	15	
	Sa	16	
	So	**17**	
8	Mo	18	
	Di	19	
	Mi	20	
	Do	21	
	Fr	22	
	Sa	23	
	So	**24**	
9	Mo	25	
	Di	26	
	Mi	27	
	Do	28	

März 2019

	Fr	01	
	Sa	02	
	So	**03**	
10	Mo	04	Rosenmontag
	Di	05	
	Mi	06	Aschermittwoch
	Do	07	
	Fr	08	
	Sa	09	
	So	**10**	
11	Mo	11	
	Di	12	
	Mi	13	
	Do	14	
	Fr	15	
	Sa	16	
	So	**17**	
12	Mo	18	
	Di	19	
	Mi	20	Frühlingsanfang
	Do	21	
	Fr	22	
	Sa	23	
	So	**24**	
13	Mo	25	
	Di	26	
	Mi	27	
	Do	28	
	Fr	29	
	Sa	30	
	So	**31**	

April 2019

14	Mo	01	
	Di	02	
	Mi	03	
	Do	04	
	Fr	05	
	Sa	06	
	So	**07**	
15	Mo	08	
	Di	09	
	Mi	10	
	Do	11	
	Fr	12	
	Sa	13	
	So	**14**	
16	Mo	15	
	Di	16	
	Mi	17	
	Do	18	
	Fr	19	Karfreitag (alle BL)
	Sa	20	
	So	**21**	Ostersonntag
17	Mo	22	Ostermontag (alle BL)
	Di	23	
	Mi	24	
	Do	25	
	Fr	26	
	Sa	27	
	So	**28**	
18	Mo	29	
	Di	30	Walpurgisnacht

Mai 2019

	Mi	01	Tag der Arbeit (alle BL)
	Do	02	
	Fr	03	
	Sa	04	
	So	**05**	
19	Mo	06	
	Di	07	
	Mi	08	
	Do	09	
	Fr	10	
	Sa	11	
	So	**12**	
20	Mo	13	
	Di	14	
	Mi	15	
	Do	16	
	Fr	17	
	Sa	18	
	So	**19**	
21	Mo	20	
	Di	21	
	Mi	22	
	Do	23	
	Fr	24	
	Sa	25	
	So	**26**	
22	Mo	27	
	Di	28	
	Mi	29	
	Do	30	Christi Himmelfahrt (alle BL)
	Fr	31	

Juni 2019

	Sa	01	
	So	**02**	
23	Mo	03	
	Di	04	
	Mi	05	
	Do	06	
	Fr	07	
	Sa	08	
	So	**09**	Pfingstsonntag
24	Mo	10	Pfingstmontag (alle BL)
	Di	11	
	Mi	12	
	Do	13	
	Fr	14	
	Sa	15	
	So	**16**	
25	Mo	17	
	Di	18	
	Mi	19	
	Do	20	Fronleichnam (BW, BY, HE, NW, RP, SL)
	Fr	21	Sommeranfang
	Sa	22	
	So	**23**	
26	Mo	24	
	Di	25	
	Mi	26	
	Do	27	
	Fr	28	
	Sa	29	
	So	**30**	

Juli 2019

27	Mo	01	
	Di	02	
	Mi	03	
	Do	04	
	Fr	05	
	Sa	06	
	So	**07**	
28	Mo	08	
	Di	09	
	Mi	10	
	Do	11	
	Fr	12	
	Sa	13	
	So	**14**	
29	Mo	15	
	Di	16	
	Mi	17	
	Do	18	
	Fr	19	
	Sa	20	
	So	**21**	
30	Mo	22	
	Di	23	
	Mi	24	
	Do	25	
	Fr	26	
	Sa	27	
	So	**28**	
31	Mo	29	
	Di	30	
	Mi	31	

August 2019

	Do	01	Ostersonntag
	Fr	02	Ostermontag (alle BL)
	Sa	03	
	So	**04**	
32	Mo	05	
	Di	06	
	Mi	07	
	Do	08	
	Fr	09	
	Sa	10	
	So	**11**	
33	Mo	12	
	Di	13	
	Mi	14	
	Do	15	Mariä Himmelfahrt (BY, SL)
	Fr	16	
	Sa	17	
	So	**18**	
34	Mo	19	
	Di	20	
	Mi	21	
	Do	22	
	Fr	23	
	Sa	24	
	So	**25**	
35	Mo	26	
	Di	27	
	Mi	28	
	Do	29	
	Fr	30	
	Sa	31	

September 2019

	So	**01**	
36	Mo	02	
	Di	03	
	Mi	04	
	Do	05	
	Fr	06	
	Sa	07	
	So	**08**	
37	Mo	09	
	Di	10	
	Mi	11	
	Do	12	
	Fr	13	
	Sa	14	
	So	**15**	
38	Mo	16	
	Di	17	
	Mi	18	
	Do	19	
	Fr	20	
	Sa	21	
	So	**22**	
39	Mo	23	Herbstanfang
	Di	24	
	Mi	25	
	Do	26	
	Fr	27	
	Sa	28	
	So	**29**	
40	Mo	30	

Oktober 2019

	Di	01	
	Mi	02	
	Do	03	Tag der Deutschen Einheit
	Fr	04	
	Sa	05	
	So	**06**	
41	Mo	07	
	Di	08	
	Mi	09	
	Do	10	
	Fr	11	
	Sa	12	
	So	**13**	
42	Mo	14	
	Di	15	
	Mi	16	
	Do	17	
	Fr	18	
	Sa	19	
	So	**20**	
43	Mo	21	
	Di	22	
	Mi	23	
	Do	24	
	Fr	25	
	Sa	26	
	So	**27**	
44	Mo	28	
	Di	29	
	Mi	30	
	Do	31	Reformationstag (BB, MV, SN, ST, TH)

November 2019

	Fr	01	Allerheiligen (BW, BY, NW, RP, SL)
	Sa	02	
	So	**03**	
45	Mo	04	
45	Di	05	
	Mi	06	
	Do	07	
	Fr	08	
	Sa	09	
	So	**10**	
46	Mo	11	
	Di	12	
	Mi	13	
	Do	14	
	Fr	15	
	Sa	16	
	So	**17**	
47	Mo	18	
	Di	19	
	Mi	20	Buß- und Bettag (SN)
	Do	21	
	Fr	22	
	Sa	23	
	So	**24**	
48	Mo	25	
	Di	26	
	Mi	27	
	Do	28	
	Fr	29	
	Sa	30	

Dezember 2019

	So	**01**	1. Advent, Welt-Aids-Tag
49	Mo	02	
	Di	03	
	Mi	04	
	Do	05	
	Fr	06	
	Sa	07	
	So	**08**	2. Advent
50	Mo	09	
	Di	10	
	Mi	11	
	Do	12	
	Fr	13	
	Sa	14	
	So	**15**	3. Advent
51	Mo	16	
	Di	17	
	Mi	18	
	Do	19	
	Fr	20	
	Sa	21	
	So	**22**	4. Advent, Winteranfang
52	Mo	23	
	Di	24	Heiligabend
	Mi	25	1. Weihnachtsfeiertag
	Do	26	2. Weihnachtsfeiertag
	Fr	27	
	Sa	28	
	So	**29**	
01	Mo	30	
	Di	31	Silvester

Von Nützlingen und Schädlingen – und wie uns die Vielfalt von Tieren im (Gemüse-)garten nützt

von Birgitta Hohnheiser und Anna Gorenflo

Meist bemerken wir die Tiere im Garten, wenn die Vögel im Frühling wieder zu zwitschern beginnen, die Bienen summen, beim Umgraben ein paar Regenwürmer und Krabbeltiere an die Oberfläche kommen oder wenn später im Jahr lästige Insekten unsere Gemüsepflanzen anknabbern. Doch die tatsächliche Vielfalt an Tieren nehmen wir häufig nur unbewusst oder überhaupt nicht wahr. Dabei ist der (Gemüse-)garten ein wichtiger Lebensraum für viele verschiedene Tierarten. Schaut einmal genau hin, viele davon sind nützlich für uns!

Was Nützlinge leisten

Im Garten spielt sich – von uns oft unbemerkt – ein Duell von Nützlingen und Schädlingen ab. Doch wer gehört auf welche Seite? Manche Tiere, wie Marienkäfer und Florfliegen, sehen wir Menschen als fleißige Gartenhelfer an. Sie fressen täglich unzählige Pflanzenläuse. Da diese Tiere in unserem Sinne agieren, nennen wir sie „Nützlinge“. Andere wiederum befallen unsere Pflanzen. Sie schaden uns, weil sie unser zukünftiges Gemüse wegfressen. Deshalb werden sie als „Schädlinge“ betitelt.
In einem gesunden Gemüsegarten braucht es Nützlinge und Schädlinge und es besteht ein dynamisches Gleichgewicht. Da die Nützlinge Schädlinge fressen, müssen unsere Gemüsepflanzen keinen großen Schaden erleiden. Je vielfältiger dabei Nützlinge und Schädlinge in unserem Garten vertreten sind, desto stabiler ist das Gleichgewicht zwischen ihnen. Nützlinge wie Fledermäuse, Marienkäfer, Florfliegen, Ohrenkneifer oder Schlupfwespen fressen vor allem schädliche Insekten. Wohingegen es Vögel, Eidechsen, Igel, Laufkäfer, Frösche und Kröten auch auf Schnecken abgesehen haben.

Andere Nützlinge bekämpfen zwar keine Schädlinge, tragen aber dennoch ganz entscheidend zum Ernteerfolg bei: Dazu gehören die Honigbienen und Wildbienen, welche die Bestäubung von Gemüse- und Obstpflanzen übernehmen. Auch der Regenwurm unterstützt unseren Gartenerfolg durch Humus-Bildung und Bodenlockerung.

Was tun, um Nützlinge zu fördern?

Es gibt nicht den einen Super-Nützling. Wir brauchen daher möglichst viele verschiedene Nützlinge in unserem Garten, sodass sich deren positive Eigenschaften ergänzen. Wie können wir das erreichen? Das ist einfacher, als man denkt! Je vielfältiger unser Garten aufgebaut ist, desto mehr Nützlinge können wir in unseren Garten locken. Denn so verschieden, wie die Nützlinge sind, so unterschiedlich sind auch ihre Ansprüche an Nist- und Unterschlupfmöglichkeiten.
Dabei reicht es schon, unaufgeräumte Ecken mit liegengebliebenem Totholz und Laub an einem ungestörten, schattigen Plätzchen im Garten zu schaffen. Dort finden feuchtliebende und scheue Tiere wie Frösche, Igel und Schmetterlinge Versteckmöglichkeiten und Nahrung. Sonnige Steinhaufen oder Trockenmauern werden dagegen von wärmeliebenden Nützlingen wie Eidechsen und Wildbienen genutzt. Der Teich ist wiederum ein wichtiger Fortpflanzungsort für Amphibien und Libellen. Hecken und Bäume bieten Versteckmöglichkeiten und wichtige Nistplätze für verschiedene Vögel. Auch speziell angebrachte Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse, Wildbienen und Ohrenkneifer machen den Garten attraktiv für diese Tiere. Wildblumen oder blühende „Unkräuter” bieten darüber hinaus wichtige Nahrungsquellen für (Wild-)Bienen und andere Bestäuber. Weitere konkrete Maßnahmen, um Nützlinge zu fördern, findet ihr auch in den Mini-Infos im Kalenderteil.

Ökologische Bewirtschaftung des Gartens im Einklang mit Nützlingen

Nehmen die Schädlinge doch einmal Überhand, empfehlen wir zu ökologischen Mitteln statt Pestiziden zu greifen. Mit Pestiziden erreichen wir kurzfristig zwar häufig eine Abnahme der Schädlinge. Sie können aber auch Nützlinge töten. Durch eine zu starke Abnahme der Schädlinge kann den Nützlingen außerdem die Nahrungsgrundlage entzogen werden. Langfristig kann der Einsatz von Pestiziden also den Nützlingen schaden und zerstört so das natürliche Gleichgewicht zwischen Nützlingen und Schädlingen. Im schlimmsten Fall werden dadurch immer mehr Pestizide benötigt.
Eine ökologische Bewirtschaftung ohne „Chemiekeule" ist also nachhaltiger und schonender. Das natürliche Gleichgewicht von Nützlingen und Schädlingen wird gefördert. Dieses Prinzip lässt sich übrigens auch auf die Landwirtschaft im Allgemeinen übertragen: In den Monokulturen der konventionellen industriellen Landwirtschaft werden große Mengen an Pestiziden eingesetzt. Dieser Einsatz und andere Praktiken dieser Landwirtschaftsform vermindern die Anzahl an Tieren, darunter nützliche Insekten, Regenwürmer und Vögel. Als Folge werden immer mehr Pestizide und Dünger benötigt, um den erfolgreichen Anbau überhaupt möglich zu machen – ein Teufelskreis, in den wir nicht gelangen sollten. Mit dem Einkauf von biologisch hergestellten Lebensmitteln können wir demnach auch den Pestizid- und Düngereinsatz in der Landwirtschaft reduzieren und zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen.

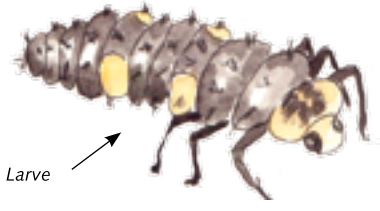
Nützling und Glücksbringer zugleich – Der Marienkäfer

Marienkäfer sind die wahrscheinlich bekannteste Käferfamilie. Früher glaubten die Menschen, dass die Jungfrau Maria den Käfer zur Hilfe gegen Schädlinge geschickt hat. Er war ein gutes Zeichen und stand für eine reiche Ernte. Auch heute hilft uns der kleine Käfer fleißig in der Schädlingsbekämpfung. An einem Tag vertilgt ein ausgewachsener Marienkäfer etwa 50 Blattläuse. Besonders glücklich können sich Gärtner*innen schätzen, die Marienkäferlarven im Garten vorfinden. Eine einzige Larve frisst in den 2–3 Wochen bis zur Umwandlung in den erwachsenen Käfer an die 1.300 Blattläuse.

In Deutschland gibt es über 70 heimische Marienkäferarten. Sie unterscheiden sich in der Färbung, ihrem Lebensraum und der bevorzugten Nahrung. Den Siebenpunkt-Marienkäfer mit seinen roten Flügeldecken und sieben schwarzen Punkten kennt jedes Kind. Er frisst bevorzugt Blattläuse, wohingegen andere Marienkäfer sich auf Schildläuse, Spinnmilben, Wollläuse oder Mehltaupilze spezialisiert haben. Auch hier gilt also: Vielfalt vor Einfalt!

Jahreszyklus eines Marienkäfers

An den ersten sonnigen Frühlingstagen kommen die Marienkäfer aus ihrem Winterversteck. Nach der Paarung legt das Weibchen dicht nebeneinander mehrere kleine, gelbe Eier auf Blättern ab. Meist geschieht dies an der Blattunterseite. Wichtig ist hierbei, dass sich in der Nähe der Eier eine Blattlauskolonie befindet. Nur so ist die Nahrung für die Nachkommen gesichert. Nach etwa 10 Tagen schlüpft aus jedem Ei eine Larve, welche ganz anders als der spätere Marienkäfer aussieht und – wie die Raupe beim Schmetterling – eine unglaubliche Fressmaschine ist. Die Larven sind walzenförmig und grau bis braun-gelb, besitzen Borsten und haben oft gelbe, orange oder rote Punkte. Nach der Vertilgung von Unmengen an Läusen und anderen Insekten verwandelt sich die Larve über ein bewegungsloses Stadium – die Puppe – in 1–2 Wochen in den erwachsenen Marienkäfer. Den Spätsommer über bis in den Herbst hinein sind die gefräßigen Blattlausjäger im Garten zu finden. Wenn die Tage kälter werden, suchen sie sich ein schützendes Versteck, um dort mit mehreren Artgenossen den Winter zu verbringen. Die meisten Marienkäfer können bis zu zwei Jahre alt werden und müssen demnach zweimal dem Winter trotzen. Dabei können wir ihnen helfen, mit Laub- oder Holzhaufen und Trockenmauern, die sie zum Überwintern nutzen.



Larve

Puppe

Der Marienkäfer ist nur eines von vielen nützlichen Tieren, welche in unseren Gärten leben. Wenn ihr mit offenen Augen durch eure Gärten geht, werdet ihr schnell entdecken, welche Tiere dort zu finden sind und welche positiven Leistungen sie für euch das Jahr über erbringen.
So könnt ihr bestimmt leicht Ideen entwickeln, wie ihr geeignete Lebensräume in eurem Garten für sie integrieren könnt!

Literaturtipps/Internetadressen:

Hofman, Helga (2014): Nisthilfen, Insektenhotels & Co selber machen, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München

Rainer Berling (2010):
Nützlinge & Schädlinge in unserem Garten, BLV Buchverlag, München

Viele anschauliche Beispiele zu Naturgärten findet ihr auf den Seiten des Vereins Naturgarten e.V.:
www.naturgarten.org/beispiele/private-naturgaerten.html

Argumente für mehr Artenvielfalt im Biolandbau findet ihr auf den Seiten des Forschungsinstituts für Biologischen Landbau (FiBL):
www.fibl.org/de/themen/biodiversitaet.html

Egal wo und egal wie: einfach etwas wachsen lassen – vielfältige Formen und Motive des Gärtnerns

von Luise Veit

Gärten hinterm Eigenheim, Stadtteilgärten, Mieter*innen- und Gemeinschaftsgärten, Studierendengärten, Guerilla Gardening, Kinderbauernhöfe, Gesundheitsgärten, Schrebergärten, Interkulturelle Gärten, Gärtnern auf der Fensterbank – auch Window-Farming genannt – und Projekte wie die „Essbare Stadt", um nur einige Beispiele heutigen Gärtnerns zu nennen, liegen im Trend. Sie sind sichtbarer Ausdruck einer erneut wachsenden Vielfalt von Gartenaktivitäten in städtischen und ländlichen Räumen. Aus Kindergärten und Schulen sind Hoch- und Flachbeete nicht mehr wegzudenken und auch als therapeutische Räume werden sie genutzt.

Obst- und Gemüseproduktion auf dem Land und in der Stadt

Die professionelle Produktion von Lebensmitteln findet größtenteils in ländlichen Gebieten statt. Und auch der Anbau für den Eigenbedarf ist aufgrund des größeren Platzangebotes in Dörfern oft leichter umzusetzen als in der Stadt. Nach wie vor gibt es deshalb Obst- und Gemüsegärten neben Einfamilienhäusern und (ehemaligen) Bauernhöfen, wenn auch in abgespeckter Form im Vergleich zu vergangenen Zeiten. Besonders in strukturschwachen Gegenden ohne Einkaufsmöglichkeiten vor Ort sind sie im Sommer für weniger mobile Menschen höheren Alters oder für Menschen mit wenigen finanziellen Mitteln bedeutsame Nahrungsmittelquellen. Was selbst nicht verarbeitet werden kann, wird oftmals untereinander getauscht.

Eine der bedeutendsten gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte ist die zunehmende Verstädterung. So leben seit 2007 zum ersten Mal mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden – auch wenn die Lebensmittelproduktion etwas ist, das vorrangig ländlichen Regionen zugeschrieben wird – das Augenmerk vor allem auf den vielfältigen Formen des Gärtnerns sowie auf gesellschaftlichen und sozialen Motiven hierfür in städtischen Räumen liegen.

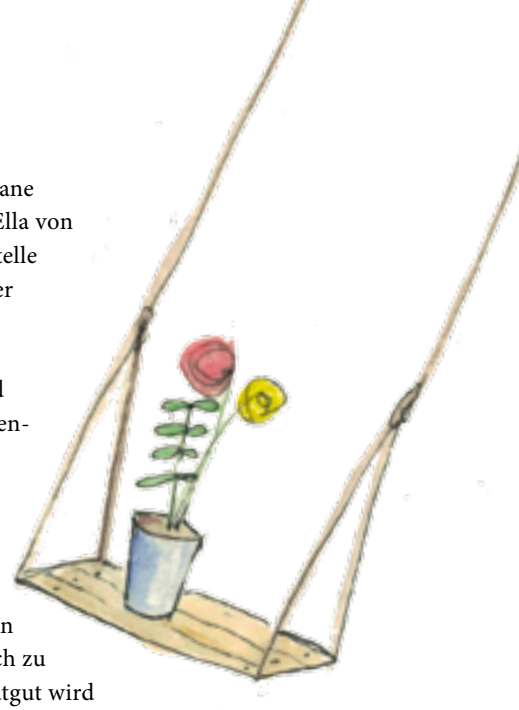
Gärtnern in der Stadt ist keine neue Erscheinung

Allein in Berlin entstanden zwischen 2010 und 2014 über 60 Gemeinschaftsgärten (vgl. Meyer-Renschhausen). Gärtnern in der Stadt ist jedoch keine neue Erscheinung. In Paris beispielsweise gab es Ende des 19. Jahrhunderts riesige Stadtgärten, die trotz hoher Pachten und erheblichen Anbaukosten lukrativ für 8.500 selbstständige Gärtner*innen waren, die 1.400 Hektar bewirtschafteten.

Noch etwas früher entstanden die sogenannten „Schrebergärten", benannt nach dem Leipziger Arzt Moritz Schreber. Aus der ursprünglichen Idee einer Art Schulgartens entwickelte sich das Konzept von nebeneinanderliegenden Gartenparzellen in Vereinsstrukturen. 1869, bereits fünf Jahre nach Eröffnung des ersten Schrebergartens, waren aus der Initiative 100 Gärten entstanden. Die dadurch ermöglichte Selbstversorgung diente der Existenzsicherung von Familien. Folglich gab es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen regelrechten Boom von Schrebergärten. Gleichzeitig waren und sind diese mehr oder minder durch Vereinssatzungen strukturierten Gärten Freizeit- und Erholungsstätten (vgl. Lichterfelder-Schlegel).

Aktuell lässt sich besonders in größeren Städten der Trend beobachten, dass Einzelpersonen und Familien sich zusammentun, um gemeinsam oder für sich in Kleingartenanlagen zu gärtnern, die eine oder andere Auseinandersetzung mit der Vereinssatzung oder etablierten Gartennachbar*innen in Kauf nehmend. 2013 gab es allein in den 131 größten Städten Deutschlands 532.557 Kleingärten, die meisten davon in Berlin, Leipzig, Hamburg und Dresden. Jeder zweite Kleingarten befindet sich in Ostdeutschland. Sie sind ebenso in Kleinstädten wie an Dorfrändern zu finden. Die widerständige Praxis, trotz des Verbots für eine Nacht oder bei Bedarf einen Sommer lang heimlich in der Gartenlaube zu übernachten, gab es sicherlich seit Beginn dieser Gartenform. Nach den Weltkriegen waren die Lauben oftmals
auch Notunterkünfte.

Neues urbanes Gärtnern



Heute entstehen immer mehr neue urbane Gärten wie z.B. Gemeinschaftsgärten. Ella von der Haide beschreibt sie als experimentelle Formen öffentlicher oder teilöffentlicher bürgerschaftlicher Beteiligung in freiräumlichen Siedlungsbereichen.
Sie entstehen u.a. vor dem Hintergrund einer zunehmenden globalen Ressourcen- und Nahrungsmittelkrise. Bezogen auf Lebensmittel heißt dies, dass das Zeitalter billiger Nahrungsmittel in absehbarer Zeit vorbei sein wird. Vertreter*innen des noch nischenhaften, urbanen Gärtnerns in westlichen Industrieländern gärtnern, um praktisch zu zeigen, wie es besser laufen könnte: Saatgut wird teilweise wieder selbst produziert und getauscht, um keine Hybridsorten im Baumarkt kaufen zu müssen. Der Verzehr von lokal gepresstem Apfelsaft oder der Anbau von leckeren und fast vergessenen Kartoffelsorten macht die Gärten zu einem politischen Ort vor dem Hintergrund einer globalisierten Lebensmittelversorgung und einer konzerngesteuerten Reduzierung von Sortenvielfalt (vgl. auch S. 18 ff.). Auch auf die Entfremdung durch industriell aufbereitetes Gemüse wird reagiert. In welchem Umfang der Lebensmittelbedarf durch das eigene Gärtnern gedeckt wird, ist jedoch sehr unterschiedlich. Eine unabhängige Selbstversorgung ist es in den seltensten Fällen.

Urbane Garteninitiativen greifen die Illusion, dass durch immerwährenden technischen Fortschritt und ökonomisches Wachstum Wohlstand gemehrt werden kann, an verschiedenen Punkten auf. Sie setzen diesen Mythen der Moderne etwas entgegen: ermächtigendes soziales Handeln und Modelle von Wohlstand jenseits von materiellem Besitz (vgl. Müller).

Zentrale Merkmale neuer urbaner Gärten sind Beteiligung und Gemeinschaftsorientierung. Es werden Zeit, Güter, Raum und Ernten geteilt sowie soziale Beziehungen geknüpft. Urbanes Gärtnern ist somit soziales Gärtnern. Der Garten ist dabei Lern- und Begegnungsort und die Nachbarschaft wird in die Gestaltung mit einbezogen. Städtische Gärten sind zudem Übersetzer und Plattform für

Themen wie das Ökosystem von Städten, Nachbarschaftsgestaltung, Wissensvermittlung vor Ort oder interkulturelle Verständigung. Umsetzungen dessen sind Anbauplanungsworkshops, Kräuterführungen, professionell angeleitete Gartengruppen für Erwachsene und Kinder wie z.B. in der GartenWerkStadt, Vorträge, Filmvorführungen oder Feste.

Die Gartenpraktiken lassen sich zudem als Ausdruck von Autonomiebestrebungen betrachten. Etwas selber in die Hand zu nehmen kann als Reaktion auf den gefühlten Verlust von gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten betrachtet werden. Gärten sind diesbezüglich auch Orte des Widerstands, wenn wie bspw. in Leipzig im Stadtgarten H17 jährlich über 4000 Euro Pacht gestemmt werden, um eine Freiraumfläche in einem von Gentrifizierung betroffenen Viertel zu erhalten.

In den Kulturen des Selbergestaltens und Selbermachens stecken kollektive Ansätze. In ihnen wird versucht ohne Ideologien das Hier und Jetzt sowie den persönlichen, unmittelbaren Lebensraum mitzugestalten. Menschen besinnen sich dabei zunehmend auf die Bereiche, die sie persönlich direkt gestalten und beeinflussen, wo sie Selbstwirksamkeit spüren können. Die Trendforscherin Silke Borgstedt stellt zusammenfassend dazu fest, dass urbane Gärtner*innen auf eine sehr individualistische Weise Motivation für gesellschaftliche Mitbestimmung zeigen. Charakteristisch für die Garten-Akteur*innen ist ein breit gefächerter Pragmatismus. Es wird versucht bei sich selbst anzufangen und durch kleinteiliges Handeln Missstände zu beseitigen und vor Ort überschaubare Alternativstrukturen aufzubauen, frei nach dem Motto: „Eine andere Welt entsteht beim Pflanzen“ (vgl. Müller).

Stadtgärten gibt es weltweit

Wie in Europa, so existieren auch in Ländern des sogenannten globalen Südens Gärten inmitten von Großstädten. Sie sichern das Überleben und haben z.B. als Begegnungsorte für Nachbarschaften, Räume für Frauenprojekte oder zur Gewaltprävention ebenso eine soziale Funktion.
Kuba wird in Berichterstattungen seit einigen Jahren als weltweiter Vorreiter urbaner Landwirtschaft thematisiert. Aus der Not heraus wurde dort eine staatlich gelenkte städtische Landwirtschaft als politische Strategie vorangebracht. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Handelsblocks geriet die kubanische Staatswirtschaft in den 1990er in eine schwere Krise. Die Regierung musste die Idee einer Industrialisierung aufgeben und in den darauffolgenden Jahren konsequent Strukturen für eine effizientere Ressourcennutzung umsetzen, u.a. mit ökologischer Selbstversorgung in den Städten. 2016 wuchs 70 % des in Havanna konsumierten Gemüses in der Hauptstadt (vgl. Sieg). Was aus den Gärten und den dazugehörigen Flächen bei der Öffnung in Richtung „Westen“ wird, bleibt zu beobachten.
Auch im US-amerikanischen Detroit stellen städtische Gemeinschaftsgärten Taktiken von Bürger*innen dar, um mit fehlenden Einnahmequellen infolge des Niedergangs der Automobilindustrie und fehlenden sozialstaatlichen Unterstützungen umzugehen. Neben dem Ziel der Ernährungssicherung sind in den dortigen Projekten auch solidarische Unterstützung und soziale Veränderungsbestrebungen zentral. Kuba und Detroit sind zwei Beispiele für den Aufschwung von Garteninitiativen in Zeiten wirtschaftlicher Umbrüche.

Los geht's – ganz egal, wo...

Die Motivationen für das Gärtnern sind genauso vielschichtig und vielfältig wie die Gärten selbst. Unterschiedliche Gartenformen weltweit gehen mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen einher. Der größte Unterschied zwischen traditionsreichen Institutionen wie den Kleingärten, die als Reaktion auf Industrialisierungsprozesse im 19. Jahrhundert entstanden, und neuen urbanen Gärten sind dabei vielleicht nicht das vergleichsweise spärliche Regelwerk oder die fehlenden Zäune, sondern die Tatsache, dass Gärten und damit auch Natur als Bestandteil von Stadt wahrgenommen und nicht als Alternative zu ihr gedacht wird, wie noch in Ökobewegungen in den 1980er Jahren.

Insgesamt werden die Gärten nicht mehr als altmodische Überbleibsel aus vergangenen Jahrzehnten gesehen. Vielmehr sind sie für verschiedene gesellschaftliche Milieus interessant geworden. Es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft zahlreiche Gärten die Landschaften bereichern werden und neben ihren vielfältigen sozialen Funktionen auch einen Raum für Artenschutz und Biodiversität bilden. Denn kleine Gärten sind stets ökologisch vielfältiger als die Monokulturen einer industriellen Landwirtschaft.

Und du? Hast du Lust, gärtnernd aktiv zu werden? Such dir den Garten, der zu dir passt, und dann ab mit den Händen in die Erde! Ganz egal ob in der Stadt oder auf dem Land, ob im Kleingartenverein oder im Gemeinschaftsgarten – im Garten waren und sind die grundlegenden Dinge des Lebens erfahrbar.

Zum Weiterlesen:

Hauptquelle des Artikels: Müller, Christa (Hg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. oekom. 2011.

Empfehlung für den nächsten Berlinausflug mit Gartenfokus: Meyer-Renschhausen, Elisabeth: Urban Gardening in Berlin. Touren zu den neuen Gärten der Stadt. be. bra. verlag. 2016.

Einen aktuellen Artikel über Gärtnern in Kuba von Klaus Sieg findet ihr unter: www.bzfe.de/inhalt/die-gartenrevolution-urban-gardening-in-kuba-28524.html.

GartenWerkStadt

Der taschenGARTEN wird von der GartenWerkStadt herausgegeben und deshalb stellen wir euch an dieser Stelle vor, was wir sonst noch so machen: Die GartenWerkStadt haben wir 2012 mit dem Ziel gegründet, in Marburg Räume für eine Auseinandersetzung mit landwirtschaftlichen Themen und gesunder Ernährung ins Leben zu rufen – und dabei praktisch die Grundlagen des ökologischen Anbaus zu vermitteln und eine Diskussionsplattform für agrarpolitische Themen zu schaffen. Die GartenWerkStadt wächst Stück für Stück und es kommen immer wieder neue Bausteine hinzu.

Momentan hat sie folgende Elemente:

Gemeinschaftsgärten: 2012 startete unser erster Gemeinschaftsgartenkurs: Eine Gruppe von etwa 20 Menschen traf sich während der ganzen Saison zum gemeinsamen Gärtnern. Da immer mehr Leute mitmachen wollen, bieten wir mittlerweile drei Gemeinschaftsgartengruppen an, die jeweils von zwei Menschen aus dem Team der GartenWerkStadt angeleitet werden.

Gartenkinder: Während des Sommers kommen eine Kindergartengruppe und eine Klasse geflüchteter Kinder aus der benachbarten Grundschule wöchentlich zu uns in den Garten. Beim gemeinsamen Gärtnern und Kochen können die Kinder einen Bezug zu frischen und gesunden Lebensmitteln entwickeln. Darüber hinaus bieten wir auch einzelne Projekttage für Kinder und Jugendliche an.

Workshops – Vorträge – Kino – Feste: Wir organisieren ein buntes Veranstaltungsprogramm, das von Workshops über Jungpflanzenanzucht oder organische Düngung bis zu Erntefesten, Gartenkino, Konzerten und Vorträgen zu landwirtschaftlichen Themen reicht.

Ausstellungen im Garten: Da das Gärtnern so facettenreich ist, greifen wir uns immer wieder einzelne Themen heraus, um sie zu vertiefen, und erarbeiten dazu jährlich eine Ausstellung im Garten. So wollen wir eine Mischung aus Schaugarten und Mitmachprojekt schaffen und einen Garten gestalten, in dem auch Besucher*innen beim Spazierengehen jede Menge entdecken können. Mittlerweile haben wir fünf Ausstellungen ausgearbeitet, die gerne bei uns ausgeliehen werden können (Siehe auch KW 4).

Wo wir gärtnern: Große Teile unserer praktischen Arbeit finden auf dem Gesundheitsgartengelände der Stadt Marburg statt, die aktuell unsere wichtigste Kooperationspartnerin ist. Außerdem bieten wir Vorträge und Workshops in anderen Gärten an; unsere Ausstellungen werden an immer mehr Orten gezeigt. Theoretisch gegärtnert wird im Netzwerkbüro, zu dem sich seit Anfang 2014 verschiedene Marburger Initiativen zusammengeschlossen haben.

Wer uns besuchen will, ist herzlich willkommen. Aktuelle Infos zu unseren Veranstaltungen gibt's unter **www.gartenwerkstadt.de**

Kati, Jutta, Annika, Timo und Erik

Anbautabelle

Eine genaue Anleitung zur Benutzung dieser Tabelle gibt's ab S. 6: Gärtnern mit dem taschenGARTEN.

In der Übersichtstabelle findet ihr auf einen Blick, WAS, WANN, WO vorgezogen, ausgepflanzt oder direkt gesät werden kann. Außerdem ist sie voller kleiner Hinweise zu den einzelnen Pflanzen (siehe auch Legende). Da wir oft gefragt wurden, wie viel man von den einzelnen Pflanzen braucht, haben wir eine vorsichtige Prognose für eine Pflanzenanzahl gewagt, die uns persönlich für einen kleinen Haushalt sinnvoll erscheint (sinvolle Menge pro Satz). In der Spalte Platzbedarf haben wir ausgerechnet, wie viel Platz diese Menge an Pflanzen braucht. So habt ihr schnell einen Überblick, wieviel Anbaufläche ihr benötigt – aber Achtung: die Vorlieben sind nunmal sehr unterschiedlich!

AZ	Anzucht	**AS**	Anzuchtschale	**Stark**	Starkzehrer
P	Pflanzung	**MT**	Multitopfplatte	**Mittel**	Mittelzehrer
DS	Direktsaat	**VL**	Vlies	**Schwach**	Schwachzehrer
FL	Freiland	**NZ**	Netz	**10er**	Topf mit 10cm Ø
GW	Gewächshaus	**kalt**	kalte Anzucht (15°C)	**x cm**	Saattiefe
FB	Frühbeet	**warm**	warme Anzucht (20°C)	**x*y**	Abstand in cm

Wenn nicht anders vermerkt, kommen Pflanzungen und Direktsaaten ins Freiland (FL).

Name / Familie	Sinnvolle Menge / Satz / Platzbedarf / Nährstoffbedarf		01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Asiasalate	20	AZ	kalt MT											
Kreuzblütler	0,2m²	P	FL / GW 25*10											
	Schwach	DS			1cm				17*5					
Bis Ende August im Freiland, dann im frostfreien Gewächshaus; sie schmecken scharf – ein bisschen wie Rucola. Besonders lecker sind sie gemischt mit anderen Salaten. Wenn man nur die äußeren Blätter aberntet, treiben sie immer wieder aus und können gut überwintert werden. An langen Sommertagen fangen die meisten Asiasalate schnell an zu blühen.														
Aubergine	3	AZ		warm AS										
Nachtschattengewächs	1,5	P				GW/FL 50*100								
	Stark	DS												
Pikieren & topfen; Februar-Aussaat für beheiztes Gewächshaus, März-Aussaat auch für unbeheiztes Gewächshaus oder Freilandanbau (bei geeigneten Sorten) – kälteempfindlich. Pflanzung im Freiland Mitte Mai.														
Basilikum	20	AZ				warm MT								
Lippenblütler	0,8	P					FL/GW 20*20							
	Schwach	DS												
Auf einem hellen Fensterbrett ganzjährig möglich, im Freiland solange es nicht friert.														
Blumenkohl	5	AZ		kalt FB/MT				FB: 35*1,5						
Kreuzblütler	2,2	P				FL 60*75								
	Stark	DS												
Pflanzzeitpunkte stark sortenabhängig; Anzuchttipps siehe KW 6; Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														

Name / Familie	Sinnvolle Menge / Satz / Platzbedarf / Nährstoffbedarf		01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Bergbohnenkraut	3	AZ			warm MT									
Lippenblütler	0,2	P					FL 20*35							
	Schwach	DS												
Von oben Triebspitzen ernten – dann verzweigt es sich besser.														
Brokkoli	5	AZ		kalt FB/MT FB: 35*1										
Kreuzblütler	1,1	P			FL 50*45									
	Stark	DS												
Wenn die Hauptblüte geerntet ist, wachsen meistens zahlreiche Seitentriebe nach. Anzuchttipps siehe KW 6; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Buschbohne	100	AZ												
Leguminose	2,4	P												
	Schwach	DS					2–3cm 40*6							
Evtl. häufeln – dann haben die Pflanzen einen besseren Stand.														
Chicorée	30	AZ												
Korbblütler	0,45	P												
	Mittel	DS					1–2cm 5*30							
Zuerst werden die Wurzeln ähnlich wie Möhren im Freiland angebaut. Diese werden dann nach dem ersten Frost ausgegraben und an einem warmen dunklen Ort getrieben. Siehe tG2016 KW 52.														
Chinakohl	10	AZ							kalt MT					
Kreuzblütler	1,6	P							FL 30*45					
	Mittel	DS												
Chinakohl lagert sich gut. Schmeckt lecker roh als Salat oder kurz gedünstet z.B. in einer Wok-Pfanne; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.														
Dicke Bohne	30	AZ												
Leguminose	2,1	P												
	Schwach	DS			2–3cm 70*10									
Bei dieser Bohne isst man vor allem die Kerne.														
Dill	50	AZ												
Doldenblütler	0,1	P												
	Schwach	DS			1cm 25*1									
Endivien	10	AZ						kalt MT						
Korbblütler	1,4	P						FL/GW 30*40						
	Schwach	DS												
Wächst bis in den Spätherbst im Freiland und noch länger im Gewächshaus.														
Feldsalat	600	AZ								kalt MT 5 Korn				
Baldriangewächs	2	P								FL/GW 10*10				
	Schwach	DS								1cm 15*2				
Spätere Sätze im Gewächshaus möglich; Direktsaaten müssen gründlich gejätet werden.														

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Fenchel	10	AZ		kalt MT										
	1,2	P			FL 35*35									
Doldenblütler	Schwach	DS			1cm 35*35									

Am Anfang der Saison mit Vlies abdecken; Achtung: Manche Sorten sind für den Sommeranbau nicht geeignet, da sie nicht schossfest sind; gleichmäßiges Wässern sorgt für zarte Knollen; Direktsaaten können erst enger gesät und später auseinander gepflanzt werden.

Grünkohl	10	AZ				kalt FB/MT FB: 35*1,5								
	1,6	P					FL 40*40							
Kreuzblütler	Stark	DS												

Verträgt Frost; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.

Gurken	3	AZ				warm 10er Topf								
	1,5	P					FL/GW 50*100							
Kürbisgewächs	Stark	DS												

Aussaat ab Februar für beheiztes Gewächshaus; Gurken lieben warme Füße – ihr könnt sie in reichlich Pferdemist pflanzen.

Haferwurzel	30	AZ												
	0,36	P												
Korbblütler	Schwach	DS			1–2cm 4*30									

Siehe auch tG 2016, KW 5.

Hokkaido	4	AZ					warm 10er Topf							
	4	P					FL 100*100							
Kürbisgewächs	Stark	DS					FL 100*100							

Möglichst früh säen; Triebspitzen Mitte August kappen; auch andere Kürbisse werden in diesem Zeitraum angebaut!

Kartoffeln	30	AZ												
	6,7	P				FL 75*30								
Nachtschattengewächs	Mittel	DS												

Vorkeimen: an einem hellen Ort auslegen (ca. 15°C); Pflanzung ab 10°C Bodentemperatur, frühe Pflanzungen mit Vlies abdecken; können auch sehr gut in einem Reissack angebaut werden – auch größere Mengen machen Sinn, wenn ihr Lagermöglichkeiten und genug Platz im Garten habt. Um Krautfäuleübertragung zu vermeiden, Abstand zu Tomaten halten und 3 Jahre Anbaupause. Ausführliche Infos zum Kartoffelanbau gibts im tG 2014.

Kleegras		AZ												
		P												
Mischung	Schwach	DS			1–2cm 35g/10m²									

Gründüngung: winterhart – am besten 2-jährig. Weitere Informationen auf S. 183.

Knoblauch (Winter)	20	AZ												
	0,5	P									FL Zehen: 10*25 Brustzwiebeln: 5*25			
Zwiebelgewächs	Schwach	DS												

6cm tief stecken; Knoblauchzehen, die im Herbst gesteckt werden, können im nächsten Sommer geerntet werden.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Knollensellerie	10	AZ			warm MT									
	1,6	P					FL 40*40							
Doldenblütler	Stark	DS												

Nur bei sehr hellen Anzuchtsbedingungen selbst anziehen, sonst kaufen. Bei guten Lagermöglichkeiten könnt ihr auch mehr anbauen. Siehe auch tG 2016, KW 9.

Kohlrabi	10	AZ		kalt MT										
	1,2	P			FL 35*35									
Kreuzblütler	Stark	DS												

Frühe Sätze mit Vlies abdecken oder im Gewächshaus pflanzen. Flach pflanzen – sonst gammeln die Kohlrabi von unten; die Sorte Superschmelz eignet sich gut zum Einlagern.

Kornblume		AZ												
		P												
Korbblütler	Schwach	DS			1cm 1*20 später auseinander pflanzen									

Späte Aussaaten blühen im nächsten Jahr.

Kresse	26	AZ												
	0,3	P												
Kreuzblütler	Schwach	DS			1cm 80g/m²									

Anbau ganzjährig im Gewächshaus möglich.

Lauchzwiebeln	25	AZ												
	0,3	P												
Zwiebelgewächs	Mittel	DS				1cm 30*2								

Auch Anzucht in MT möglich: 5 Samen/Töpfchen.

Liebstöckel	1	AZ												
	0,25	P								50*50				
Doldenblütler	Mittel	DS												

Wird auch Maggikraut genannt; auch Aussaaten sind möglich – allerdings evtl. zu aufwändig, wenn nur einzelne Pflanzen benötigt werden.

Mairübchen/ Herbstrübchen	15	AZ												
	0,45m²	P												
Kreuzblütler	Mittel	DS			1–2cm 10*30									

Siehe auch tG 2016, KW 13.

Mangold	5	AZ			kalt MT									
	0,7	P				FL 35*40								
Gänsefußgewächs	Mittel	DS				1–2cm 35*40								

Je regelmäßiger die äußeren Blätter geerntet werden, desto mehr Blätter wachsen innen nach; vor allem späte Sätze lassen sich gut überwintern. Bei Direktsaaten können Reihen mit Radieschen markiert werden.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Melisse	2	AZ			warm									
	0,2	P					FL 30*30							
Lippenblütler	Mittel	DS												

Breitet sich ganz von alleine aus; Vermehrung auch durch Aussaat, Stecklinge oder Wurzelballenteilung.

Minze	2	AZ												
	0,2	P				FL 30*30								
Lippenblütler	Mittel	DS												

Vermehrung am einfachsten durch Wurzelballenteilung; Außerdem möglich: Stecklinge und bei manchen Sorten Aussaat.

Mohn		AZ												
		P												
Mohngewächse	Schwach	DS			1cm Breitsaat									

Mohn ist Frostkeimer, d.h. Saatgut muss um keimfähig zu sein Frost abbekommen haben. Falls ihr Sorge habt, den Mohn im Beet nicht wiederzufinden, könnt ihr ihn auch vorziehen.

Möhren	200	AZ												
	1,4	P												
Doldenblütler	Mittel	DS		1cm 35*2										

Am Anfang mit Vlies abdecken, gründlich jäten und dabei evtl. vereinzeln. Bei guten Lagermöglichkeiten bieten sich auch größere Sätze an. Siehe auch tG 2016, KW 2.

Monatserdbeeren	10	AZ		warm MT o. AS										
	0,9	P					FL 35*35							
Rosengewächs	Schwach	DS												

Tragen mehrere Jahre lang die ganze Saison. Kleine sehr süße Erdbeeren. Besonders toll sind die Weißfrüchtigen.

Oregano	2	AZ		warm AS										
	0,1	P					FL 25*30							
Lippenblütler	Schwach	DS												

Späte Pflanzungen können erst im nächsten Jahr beerntet werden.

Paprika	5	AZ		warm AS										
	2,5	P					FL/GW 50*100							
Nachtschattengewächs	Stark	DS												

Pikieren und topfen; frühere Pflanzungen im Gewächhaus mit wesentlich besseren Erträgen; Königsblüte ausbrechen – siehe tG2013.

Pastinaken	40	AZ												
	0,6	P												
Doldenblütler	Schwach	DS			1cm 4*30									

Sind bis -27°C frosthart – ihr könnt sie den Winter über im Boden lassen und nach Bedarf, wenn der Boden aufgetaut ist, ausgraben. Voraussetzung ist, dass ihr nicht zu viele Wühlmäuse habt. Oft ist die Keimfähigkeit schlecht. Evt. etwas enger säen und vereinzeln. Siehe auch tG 2016, KW 3.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Peperoni	1	AZ		warm AS										
	0,4	P					FL/GW 50*75							
Nachtschattengewächs	Stark	DS												

Pikieren und topfen; frühere Pflanzungen im Gewächhaus mit wesentlich besseren Erträgen.

Petersilie	10	AZ			kalt MT									
	0,3	P				FL 10*30								
Doldenblütler	Schwach	DS												

Keimt sehr langsam (bei 20°C 15–30 Tage); zur Überwinterung vor Schnee schützen, frühe Pflanzungen mit Vlies abdecken, Anbau im Frühbeet oder Gewächshaus bringt in den Übergangszeiten bessere Erträge.

Pflücksalat dicht		AZ												
	2 große Töpfe	P												
Korbblütler	Schwach	DS		1cm 2*2 im Topf										

Für den ersten Salat: Es werden immer die äußeren Blätter abgeerntet, an hellen, etwa 15°C warmen Platz stellen, bei wenig Gartenfläche Anbau im Topf über ganze Saison möglich.

Phacelia / Bienenfreund		AZ												
		P												
Raublattgewächse	Schwach	DS			1cm Breitsaat 10–30g/10m2									

Gründüngungen und Bienenweide

Porree	20	AZ	kalt AS/FB											
	1	P			FL 40*12									
Zwiebelgewächs	Stark	DS												

Sehr heller Standort für Jungpflanzenanzucht nötig – sonst kaufen, Zeitplanung stark sortenabhängig, während der Anzucht immer wieder auf 20cm Blattlänge zurückschneiden.

Radicchio	5	AZ						kalt MT						
	0,6	P						FL 35*35						
Korbblütler	Schwach	DS												

Bitter – aber ganz fein geschnitten im Salat echt lecker.

Radieschen	100	AZ												
	0,2	P												
Kreuzblütler	Schwach	DS			1cm 20*1									

Wenn ihr immer nachsät, wenn die Keimblätter des letzten Satzes voll entwickelt sind, könnt ihr durchgehend Radieschen ernten. Auf gleichmäßige Feuchtigkeit achten (evtl. mit Vlies abdecken). Siehe auch tG 2016, KW 26.

Rettich	10	AZ												
	0,05	P												
Kreuzblütler	Schwach	DS			1–2cm 25*2									

Es gibt viele verschiedene Sorten, bei denen die Aussaatzeitpunkte und Abstände sehr unterschiedlich sein können. Bei Lagerrettichen könnt ihr auch größere Sätze machen. Siehe auch tG 2016, KW 16.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Ringelblume		AZ												
		P												
Korbblütler	Mittel	DS			1cm 30*30									

Achtung: verbreitet sich sehr schnell im Garten.

Rosenkohl	5	AZ					kalt FB/MT FB: 35*1							
	1,5	P						FL 50*60						
Kreuzblütler	Stark	DS												

Rosenkohl kann man im Winter einfach draußen stehen lassen und nach Bedarf ernten. Ihr könnt also auch mehr anbauen… Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.

Rosmarin		AZ	warm MT											
		P					FL-geschützt							
Lippenblütler	Schwach	DS												

Die meisten Sorten sind nur halb frostfest – geschützen Standort wählen (z.B. an Mauer), auch Steckingsvermehrung möglich – Aussaaten oft schwierig.

Rote Bete	30	AZ												
	0,4	P												
Gänsefußgewächs	Schwach	DS					1–2cm 35*4							

Auch die Blätter schmecken wunderbar. Sie können wie Mangold zubereitet werden. Aber Achtung, klaut der Roten Bete nicht die ganze Photosynthesefläche. Wenn ihr einlagern wollt, sät einfach mehr aus… Auch Pflanzungen sind möglich. Siehe auch tG 2016, KW 23.

Rotkohl	5	AZ			kalt FB/MT/FL FB: 35*1									
	1,4	P				FL 70*40								
Kreuzblütler	Stark	DS												

Lässt sich gut lagern – ihr könnt also auch mehr anbauen; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern. Anzuchtinfo in KW 6.

Rucola	100	AZ												
	0,2	P												
Kreuzblütler	Schwach	DS			1–2cm 25*1									

An langen Tagen fängt Rucola schnell an zu blühen – essen kann man ihn trotzdem. Regelmäßiges Zurückschneiden hilft.

Salat	10	AZ		kalt MT										
	1,2	P			FL 35*35									
Korbblütler	Schwach	DS												

Frühe und späte Sätze mit Vlies abdecken oder ins Frühbeet; manche Sorten schießen im Hochsommer schnell. Bei hohen Temperaturen keimt Salat schlecht – sucht euch also im Sommer ein kühles Plätzchen.

Scheerkohl	50	AZ												
	0,25	P												
Kreuzblütler	Schwach	DS			1cm 25*2									

Blattkohl; kann wie Spinat zubereitet werden. Siehe auch tG 2017, KW13.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
	Platzbedarf	P												
Familie	Nährstoffbedarf	DS												
Senf		AZ												
		P												
Kreuzblütler	Mittel	DS					1cm 20g/10m²							

Gute Gründüngung in kohlarmen Fruchtfolgen – Fruchtfolgeabstand von 3 Jahren zu Kreuzblütlern, friert im Winter ab.

Sonnenblumen		AZ				warm MT								
		P					30*30							
Korbblütler	Stark	DS					1–2cm 30*30							

Vor allem, wenn ihr viele Schnecken habt, werdet ihr mehr Erfolg mit vorgezogenen Pflänzchen haben als mit Direktsaaten.

Spinat	200	AZ												
	1,2	P												
Gänsefußgewächs	Schwach	DS								20*3				

Spätere Sätze im Gewächshaus möglich; Direktsaaten müssen gründlich gejätet werden. Auch Pflanzungen sind möglich.

Spitzkohl	5	AZ			kalt MT/FB/FL 35*1									
	1	P				FL 35*60								
Kreuzblütler	Stark	DS												

Ist viel zarter als Weißkohl und schmeckt besonders fein in einer bunten Wokpfanne.

Stangenbohnen	20	AZ												
	2	P												
Leguminose	Schwach	DS					2–3cm 30*60 2/Schnur							

Steckrüben	20	AZ												
	3,2	P												
Kreuzblütler	Mittel	DS				1–2cm 40*40								

Gut lagerfähig, tolles Wintergemüse. Kann auch enger gesät und später auseinandergepflanzt werden.
Siehe auch tG 2016, KW 12.

Strohblumen		AZ				kalt MT o. AS								
		P					FL 30*30							
Korbblütler	Schwach	DS					1cm 30*30							

Trockenblume

Schnittlauch	5	AZ		6 Korn/MT										
	0,3	P			FL 20*35									
Zwiebelgewächs	Stark	DS												

Nach dem ersten Frost könnt ihr Ballen ausgraben und auf der Fensterbank treiben. Frisches Saatgut verwenden, da Schnittlauch schnell die Keimfähigkeit verliert.

Schwarzwurzel	60	AZ												
	0,9	P												
Korbblütler	Mittel	DS			1–2cm 5*30									

Siehe auch tG 2016, KW 4.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Familie	Platzbedarf	P												
	Nährstoffbedarf	DS												
Süßlupinen		AZ												
		P												
Leguminose	Schwach	DS				1–1cm 120g/10m²								

Nicht winterhart, Gründüngung.

Thymian	3	AZ		warm MT o. AS										
	0,2m²	P					FL 25*30							
Lippenblütler	Schwach	DS												
Tomaten	10	AZ		warm AS										
	5	P					GW o. FL geschützt 60*75							
Nachtschattengewächs	Stark	DS												

Aussaatzeitpunkt je nach Anzuchtsbedingungen. Habt ihr einen sehr hellen Ort, könnt ihr früh säen – ansonsten lieber etwas später; pikieren und topfen; wenn möglich Gewächshaus, Erträge schwanken stark, abhängig von der Sorte und Anbauweise. Abstand zur Kartoffeln halten, um Übertragung von Krautfäule zu vermeiden, relativ gut selbstverträglich, d.h. Anbau in mehreren Jahren auf derselben Fläche möglich.

Weißkohl	5	AZ				kalt FB/MT FB: 35*1								
	1,4	P					FL 70*40							
Kreuzblütler	Stark	DS												

Bei einigen frühen Sorten: Pflanzung schon ab Anfang März. Lässt sich gut lagern; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern. Evtl. zum Schutz vor Schädlingen mit Netz abdecken. Bei guten Lagermöglichkeiten könnt ihr auch mehr anbauen.

Wickroggen		AZ												
		P												
Mischung Leguminose Süßgras	Schwach	DS									1–2cm 150g/10m²			

Gründüngung

Winterpostelein	10	AZ								kalt FB: 10*2				
	0,6	P									FL/GW/FB 25*25			
	Schwach	DS								1cm 20*20				

Im August Freilandpflanzungen und Aussaaten, dann im Gewächshaus oder Frühbeet.

Wirsing	5	AZ		kalt FB/MT/FL FB: 35*1										
	1,4	P			FL 70*40									
Kreuzblütler	Stark	DS												

Aussaat und Pflanzzeitpunke stark sortenabhängig; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern. Evtl. zum Schutz vor Schädlingen mit Netz abdecken.

Wurzelpetersilie	50	AZ												
	0,3	P												
Doldenblütler	Schwach	DS			1cm 30*2									

Spätere Aussaaten bringen schlechtere Erträge. Siehe auch tG 2016, KW 17.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Familie	Platzbedarf	P												
	Nährstoffbedarf	DS												
Zottelwicke		AZ												
		P												
Leguminose	Schwach	DS								1–2cm 60g/10m²				

Gründüngung, winterhart, einrechen, evtl. mit Netz oder Vlies gegen die Vögel abdecken. Achtung: Auch bei Leguminosen muss eine Anbaupause von 3 Jahren eingehalten werden. Sonst kommt es zu Fruchtfolgeproblemen und der sogenannten Leguminosenmüdigkeit.

Zucchini	2	AZ				warm MT								
	2	P					FL 100*100							
Kürbisgewächs	Stark	DS					2–3cm 100*100							

Im Keimblattstadium pflanzen – frühe Sätze mit Vlies abdecken; Ernte über die ganze Saison bei zwei Sätzen. Einen Mitte April und einen nächsten Mitte Mai aussäen. Dann kommt der zweite Satz, wenn der erste nachlässt…

Zuckererbsen	20	AZ												
	1,1	P												
Leguminose	Schwach	DS			2–3cm 70*8									

Brauchen eine Rankhilfe.

Zuckerhut	10	AZ						kalt MT						
	1,2	P							FL 30*40					
Kreuzblütler	Schwach	DS												

Salat; ist sehr gut lagerfähig… In feuchte Tücher eingeschlagen hält er sich mehrere Wochen nach der Ernte.

Zuckermais	20	AZ												
	2,4	P												
Süßgras	Stark	DS					2–3cm 20*60							

Ihr könnt zum gleichen Zeitpunkt eine frühe und eine späte Sorte säen – dann könnt ihr über einen längeren Zeitraum ernten; wenn Bohnen hoch wachsen sollen, lasst etwas mehr Platz: 70*30. Damit der Mais überhaupt bestäubt wird, ist es gut mindestens 20 Pflanzen zu haben (siehe taschenGARTEN 2013). Auch Pflanzungen sind möglich.

Zwiebeln	60	AZ												
	1	P			Steckzwiebeln FL 1cm 30*5									
Zwiebelgewächs	Mittel	DS			Saatzwiebeln 1cm 30*5									

Ihr könnt einen Teil der kleinen Zwiebeln auch als Frühlingszwiebeln ernten und den Rest groß werden lassen. Um lagerfähig zu sein, müssen sie gut trocknen.

Pflanzen brauchen Nährstoffe …
Übersicht zum Thema Düngung

Wie viel gedüngt werden muss, hängt davon ab,

- wie groß der Nährstoffbedarf der Pflanzen ist. Das könnt ihr der Anbautabelle entnehmen!
- wie viele Nährstoffe in eurem Boden bereits verfügbar sind. Das könnt ihr über eine Bodenanalyse oder mit etwas Übung am Wuchs der Pflanzen erkennen.

Die folgenden Angaben beziehen sich auf schwach bis mittel versorgte Böden.

Düngemittel	Verwendung
Pferdemist Mittlere Löslichkeit	Mit mindestens drei Monate abgelagertem Pferdemist können Starkzehrerflächen gedüngt werden – hierfür im Herbst oder zeitigen Frühjahr etwa 4 Eimer (40l)/10m² verteilen und einarbeiten. Frischer Pferdemist heizt sich bei der Zersetzung stark auf. Deshalb eignet er sich gut als Kompostzusatz und für Rotteheizungen. Siehe auch tG 2016, KW 39 und tG 2015 KW 7.
Hühnermist Hohe Löslichkeit	Hühnermist ist ein sehr schnell verfügbarer Dünger und muss deshalb vorsichtig und wirklich nur bei starkzehrenden Kulturen verwendet werden. Wenn man ihn kompostieren will, ist es wichtig, dass man viel Stroh oder anderes Material mit Struktur dazu gibt. Man kann auch Jauchen ansetzen, mit denen akute Stickstoffmangelerscheinungen behandelt werden können. Diese sind aber sehr scharf, müssen unbedingt verdünnt werden und dürfen auf keinen Fall auf die Blätter gelangen.
Reifer Pflanzenkompost Geringe Stickstofflöslichkeit	Trotz hohem Stickstoffgehalt haben reife Pflanzenkomposte wegen der geringen Löslichkeit nur eine geringe Stickstoffdüngewirkung. Sie eignen sich zur Versorgung mit Phosphor, Kali und Schwefel und dienen darüber hinaus vor allem der Bodenstrukturverbesserung. Gut gereifte Pflanzenkomposte können im gesamten Garten und zum Mischen von Jungplanzenerde eingesetzt werden (siehe taschenGARTEN 2015 S. 172).

Gründüngungen …

… sollten immer wieder auf allen Flächen ausgesät werden. Weitere Infos gibt's in den taschenGÄRTEN 2014 und 2015. Hier einige Beispiele:

Wickroggen 150g/10m²	Überwinternd Aussaat: August–Oktober Stickstoffanreicherung; verhindert Auswaschung von Nährstoffen
Phacelia 10–30g/10m²	Abfrierend Aussaat: März–September Vor- oder Zwischenfrucht: Bienenweide, Fruchtfolgeneutral, verhindert Auswaschungen
Süßlupine 120g/10m²	Abfrierend Aussaat: März–Juli Vorfrucht: starke Stickstoffsammlerin, tiefe Durchwurzelung
Besonders gut für den Boden sind Gründüngungsmischungen. Hier drei Beispiele mit hohem Leguminosenanteil (gute Stickstoffdüngeleistung als Vorfrucht für Starkzehrer)	
Mischung 1 (für 10 m²) 35g Kleegras als Untersaat 20g	Überwinternd Aussaat: bis Ende August Zweijährige Zwischenfrucht oder als Untersaat unter Kürbisse oder Mais mit anschließender Überwinterung.
Mischung 2 (für 10 m²) 125 g Triticale 32 g Zottelwicke 52 g Wintererbse 120 g Winterackerbohne	Überwinternd Aussaat: September–Oktober Blüht ab Ende Mai
Mischung 3 (für 10 m²) 5g Phacelia 45g Ackerbohne 15g Ölrettich 20 g Platterbse	Abfrierend Aussaat: April–Mitte August Bei Frühjahrsaussaaten kann diese Gründüngung zur Blüte als Mulchmaterial gewalzt oder gemäht werden (siehe taschenGARTEN 2015 S. 172f.). Späte Aussaaten frieren ab.

Bezugsquellen:

www.biogartenversand.de/index.php?cPath=84
www.bio-saatgut.de/Gruenduenger:::26.html
www.bingenheimersaatgut.de

Notizen